Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, sämtlich bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Inhaberin E. 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 38 — Mittwoch, den 14. Februar 1934 — 60. Jahrgang

Die Bluttage in Österreich

Marxistenaufstand noch ungebrochen

Wiederaufflammende Kampftätigkeit in verschiedenen Stadtteilen Wiens — Die roten Wohnbauviertel unter schwerem Artilleriefeuer — Unbeteiligte Nationalsozialisten als Opfer

Hunderte von Opfern in Wien

Schreckensszenen in den zerschossenen Wohnbauanlagen

Preßburg, 14. Febr. (DNB.) Von Teilnehmern der Kämpfe der beiden letzten Tage in Österreich bzw. von Augenzeugen einer Anzahl von Kampfhandlungen zwischen aufständischen Marxisten und der Exekutive der Dollfuß-Regierung erhält man hier eine Reihe von Tatsachenberichten, die in einer ganzen Reihe von Fällen mit den amtlichen Verlautbarungen der Wiener Regierung nicht in Einklang stehen.

Besonders heftig tobten danach die Kämpfe bis in die Nachtstunden um die ausgedehnten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnhausanlage von Sandleiten, die sich vom Wiener Gemeindebezirk Hernals nach jenem von Ottakring hinzieht. Diese Wohnhausanlagen beherbergen Zehntausende von Mietern, meist Arbeiter, wohl aber auch Angestellte. Mehr als die Hälfte dieser Mieter kann den Marxisten zugezählt werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem aber die Gebäude nicht verlassen konnten,

weil sie teils durch die schwer bewaffneten sozialdemokratischen Schutzbündler, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran gehindert wurden. Unter den Hunderten von Toten und Verwundeten, die in diesem riesigen Gebäudekomplex eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimarxisten waren. Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Komplex am frühen Dienstagnachmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, erwies es sich, daß es bereits vollkommen zusammengeschossen und sämtliche Insassen tot oder schwer verwundet worden waren. Erst dann gelang es der Exekutive, dieses zur Ruine geschossene Gebäude zu besetzen.

Unausgesetzt fahren Sanitätsautos und Leichenwagen vor, um die Opfer fortzuschaffen.

Besonders heftig tobten die Kämpfe um das marxistische Arbeiterheim in Ottakring, das gleichfalls als Festung ausgebaut erschien. Das Heim war in weitem Bogen abgesperrt. Die amtliche Meldung von der Einnahme dieses Gebäudes klingt unwahrscheinlich. Es verlautet gerüchtweise, daß die Explosion des im Bezirk Ottakring gelegenen Gasometers von Artillerie der Regierung durch einen Fehltreffer erfolgte.

Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeindewohnbauanlage von Wien in Heiligenstadt und um den Bahnhof dieses Vorortes. Die Polizei stürmte mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte. Auf beiden Seiten müssen Dutzende von Toten und Verwundeten geblieben sein.

Der Karl-Marx-Hof, dieser einer mächtigen natürlichen Festung gleichende Wohnbaukomplex, wurde Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Marxisten erwiderten das Feuer heftig. Einige Gebäudeteile wurden vom Artilleriefeuer umgelegt. Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen.

Hartnäckige Kämpfe in Steyr

Wien, 14. Febr. (DNB.) Einer Nachricht aus Steyr zufolge sind die dortigen Kämpfe in den Abendstunden abgeflaut. Der Kampf war am Tage außerst hart, da der Widerstand des Schutzbundes ausgezeichnet organisiert ist.

Der Schutzbund ist in Steyr in der Bewaffnung einer Berufstruppe beinahe gleichzustellen. Er ist mit modernen Karabinern, Maschinenpistolen und Handgranaten und mit guten Uniformen ausgerüstet. Seine Stärke schätzt man auf rund 2000 Mann.

Die bedeutsamste Stellung des Schutzbundes auf der sogenannten Ennsleiten lag unter schwerem Hauptbeschießen, durch das auch vier Häuser zerstört wurden. Dann wurde diese Stellung mit Unterstützung von Maschinengewehren durch das Bundesheer genommen. Ein Drittel der Schutzbundabteilungen in dieser Stellung soll sich ergeben haben, der Rest zog sich zurück. Unter den Verhafteten befand sich auch der Bürgermeister, der Stadtratsabgeordnete Sickel-reder, der hier das Kommando geführt hatte. An zwei Stellen der Stadt, darunter im Landeskrankenhaus, sind noch Reste des Schutzbundes, an denen noch immer gekämpft wird. Auch außerhalb der Stadt dauert der Kampf noch an mehreren Stellen an. Die örtlichen Telephonverbindungen sind vielfach erstört, so daß sich hierüber nur spärlich berichten läßt. Da das Krankenhaus in den Händen des Schutzbundes ist, mußte in der Stadt eine Art Reservespital errichtet werden. Unter den Toten befindet sich auch ein Direktor der Steyr-Werke, Willi Herbst.

Kein Waffenstillstand

zwischen Heimwehr und NSDAP.

München, 14. Febr. (DNB.) Die Landesleitung Österreich der NSDAP. teilt mit: Die in Österreich offenbar planmäßig in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach zwischen Heimwehr und NSDAP. Waffenstillstandsverhandlungen geführt würden oder sogar schon zum Abschluß gekommen sein sollen, entsprechen in allen Teilen in keiner Weise den Tatsachen. Der Kampf der NSDAP. gegen das System Dollfuß wird kompromißlos weitergeführt.

Schießerei in Wörgl

Innsbruck, 14. Febr. (DNB.) Am Dienstagnachmittag wurden eine Kompanie des Alpenregiments in Innsbruck, ferner Heimatwehr und Gendarmerie nach Wörgl entsandt, wo es zu Schießereien zwischen Heimatwehr und sozialdemokratischen Schutzbündlern gekommen war. Die von auswärts nach Wörgl ziehenden Schutzbündler wurden vor der Ortschaft aufgehalten. Auch hier kam es zu einem Kugelwechsel, wobei es mehrere Verletzte gab. Die Straßen waren vollständig abgesperrt. Die Bevölkerung von Wörgl durfte ab Nachmittag die Häuser nicht mehr verlassen. In den Abendstunden hatten sich außerhalb von Wörgl noch einige Ansammlungen auswärtiger Schutzbündler gebildet. Eine große Anzahl von Verhaftungen ist erfolgt.

Das Blutbad von Wien

Wachsende Totenziffern.

DNB. Wien, 14. Febr. Noch immer ist durchaus keine Klarheit darüber zu erlangen, was das Blutbad von Wien bis jetzt an Todesopfern gekostet hat. Es läuft zwar das Gerücht von 394 Toten um, jedoch wird behauptet, daß diese Angabe aus linksgerichteten Kreisen stammt und daß sie als reine Kombination aufzufassen sei. Die einzig sichere Angabe, die zur Verfügung steht, ist die über die Zahl der Personen, die schwerverwundet in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurden und dort ihren Verletzungen erlegen sind. Diese Zahl belief sich zuletzt auf 123 Personen. Ferner sollen in den Nachmittagsstunden vom Dienstag 100 Leichen bei der Professur des Anatomischen Instituts eingeliefert worden sein.

DNB. London, 14. Febr. Nach Informationen des Wiener Reutervertreters dürfte die Zahl der Todesopfer in ganz Österreich nicht unter 500 anzusetzen sein.

Erbittertes Ringen um Floridsdorf

Abflauen des Kampfes in der Nacht. — Die Entscheidung auf Mittwoch vertagt.

DNB. Wien, 14. Febr. In Floridsdorf haben Bundestruppen und Polizei auch in den Abendstunden des Dienstags den Widerstand der Marxisten noch nicht niederzuringen vermocht. Der innere Teil des Bezirks rund um das Polizeikommissariat wird von Polizei, 700 Mann Bundesmilitär und 5 Feldgeschützen verteidigt. Zwischen diesem Kreise und der äußeren Front der Regierungstruppen dehnt sich ein breiter Wiesenstreifen, der sich noch völlig im Machtbereich der Schutzbündler befindet. Die Marxisten haben hier zwar keine festen Stellungen bezogen, gerade dieser Strich an den wichtigsten Verkehrslinien liegt jedoch unter dem Maschinengewehrfeuer der Schutzbündler, die auch die Brücke besetzt halten. Von Niederösterreich herangezogene Truppenreserven werden bereitgehalten, können aber nicht vor Anbruch des Morgens angreifen, da sie das Gelände nicht kennen.

In den ersten Nachtstunden sind die Kämpfe in einzelnen Vororten noch im Gange. In der Innenstadt ist das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, das zunächst noch hörbar war, verstummt. 4000 Schutzbündler sollen sich in Marchfeld sammeln. Auch von dem ehemaligen Exerzierplatz Schmelz und in Simmering werden neue Ansammlungen von Schutzbündlern gemeldet. In Ottakring und Meidling soll noch gekämpft werden.

In Mittwoch stehen 32 Standgerichtsfälle zur Verhandlung, davon 8 in Wien und 24 in Graz. Die Wiener Fälle beziehen sich auf einen Überfall auf ein Kinderheim, die Grazer Fälle auf die Erwerbung eines Wachbeamten.

Ultimatum an die Schutzbündler

Floridsdorf von Regierungstruppen eingeschlossen.

Die Kampfhandlungen haben am Mittwochvormittag wieder in größerem Umfange eingesetzt. Die Kämpfe erstrecken sich jetzt hauptsächlich auf den Abschnitt Floridsdorf. Die Regierungstruppen nahmen nach längerer Artillerievorbereitung die Gartenstadt sowie einen größeren Gemeindebau.

Floridsdorf soll gegenwärtig von allen Seiten von den Regierungstruppen eingeschlossen sein. Den Schutzbündlern soll ein um 12 Uhr ablaufendes Ultimatum gestellt worden sein, die Waffen abzuliefern und sich zu ergeben, andernfalls das gesamte Gebiet, in dem sich die Schutzbündler verschanzt haben, vollständig mit Artillerie zusammengeschossen würde.

Aus St. Pölten sind am Vormittag die Artillerie und Regierungstruppen eingetroffen und sofort in Floridsdorf in den Kampf eingesetzt worden. Die Zahl der Schutzbündler in Floridsdorf wird halbamtlich mit 3000 Mann angegeben. Schwere Kämpfe sollen gegenwärtig auch an der Philadelphia-Brücke im Gange sein. — Auch aus Ottakring werden Kämpfe gemeldet.

Aus Linz wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waidhofen schwere Verluste erlitten haben soll. Ein Leutnant des 8. Alten Jäger-Regiments versuchte mit 4 Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchstoßen, wurde jedoch in schweres Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf wurde getötet.

Floridsdorf in Händen der Regierungstruppen

Wien, 14. Febr. (DNB.) In den Mittagsstunden des Mittwoch wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der letzte Kampfabschnitt, der noch in größerem Ausmaße im Besitze der Schutzbündler war, nämlich die Stellungen von Floridsdorf, von ihnen geräumt worden sind und sich nunmehr vollständig im Besitz der Regierungstruppen befinden. Die Schutzbündler haben sich in Floridsdorf ergeben und die weiße Fahne gehißt. Auch die Kämpfe an der Philadelphia-Brücke sind gegen Mittag zu Ende gegangen.

Das Gaswerk Leopoldau an der Grenze von Floridsdorf, das bisher ununterbrochen von Schutzbündlern besetzt war, ist ebenfalls in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Im Zudendorf, ebenfalls in Floridsdorf, versuchten sich die Schutzbündler zunächst in Stellungen einzugraben. Das Polizeikommissariat im Bezirk Floridsdorf, das seit Beginn des Aufstandes inmitten des Schutzfeldes sowohl von seiten der Regierungstruppen als auch der Schutzbündler lag, hatte schon in den Vormittagsstunden Luft bekommen, so daß es zum ersten Male seit diesen Tagen verlassen werden konnte. Bei dieser Einzelaktion sollen 100 Gefangene gemacht worden sein. Angeblich sollen sich 200 marxistische Straßenbahnangestellte der Bundesexekutive zur Verfügung gestellt haben.

Die Leiche des am Dienstag getöteten Bezirkshauptmannes Friedrich wurde in Floridsdorf gefunden. Im Schlingerhof (Floridsdorf), der von den Regierungstruppen mit Minen beschossen worden war, sind jetzt 50 Tote aufgefunden worden.

In Meidling haben die Schutzbündler noch den Wiener Berg besetzt.

Fey im Rundfunk

Im österreichischen Rundfunk sprach der Leiter des Sicherheitswesens, Vizekanzler Fey, er betonte, daß der Widerstand bis auf wenige kleine Nester niedergeworfen sei. Als neu erwähnte der Vizekanzler, daß in Wien im 21. Bezirk das Polizeikommissariat aus der gegenüberliegenden städtischen Feuerwehr beschossen worden sei.

Es habe festgestellt werden können, daß die städtische Feuerwehr in vielen Fällen mit den Marxisten gemeinsame Sache gemacht habe. So seien im Schlingerhof im 21. Bezirk, wo nach dessen Einnahme 400 Schutzbündler verhaftet worden seien, Handgranaten aus dem Besitz der städtischen Feuerwehr gefunden worden.

Die Nacht ruhig verlaufen

Teilweise Aufnahme des Verkehrs.

Wien, 14. Febr. (DNB.) Im ganzen Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Floridsdorfer Gebiet, wo sich bekanntlich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. Auch in den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt die Explodieren einer schweren Mine. Erst gegen 8 Uhr nahm das Artillerie- und Minenfeuer wieder zu. Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr, um die dort besonders in der Umgebung des Polizeipräsidiums getroffenen Absperrungsmaßregeln aufrecht erhalten zu können.

Der Landeshauptmann von Kärnten, Kernmayer, der dem Landbund angehört, ist, wie es heißt, vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten. Darüber wird eine Sitzung des Landbundes entscheiden, die im Laufe des heutigen Tages zusammentritt.

Was wird in Österreich?

NSK. Die blutigen Ereignisse in Österreich haben mit einem Schlage die unhaltbaren politischen Verhältnisse in diesem Lande aller Welt offenbar gemacht. Je chaotischer die Zustände in Wien und den Bundesländern werden, und der Bürgerkrieg unter der Herrschaft der Dollfuß-Diktatur im Herzen Mitteleuropas tobt, um so klarer zeichnen sich aber auch die Linien ab, auf denen allein die Möglichkeit einer Wiederherstellung gesunder politischer Grundlagen in Österreich liegt und erkennbar ist.

Diejenigen, die den Nationalsozialismus als Träger des Bürgerkrieges und als Gefahr für den Bestand des Staates vor der Welt denunzierten, haben sich nun selbst als die Schuldigen an der Katastrophe erwiesen.

Die Nationalsozialisten haben oft genug gewarnt, sie haben keine Veranlassung, sich heute schützend vor eine Regierung zu stellen, die die brutale Verfolgung und Vernichtung des Nationalsozialismus auf ihr Programm geschrieben hat.

Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Chaos in Österreich unmittelbar ein Ende zu setzen und damit diesen Brandherd in Mitteleuropa auszutreten. Sie besteht darin, unverzüglich einen Schlußstrich unter das Willkürregiment Dollfuß-Fey zu ziehen und dem österreichischen Volke selbst das Bestimmungsrecht über sein Schicksal in die Hand zu geben. In einer wirklichen Befriedung und Gesundung des österreichischen Staates bedarf es keiner höchst zweifelhaften internationalen Hilfsstellung durch den Völkerbund, sondern das österreichische Volk ist allein in der Lage, seine Verhältnisse zu ordnen, wenn sich ohne Zögern diejenigen Kräfte zusammenfinden, die das Recht haben, das Volk in Österreich zu vertreten und eine Regierung zu bilden, die alle diejenigen Elemente umfaßt, die willens sind, einer solchen grundlegenden Neuordnung der politischen Verhältnisse in Österreich ihre Unterstützung zu geben, und die über die Kräfte verfügen, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Legitimation einer solchen Regierung könnte nur in einem sofortigen Appell an das österreichische Volk liegen. Damit würden endlich die legalen Kräfte an die Stelle von illegalen Abenteurern treten, die Österreich heute zum Schauplatz chaotischen Bruderkrieges zum Schaden des Volkes machen.

Die Nationalsozialisten Österreichs, deren Kraft und Stärke im deutschen Volke Österreichs unangreifbar verwurzelt ist, wissen mit der gleichen Sicherheit, daß ihre Stunde kommen wird, wie sie wissen, daß Dollfuß' Stunde geschlagen hat.

Je eher und schneller sie kommt, um so besser für das schwergeprüfte österreichische Volk.

Sitzung der Notenbankgouverneure in Basel.

Basel, 13. Febr. (DNB.) An der Sitzung der Notenbankgouverneure am Sonntag nahmen für Deutschland Dr. Schacht und Reichsbankdirektor Bocke teil. Erneut wurde auf die durch die Goldverschiebung von Land zu Land entstehenden Unzuträglichkeiten hingewiesen und betont, daß allein das Goldclearing, wie es die Leitung der BIZ. seit geraumer Zeit vertritt, wirksame Abhilfe schaffen könne. Verschiedene Länder, wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten, haben bekanntlich bereits das gemünzte Gold aus dem Verkehr gezogen und zum größten Teil den Notenbanken oder staatlichen Ausgleichsfonds überwiesen. Durch das Überweisen von Goldbarren von einer Zentralbank zur anderen entstehen nicht unerhebliche Verluste, die durch Einführung eines von Land zu Land geltenden Clearings vermieden werden könnten. In der Aussprache wurde auch davon Kenntnis genommen, daß die Bilanz der BIZ. eine gewisse Stabilität bei der Summe von 650 bis 655 Millionen Schweizer Franken aufweist, obwohl gegenüber dem Dezember-Ausweis ein kleiner Rückschlag von 1,5 Millionen zu verzeichnen ist.

Frankreich weist ausländische Hetzer aus. Unter den 600 Verhafteten, die in Paris im Laufe des Montag festgenommen wurden, befinden sich auch sieben Ausländer, die unverzüglich aus Frankreich ausgewiesen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0001

Fahnengruß ist Ehrenpflicht

Berlin, 14. Febr. (DNB.) Zur Beseitigung von Zweifeln, die in der Öffentlichkeit über den Fahnengruß bestehen, gibt die Reichsregierung folgendes bekannt:

Für die Angehörigen der SA. besteht die Verpflichtung, sämtliche Sturmfahnen und Feldzeichen der SA., SS., des Stahlhelm und der Polizei sowie alle Fahnen der alten Armee zu grüßen, ferner die Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und der Hitlerjugend, sofern sie in geschlossenem Zuge mitgeführt werden; ausgenommen sind die Kommandoflaggen der SA. sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel und des Jungvolk. Für die Wehrmachtsangehörigen hat der Reichswehrminister angeordnet, daß die Fahnen der nationalen Verbände bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen oder öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen sind.

Es entspricht dem Wesen wahrer Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat und dem freudigen Bekenntnis zu ihr, daß auch die übrige Bevölkerung ihr Verhalten diesen Bestimmungen anpaßt. Jeder deutsche Volksgenosse wird es daher, ohne daß es hierzu besonderer Vorschriften bedarf, als seine selbstverständliche Ehrenpflicht betrachten, den Fahnen der nationalen Erhebung — der Hakenkreuzfahne und der schwarzweißroten Fahne —, wenn sie in geschlossenem Zuge oder bei einer öffentlichen nationalen Kundgebung gezeigt werden, seine Achtung durch Erheben des rechten Armes zu erweisen, genau so, wie es schon immer für jeden guten Deutschen Brauch und Sitte ist, die ruhmreichen Fahnen der alten Armee zu grüßen.

Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben die obersten Reichs- und Landesbehörden ersucht, sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Verwaltung hiervon mit dem Hinweis Kenntnis zu geben, daß der Fahnengruß eine Ehrenpflicht sei, der sich niemand entziehen werde.

Reichsbischof Müller in Dresden

Dresden, 14. Febr. (DNB.) Reichsbischof Ludwig Müller weilte am Dienstag in Dresden, wo er auf dem Hauptbahnhof durch den Landesbischof Coch empfangen wurde. Am Abend fand eine Kundgebung der Deutschen Christen im Zirkus Sarrasani statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberlandeskirchenrates Müller (Dresden) sprach Landesbischof Coch über die kirchenpolitische Entwicklung. Nach dem Landesbischof sprach Reichsbischof Müller. Er führte u. a. aus: Das Ziel der neuen Kirchenpolitik sei eine einheitliche Reichskirche mit einer einheitlichen Liturgie, so daß der deutsche Mensch überall, wohin er komme, ein Stück Heimat finde. Nicht mit Theologen und Wissenschaftlern sei dem deutschen Volke gedient; sondern der Heiland und seine einfache Wahrheit müßten dem Mann im Braunhemd gepredigt werden, dem Bauern, der hinter dem Pflug stehe, und der Mutter, die 5 Kinder satt zu machen habe. Zu diesen Menschen müsse man deutsch sprechen. Der Reichsbischof sprach dann über die Ereignisse des letzten Jahres. Mit dem Rufe „Ein Volk, ein Staat, eine Kirche!" schloß der Reichsbischof seine Ausführungen.

Der deutsch-österreichische Konflikt

Frankreich mit Anrufung des Völkerbundes einverstanden.

Paris, 14. Febr. (DNB.) Am Montagnachmittag trat ein Kabinettsrat zusammen, in dessen Verlauf Außenminister Barthou seinen Kollegen den Wortlaut der Note vorlas, die er der österreichischen Regierung als Antwort auf ihre Ankündigung der bevorstehenden Befassung des Völkerbundsrates mit dem deutsch-österreichischen Konflikt zu überreichen beabsichtigt. In der Note erklärt sich die französische Regierung mit der österreichischen Absicht einverstanden.

Außenminister Barthou gab nach dem Kabinettsrat der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, nach französischer Ansicht habe die österreichische Regierung das Recht, den Völkerbund mit dieser Frage zu betrauen. Frankreich habe sich jedoch nicht mit den von Österreich in den Vordergrund geschobenen Fragen zu befassen, denn diese beträfen einzig und allein den Völkerbund.

Löbe über das neue Deutschland

Bemerkenswerte Äußerungen des früheren Reichstagspräsidenten.

Brüssel, 14. Febr. (DNB.) Das katholische konservative Blatt „Libre Belgique" veröffentlichte am Dienstag eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit dem ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe. Nach einer Schilderung seiner persönlichen Verhältnisse äußert sich Löbe über die Umstände seiner Entlassung aus der Schutzhaft und erklärt dem Berichterstatter hierzu, daß er auf das Versprechen, sich nicht mehr politisch zu betätigen, freigelassen worden sei.

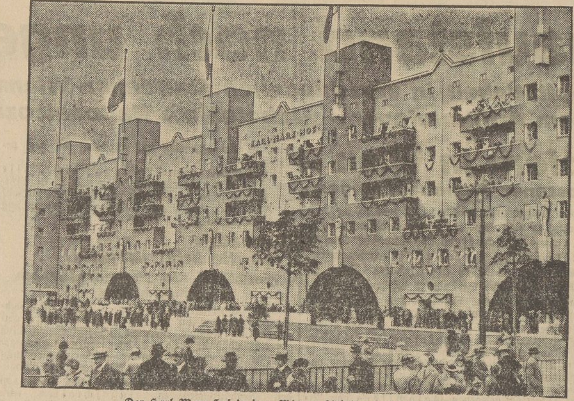
Es ist mir leicht geworden, erklärte Löbe, dieses Versprechen zu geben, weil ich der Ansicht bin, daß meine politische Tätigkeit und diejenige meiner Freunde endgültig abgeschlossen ist. Die Geschicke Deutschlands vollziehen sich künftig auf einer neuen Ebene. In dieser Beziehung unterschreibe ich das Wort Hitlers: „Die Vergangenheit kehrt niemals wieder!" Man würde mich für einen verächtlichen Überläufer halten, wenn ich, nachdem ich während so langer Zeit für ein anderes Ideal gearbeitet habe, mich von heute auf morgen in einen begeisterten Anhänger des Nationalsozialismus verwandeln würde.

Ich bin aber objektiv genug, zuzugeben, daß die neuen Führer Deutschlands mit einem schönen Ungestüm Probleme in Angriff genommen haben, die wir nicht haben lösen können; ich denke an die Reichsreform, die Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen und die Winterhilfe, ein Werk, das von einem großen sozialistischen Geist erfüllt ist. Das Agrarproblem scheint mir ebenfalls mit viel Schneid angepackt worden zu sein. Wenn es der neuen Regierung gelänge, 6 Millionen Arbeitslose wieder einzustellen, so wäre das eine Heldentat, die mir Achtung abnötigen würde.

Zur österreichischen Frage erklärte Löbe, daß niemand in Deutschland an einen Gewaltstreich gegen Österreich denke, auch nicht Hitler. Gegen wen sollte sich im übrigen ein solcher Gewaltstreich richten, da doch die Mehrheit des österreichischen Volkes für den Anschluß ist. Dasselbe gilt von der Saar. Die Rückgabe dieses Gebietes an Deutschland vor 1935 würde eine unnötige Spannung der deutsch-französischen Beziehungen verhindern.

Zum Schluß erklärte Löbe, zu glauben, daß wir in 5 oder 10 Jahren wiederkommen könnten, ist ein Mythos. Ich möchte meine Kameraden, die im Auslande leben, nicht entmutigen, aber sie selbst wissen, was von der Rolle zu halten ist, die sie noch zu spielen haben.

Der Kampf in Österreich



Der Karl Marx-Hof in dem Wiener Arbeiterviertel Heiligenstadt.

In diesem Riesenkomplex, der zu den vorbildlichsten Siedlungsbauten der Welt gehört, hatten sich größere Abteilungen des sozialdemokratischen Schutzbundes festgesetzt, so daß die Polizei und das Militär mit Geschützen gegen sie vorgehen mußten.

Formaler Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung.

Prag, 14. Febr. (DNB.) Ministerpräsident Malypeter teilte den Parteien am Dienstagabend mit, daß die Verhandlungen über seine Wirtschaftspläne positiv ausgefallen seien, außer mit den tschechischen Nationaldemokraten. Am Mittwoch werde er dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts anbieten. Der Gesamtrücktritt habe aber nur formalen Charakter, weil in seinem jetzigen Regierungsprogramm die Regelung der Währungsfrage nicht vorgesehen sei. Mit personellen Veränderungen im Kabinett wird augenblicklich nicht gerechnet. Auch wird die Regierungsmehrheit vorläufig trotz des Ausscheidens der tschechischen Nationaldemokraten nicht erweitert werden. Das neue Kabinett soll am Mittwoch ernannt werden und wird sich voraussichtlich am Donnerstag mit dem Wirtschaftsplan dem Abgeordnetenhause vorstellen.

Panasiatische Konferenz

London, 14. Febr. (DNB.) „Daily Telegraph" meldet aus Dairen: Die panasiatische Konferenz, die hier getagt hat, ist beendet. Die Delegierten aus 10 Ländern haben beschlossen, im nächsten Jahre in Dairen eine große asiatische Konferenz abzuhalten, die, wie erklärt wird, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandeln soll. Unter japanischer Führung ist ein ständiger panasiatischer Ausschuß gebildet worden.

Der Ausschuß besteht, abgesehen von dem Vertreter der indischen Informationsgesellschaft A. M. Nair, ausschließlich aus Japanern. Der ständige Ausschuß hat Weisung erhalten, intensive Propaganda zu treiben und im nächsten Jahre eine „Riesenkundgebung" zu veranstalten. Die Sprecher erklärten, die Bewegung bezweckte nur die Bildung einer Wirtschaftsunion, die ein Gegengewicht gegen die Zollschranken und sonstigen Wirtschaftshindernisse in Europa und Amerika bilden solle. Einige Delegierte allerdings erklärten, die Asiaten sollten sich unter dem Schutze der einzigen starken Macht des Ostens von der Zwangsherrschaft des Westens freimachen. Der halbamtliche japanische Einfluß ist offenbar darauf gerichtet, das Interesse revolutionärer asiatischer Vereinigungen vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet abzulenken. Englandfeindliche Revolutionäre aus Indien, die an der Konferenz teilnahmen, schlossen sich der Organisation an.

Frankreichs Antwort

Offene Ablehnung der deutschen Ausgleichsbereitschaft?

Das neue französische Kabinett hat schneller, als man noch vor einigen Tagen erwarten konnte, zur Abrüstungsfrage Stellung genommen. Am Sonntag hat Außenminister Barthou an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson eine Note gerichtet, die in der am 13. Februar in London zusammengetretenen Sitzung des kleinen Büros der Abrüstungskonferenz vorgelegt wurde. Barthou, der in dieser Note eine Darstellung der mit Deutschland geführten Verhandlungen gibt, bemüht sich, eine sehr entschiedene Sprache zu führen. Von besonderem Interesse ist, daß er erklärt, Frankreich beharre darauf, daß bei der Berechnung der Heeresstärke der einzelnen Länder die militärischen und militärähnlichen Vereinigungen, wie sie in Italien die faszistische Miliz, in Deutschland die SA. und SS. darstellen, in die Aktivstärke der Heere mit einbezogen werden müßten. Herr Barthou scheint in der Note aber nichts darüber gesagt zu haben, wie sich Frankreich die Anrechnung der eigenen ausgebildeten Reserven, die Millionen ausmachen, denkt.

Diesem ersten Schritt ist sofort der zweite gefolgt. Am 13. Februar hat Barthou dem Präsidenten der Republik den Entwurf der Antwortnote auf die letzte deutsche Denkschrift zur Begutachtung vorgelegt. Sie soll unmittelbar danach dem französischen Botschafter in Berlin zur Übergabe an die Reichsregierung zugeleitet worden sein. Wenn die französischen Zeitungen, die darüber berichten, richtig informiert sind, macht die französische Note den deutschen Vorschlägen gegenüber Vorbehalte, die einer Ablehnung gleichkommen. Im „Echo de Paris" glaubt Pertinax, der allerdings immer gern scharfe Worte gebraucht, wo es sich um das deutsch-französische Verhältnis handelt, feststellen zu sollen, daß die französische Note in Berlin erkennen lassen werde, daß sich „am Quai d'Orsay einiges geändert habe". Angeblich soll das Kabinett Doumergue den Gedanken der Kontrolle etwas in den Hintergrund geschoben haben und dafür wieder die Einführung von Sanktionen bei Verstößen gegen eine etwaige Abrüstungskonvention verlangen.

*

Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz.

Genf, 14. Febr. (DNB.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht über die Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz, die Dienstag nachmittag in London stattfand, eine kurze Mitteilung, aus der hervorgeht, daß beschlossen worden ist, das Präsidium der Abrüstungskonferenz zum 10. April einzuberufen. Die Tagungsteilnehmer seien der Ansicht gewesen, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage unmöglich sei, Entscheidungen zu treffen, da diese die vorgesehenen Verhandlungen des englischen Lordsiegelbewahrers Eden in den Hauptstädten ungünstig beeinflussen könnten. Falls eine an den Verhandlungen beteiligte Macht es wünschen sollte, könnte die Tagung des Präsidiums auch bereits vor dem 10. April stattfinden.

In Kürze

Keine Kriegsschuldenermäßigung für Finnland. Wie Reuter aus Washington meldet, teilte Staatssekretär Hull die bevorstehende Unterzeichnung eines Freundschafts- und Handelsvertrages mit Finnland mit. Der Vertrag sieht keine Herabsetzung der finnischen Schulden an die Vereinigten Staaten vor.

Keine Erkrankung Lebruns. Von zuständiger Seite wird im Zusammenhang mit den von einem Pariser Morgenblatt verbreiteten Gerüchten über eine angebliche Erkrankung des Staatspräsidenten erklärt, daß sie jeder Grundlage entbehrten.

Beisetzung von Pariser Opfern. In Paris fand am Dienstagvormittag die Beisetzung von sieben Opfern der Straßenkämpfe vom 6. und 7. Februar statt. Eine Schwadron berittene Mobilgarde erwies den gefallenen Kameraden die letzte Ehre. Der Staatspräsident hatte sich vertreten lassen. In der Nacht zum Dienstag sind wieder zwei Opfer der Straßenkämpfe ihren Verletzungen erlegen.

Der Sozialist Kenworthy wird Baronet von Strabolgi. Der bekannte frühere liberale Parlamentarier Kenworthy, der sich, wie erinnerlich, allmählich immer mehr zu einem eifrigen Vorkämpfer der Sozialistischen Arbeiterpartei entwickelt hat, ist nunmehr durch den Tod seines Vaters Baronet von Strabolgi geworden.

Beck bei Litwinoff und Molitoff. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molitoff und der Außenkommissar Litwinoff gaben, wie aus Moskau gemeldet wird, am Dienstag einen Empfang zu Ehren des polnischen Außenministers.

Thalia-Theater in Halle

„Kupferne Hochzeit."

Der Däne Svend Rindom hat ein neues, unterhaltsames Stück geschrieben, von eigenartigem Reiz: bis zum Schluß des 3. Aktes kommt er sich nicht darüber ins Klare (und wir infolgedessen natürlich auch nicht), wo er eigentlich hin will. Eine „Komödie von Liebe" — das ist sein etwas schnellfertiger Untertitel — ist es keinesfalls, wenn man auch nur einigermaßen sich nach Maßstäben richtet, die bisher in der dramatischen Literatur üblich waren. Dieses chamäleonartige Gebilde von einem Stück fängt als bodengebundenes Volksstück an, später wieder passieren Szenen voller Eifersuchtsgetobe, Klamauk wird gemacht, verschrobenes, verstaubtes Pathos wird gepredigt, alles etwas, worüber man herrlich lachen kann und — darf, weil es zum Schwank gehört, den man doch nie tragisch nimmt. Bis dahin alles schön und gut. Dann aber, im 3. Akt, wird die Sache urplötzlich ernst, sehr ernst sogar: Menschenschicksale enthüllen sich, schwerwiegende Eheprobleme werden abgehandelt, es wird leise gesprochen, wie in Tragödien an den „besonderen" Stellen, im Zuschauerraum verstummt die fröhliche Heiterkeit, auf der Bühne fließen Tränen, die durchaus dazu gehören und einem das Lachen vergehen lassen, man wird nachdenklich wie in einem Ibsenschen Thesenstück; und wenn der abschließende Cocktail getrunken ist, hat man zwar allerlei erfahren, insbesondere auch, daß nicht alle drei Ehen unglücklich bleiben werden, daß wenigstens die eine himmelhochjauchzende, zu Tode betrübte Gemeinschaft zweier an sich reizender Menschen, die vor lauter Liebe nicht zu ihrem Glück kommen konnten, wieder ins rechte Geleise gelenkt ist — aber man ist mit dem Ganzen doch so ganz nicht zufrieden: man weiß eben nicht recht ... und das ist nicht gut. Das ist so ein „Gesellschaftsstück eigener Art". (Vielleicht aber ist das gerade das Interessante. Es kommt nur darauf an, von wo man es sieht.)

Zum rein Sachlichen: „Kupferne Hochzeit" wird nach zwölfeinhalb Jahren gefeiert. Wer es bis heute nicht getan hat, versuche, es baldigst nachzuholen. Es kann ein reizendes Fest werden. Sollte es auch werden — hatten sich die drei Freundinnen gedacht, die sich damals auf derselben Bank an dem gleichen Tage verlobt und an einem ebensolchen verheiratet hatten. Ein Wiedersehen nach so langer Zeit, mit den Männern, ohne die Kinder: wie reizvoll! (hatte man sich gedacht). Wieso es anders kommt, ist der Inhalt des Stückes, indem mancher manchem etwas zu berichten bzw. zu beichten hat. Du wirst dich wundern, was da alles zutage kommt, besonders, wenn auch noch der eine oder andere Mann zu erzählen anfängt. (Ob Junggesellen daraufhin Lust bekommen würden? — ? —)

Die Aufführung unter der Gastregie von Elsa Rochel-Müller fand sich durch die verschiedenen Farbigkeiten des Stückes gefahrlos hindurch, immer die mittlere Linie des kammerspielartigen Gesellschaftsspiels wahrend. Behrens hatte reizend ausgemalte und geschickt aufgeteilte Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Dort trafen sich die Paare bei dem ersten, dem bodenständigen Gastgeberehepaar: Franz Arzdorf und Ruth Ambach, denen man das lange Verheiratetsein freilich nicht recht glaubt, weil sie beide so jung, frisch und flitterwochenverliebt aussehen und spielen, aber was macht das? Sie haben doch den Haupterfolg. Besonders Ruth Ambach trifft die verschiedenen Töne ihrer Rolle ganz ausgezeichnet und beweist, daß ihr Können gereift ist. ad zwei: Peter Großmann, der Hüne von einem Mann, der sich trotz allem seinen Humor bewahrt (Beweis: nicht nur der kleine Feuerwehrhelm und die Kindertrommel), verheiratet mit Inge, d. h. Gabriele Schneider, die durch wenige und sparsam gebrachte Züge die Innerlichkeit ihrer Rolle fein herausspielte. Nummer drei: Otto Grieß, den der letzte Akt einigermaßen für das entschädigte, was er im zweiten dazusitzen hatte (immerhin glaubt man ihm so die Unschuld seines Geständnisses), und Anne-Liese Johow als Reformdrache und Lehramtskandidatin, ähnlich und doch sorgsam unterschieden von ihrer Hammelsprunglady. Bleiben noch der würdige, verständnisvolle Vater von Eugen Eisenlohr und Vilma Dülfer, ein prächtiges, im Dienst des Hauses ergrautes Faktotum, mit viel Herz für die Schützlinge, trippelnden Schritten und einem lieben, weißen Häubchen. Horst Katzer darf nur eine Szene spielen (der es vom Verfasser aus noch dazu an dramatischem Leben mangelt), sein Gärtner Bertel aber wird schon da so ausreichend von Katzer charakterisiert, daß man es bedauert, daß der dafür Verantwortliche ihn so gänzlich von der Bildfläche hat verschwinden lassen.

Der Beifall war sehr freundlich und hielt, durch Blumen verstärkt, lange Zeit durch. Immerhin ist wahrscheinlich, daß diese „Kupferne" ihre „Silberne" nicht erleben dürfte.

Dr. Adolf Wuttke.

Englische Theateraufführungen zugunsten des Winterhilfswerks.

Eine Szene aus der amerikanischen Komödie „Nichts als Wahrheit", die unter dem Protektorat des englischen Botschafters und seiner Gattin in Berlin von Mitgliedern der britischen Kolonie zugunsten des Winterhilfswerks aufgeführt wird.

Die neue Anschrift des Reichsfilmdramaturgen.

Das Büro des Reichsfilmdramaturgen bittet, alle Post für den Reichsfilmdramaturgen nicht mehr an den Verlag „Der Angriff" oder an eine andere Stelle zu senden. Der Sitz des Büros des Reichsfilmdramaturgen ist Berlin W 35, Bendlerstraße 33a.

Mater Veniae, Mutter der Verzeihung. Von Kurat Wilhelm Pöll. 12°. 32 Seiten Text und 8 Bilder in feinstem Kupfertiefdruck. 40 Pf., 50 Rappen. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstr. 18 — Ein feines, kostbares Büchlein, herausgewachsen aus tiefem, betrachtenden Eindringen in das Geheimnis der Gottesmutter und ihrer Stellung im Heilsplan! In unsere Zeit hinein gehört neben das Bild Christi des Königs das Bild der „Königin zu seiner Rechten", das Bild der „Mutter der Gnade", der „Mutter der Verzeihung", so wie es in diesem Büchlein geschaut ist, das Bild des „apokalyptischen Weibes", der neuen Eva, der neuen und wirklichen Mutter aller Lebendigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Aschermittwoch.

Aschermittwoch! Wir haben das Faschingskleid wieder ausgezogen und das Alltagskleid angelegt. Vorbei ist Scherz und Mummenschanz, übermütiges Tollen, Lachen und Singen. Aber bleibt wirklich nichts übrig von dem fröhlichen Treiben der letzten Tage als ein etwas schwerer Kopf und graue, graue Trübseligkeit? Malt nicht die Sonne lustige Kringel auf die Wände und auf den Fußboden? Und plötzlich scheint es uns, als hänge noch der Klang eines hellen Lachens im Raum, als schauen uns von irgendwoher ein paar übermütige Augen an; und wir können uns ganz deutlich an ein lächelndes Gesicht erinnern, an Gläser funkelnden Weins, an lustige Reden und heimliche Flüsterworte. Nein, es ist doch nicht alles vorbei! Ein Zipfelchen vom Faschingsglück, eine liebe Erinnerung, ein großes Stück Freude blieb hängen und läßt sich auch vom grauen Alltag nicht vertreiben.

Der Fasching war ja nicht nur eine Jagd nach leeren Vergnügungen, sondern ein starkes Gegengewicht gegen den Kampfesernst unserer Zeit. Ein paar übermütige Stunden lang sind wir untergetaucht in den Strom ausgelassener Freude, haben alle Sorgen, allen Ärger, alle griesgrämige Alltagsstimmung weit von uns gewiesen und uns von der großen Fröhlichkeit gefangen nehmen lassen. Freude, Freude war die Parole; und Freude kann doch keinen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Heute tritt der Ernst der täglichen Aufgaben wieder in seine Rechte und fordert von uns den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Aber die Freude leuchtet noch lange nach. Mitten in der Arbeit schickt sie uns eine liebe Erinnerung wie einen Gruß und eine Aufmunterung, mit einem frohen Lächeln gehen wir an unsere Aufgabe, deren Lösung uns nun noch einmal so leicht fällt.

Der Aschermittwoch soll kein Schreckenstag sein. Der Triumph des riesengroßen Katers ist von kurzer Dauer. Wir sammeln uns in Stunden ernster Besinnung, um dann frisch und fröhlich an unser Tagewerk zu gehen. Der Fasching ist zu Ende, aber die Freude wirkt noch lange nach und spornt unsere Kräfte an. —e.

*

Personalien

vom Zollamt Merseburg.

An Stelle des nach Erfurt versetzten Zollinspektors Dell tritt Oberzollsekretär Guthke. Zollamtsverwalter Guthke war bisher am Hauptzollamt in Naumburg tätig.

*

Von der Waterloobrücke in die Saale gestürzt.

Am Dienstagnachmittag, gegen 14 Uhr, wollte ein 16jähriges Mädchen, das in Merseburg in der Lehre ist, ihrem Leben ein Ende bereiten. Sie überstieg das Geländer der Waterloobrücke und stürzte sich in die eisigen Fluten der Saale. Der Vorfall war aber von Passanten bemerkt worden, so daß einige weiter unterhalb der Neumarktbrücke arbeitende Männer das Mädchen aus dem Wasser ziehen konnten. Sie war zum größten Teil an der Oberfläche geschwommen, so daß sie keinerlei gesundheitliche Schäden außer einem tüchtigen Schnupfen davontragen dürfte. Der Grund zu dem verzweifelten Schritt soll in überspitztem Ehrgeiz zu suchen sein.

*

Von der Straße.

Am Mittwochvormittag, nach 9 Uhr, stießen auf dem Platz vor der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide kamen aus der Richtung Weißenfelser Straße. Der erste bog in die Teichstraße ein, im gleichen Augenblick wollte ihn der folgende Wagen überholen und fuhr ihm dabei in die Flanke. Der Zusammenprall war sehr heftig, ein Wagen wurde erheblich beschädigt.

Die Tankstelle am Gotthardteiche, am Eingang der Teichstraße, ist abmontiert worden. Diese Stelle war ohnehin nicht besonders glücklich für eine Tankanlage gewählt.

*

Speisung von 100 bedürftigen Volksgenossen

Die Jubiläumsgabe des Bürger-Gesang-Vereins.

Aus Anlaß seines 90jährigen Stiftungsfestes hat der Bürger-Gesang-Verein 100 bedürftige Volksgenossen zu einem Mittagsmahl am kommenden Sonntag ins „Tivoli" eingeladen. Die Gäste sollen außerdem durch einige Musikstücke und Gesangsvorträge erfreut werden.

*

Rohe Kinder.

Warum greifen die Erwachsenen nicht ein?

Rotbemützte Jungens haben am Dienstagnachmittag von dem Weg an der Eisenbahn entlang zum Schwanenhaus am vorderen Teich mit großen Steinen nach den Schwänen und Enten geworfen. Durch einen Wurf wurde eine Stockente verletzt, so daß das Tier dauernden Schaden genommen hat. Fast möchte man bedauern, daß durch die Steinwürfe nicht Erwachsene verletzt wurden, denn dann würden sie sich wohl eher bequemen, sich an der Feststellung der jugendlichen Rohlinge zu beteiligen, die zweifellos daheim zu wenig Erziehung genossen haben.

*

Ein Kohlenlager im Ehrenmal.

Ein eigenartiges Diebesversteck, denn um etwas anderes kann es sich hierbei wohl nicht handeln, hatten unbekannte Täter gewählt. Beim Wegräumen von alten Kränzen und Blumen fanden Arbeiter der Parkverwaltung im Gefallenen-Ehrenmal plötzlich darunter versteckte Briketts. Man nimmt an, daß sich die Diebe beim Transport der Kohlen nicht sicher fühlten und sie deshalb hier versteckt hatten, um sie bei passender Gelegenheit fortzuschaffen. Die Kohlen wurden beschlagnahmt.

*

Spielende Fische.

Die warme Februarsonne hat die Eisdecke des Teiches in starkem Maße beseitigt, nun kommt sie an das Wasser heran und lockt die Fische hervor, die in munteren Sprüngen über die Wasserfläche schnellen. Aber die Spielerei bekam einigen Tierchen schlecht, sie waren zu weit geschnellt und landeten dabei auf der Eisdecke. Hier zeigten sich Kinder als Tierfreunde. Da die Scholle nicht zu weit ab vom Lande war, wurden ein paar Stangen herangeholt und die Scholle zerschlagen, so daß die Tiere wieder in ihr Element zurückglitten und dem Erstickungstode entrannen.

Winterhilfswerk und NS.-Volkswohlfahrt

Was die Kinder zu dieser Einrichtung zu sagen haben.

Wie wir von unseren Lesern hören, haben die kürzlich veröffentlichten Aufsätze von Kindern viel Interesse gefunden. Diese Tatsache veranlaßt uns, noch weiterhin einige Darstellungen folgen zu lassen, die sich nicht nur, wie bisher, auf die Kinderspeisung, sondern auch auf andere Gebiete des Winterhilfswerkes beziehen.

*

Jetzt bekommen wir Tafelmusik wie die hohen Leute!

Viele Kinder gehen in den Schloßgarten zum Essen. Ei, der Wirsing schmeckt heute schön! Elfriede sagt: „Gucke mal, wie es der schmeckt." Ein Mädchen meldet sich und ruft: „Hier, ich habe noch nichts!" Schon kommt eine ältere Dame herbeigeeilt und bringt Essen. „Das ist zuviel", sagt das Mädchen, und schiebt den Napf widerwillig fort. „Ich habe schon zweimal gegessen." „Gucke doch, was der Junge für eine Miene zieht!" sagt Ursel. „Na, wir lassen ihn, die Hauptsache ist, daß es uns schmeckt." Die Tür wird aufgelassen. „O, da kommt ein Sipo!" Was soll denn das sein? Alle lachen und gröhlen: „Jetzt bekommen wir Tafelmusik, wie die hohen Leute!" Die Sipo haben Instrumente mitgebracht. Der eine lacht in die Trompete. Schon erklingen die ersten Töne. Der Taktschläger schlägt den Takt. Ein Spiel ist zu Ende. Alle klatschen in die Hände. Ein neues Stück beginnt. Hei, wie lustig das klingt.

Vor und beim Essen im Schloßgarten.

Endlich ist wieder die Mittagszeit herangerückt. Es ist 1 Uhr und es klingelt. „Marta!" tönt es durch die Klasse, „warte auf mich!" — „Ja! Hanna, komm, wir müssen schnell laufen, sonst müssen wir solange warten." Endlich angelangt. „Ach, die vielen Kinder schon hier." Jetzt heißt es, antreten. Da stehen alle in der Reihe. Es fliegen Schneebälle zwischen uns. Dort, die bösen Jungen ärgern wieder Fräulein Sommer. Ach, endlich stehen wir vor der Tür und hoffen, gleich hereinzutreten. Es geschah. „Sag meinen Namen mit." „Heinemann, Banzhaf mit B." Da kommt schon eine Frau, die uns den wohlschmeckenden Milchreis bringt. „Hanna, das ist wieder etwas für mich! Das eß ich auch gern!" „Was war das? Rief es nicht Marta?" „Ja, Lotte Groß hat dich gerufen." „Was denn?" „Kann ich da hinkommen?" Jetzt gibt es ein Geschwätze. „Macht schnell, wir haben Nachmittagsschule!" „Ich esse noch einmal!" „Bring mir, bitte, ein wenig mit." „Das schmeckt heute aber schön, Hanna." „Da, hast du dein's." „Danke." „Na, Kinderchen, schmeckt's euch?" „O, danke." „Na, das ist ja die Hauptsache. Wer möchte denn noch ein bißchen von euch? Ich bitte, eßt nur recht viel, daß ihr groß und dick werdet. Was sehe ich denn da? Da zanken sich ja Mädchen." „Du Dumme", tönt es durch den ganzen Raum. Endlich ist eine Frau zur Stelle. „Ihr dürft euch doch nicht schlagen, ihr großen Mädchen, schämt euch was!" „Laßt die, eßt weiter. Ich hole mir noch ein bißchen. Ach, gerade wenn ich komme, ist der große Topf leer." Zwei Frauen tragen ihn in die Küche und bringen einen gefüllten Topf wieder mit. Endlich habe ich. Schnell wird fertig ausgegessen und dann geht es mit frohem, lächelndem Gesicht wieder in die Schule. Einer sagt zum andern: „Ich bin aber satt." So geht es alle Tage wieder hin mit frohem Mut.

Die NS.-Frauenschaft bringt uns immer das Essen!

Seitdem unser Herr Reichskanzler Adolf Hitler der Führer Deutschlands ist, fühlen wir Kinder und unsere Eltern uns viel wohler als wie vor dem Dritten Reiche. Da mein Vater arbeitslos ist, kann ich auch an der Winterhilfsspeisung im „Schützenhaus" teilnehmen. Alle Tage, außer Sonntags, gehe ich gleich von der Schule aus zum Essen. Der Saal vom Schützenhaus ist fein mit Papiergirlanden und Hakenkreuzfahnen geschmückt. Als wir zum ersten Male zur Speisung gingen, bekamen wir jeder eine Karte, auf der Name und eine Nummer standen. Die Karte müssen wir jeden Tag vorzeigen. Wir können soviel essen wie wir wollen. Es schmeckt sehr gut, besser als zu Hause. Die NS.-Frauenschaft bringt uns immer das Essen an die langen Tafeln, wo wir alle beieinandersitzen. Es gibt sehr feines Essen. Zum Beispiel: Kartoffelmus mit Sauerkraut, zwei Äpfel und eine Bratwurst, Kartoffelsuppe und eine Bockwurst oder grüne Bohnen, Schokoladensuppe und Plätzchen oder Weißkraut. Alle diese Wohltaten haben wir unserem Herrn Reichkanzler zu verdanken.

Heil Hitler!

*

Diese niedlichen Darstellungen greifen uns ans Herz. Sie lassen uns auch einen tiefen Blick in die Nöte mancher Familien tun und gerade Kindermund kann diesen Blick in die Tiefe vielleicht am besten vermitteln. Ihre Darstellungen sind noch unbefangen und unbeschwert. Wir Erwachsene sollen aber daraus eine Verpflichtung entnehmen, die Verpflichtung, weiterhin nach Kräften der Sache des Winterhilfswerkes bzw. der NS.-Volkswohlfahrt zu dienen. Die Zahl derjenigen Volksgenossen, die sich bisher als Mitglieder der großen Organisation angereiht haben, genügt bei weitem noch nicht, die umfangreichen Aufgaben, die sie sich gestellt hat — Jugendfürsorge, Jugendvorsorge, Unterstützung der Kinderreichen — zu erfüllen. Es muß hier immer wieder gemahnt werden:

Denkt an eure Pflicht! Werdet Mitstreiter Adolf Hitlers im Kampfe für Volksgesundung und Volksertüchtigung! Tretet ein in die NSV.!"

Leunaer Faschingsgestalten

In Leuna hat sich noch ein Rest alter Volkssitte erhalten, der an Stelle lustiger Fastnachtsspiele (von Hans Sachs her bekannt), einen historischen Fastnachtsumzug ausführt. Einige abenteuerliche Gestalten, die einst tiefe Bedeutung hatten, deren Sinn aber heute kaum noch zu erkennen ist, hat unser Photograph im Bilde festgehalten.

Fastnachtsfeier der Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg.

Fastnachtstrubel und Fastnachtszauber herrschten am Dienstagabend im bunt dekorierten Saale des „Tivoli", wo die Privat-Theater-Gesellschaft ihre Fastnachtsfeier unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und deren Angehörigen veranstaltete. Ein lustiges und fröhliches Völkchen war es, das in zwanglosen Gruppen beisammensaß, gemütlich plaudernd und alle Sorgen und Schmerzen des grauen Alltags einige Stunden über Bord werfend. Der stellvertretende Vereinsführer K. Mehnert begrüßte in kurzen launigen Worten die Festgemeinde, allen einige unterhaltende Stunden wünschend. Nach alter deutscher Weise drehte alt und jung bei flotter Marsch- und Tanzmusik sich lustig und fröhlich im Kreise. Und auch sonst war für Abwechslung und Zerstreuung in reichem Maße gesorgt. Im Verlaufe des Festes gelangten 3 Einakter zur Aufführung: „Die Liebe im Schilderhause" (humoristisches Gesangspotpourri), „Die Fliege" (eine groteske Angelegenheit aus der guten alten Zeit), und „Knorbs, Schnorps, Porbs und Zorbs" (eine heitere Gesangsszene). Alle drei Stücke ernteten ob ihres heiteren und humorvollen Inhaltes und dank der gelungenen Wiedergabe durch die Darsteller lebhaften Beifall und trugen wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei. In den frühen Morgenstunden des neuen Tages fand die in allen Teilen harmonisch verlaufene Veranstaltung ihr Ende.

*

Versammlung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten hatten sich zur Monatsversammlung am Montagabend in der „Goldenen Kugel" eingefunden. Der Ortsgruppenführer Kam. Grunitz hieß die zahlreich erschienenen Kameraden herzlichst willkommen. Nach Bekanntgabe der Eingänge vom Bunde und Verbande durch den Führer erteilte er dem Kam. Meyer das Wort zu einem Vortrage über „Land und Leute an der Saar". Anschaulich schilderte Kam. Meyer das Land in bezug auf Landwirtschaft und Industrie. Er ging näher ein auf die Schrecken der Kriege, welche die Saar bisher heimgesucht haben. Zum Schluß seines Vortrages rühmte der Redner die echte deutsche Gesinnung der Bevölkerung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald die Hakenkreuz- sowie die schwarz-weiß-roten Fahnen dort wehen mögen, die im Frühjahr 1935 stattfindende Abstimmung werde dafür sorgen. Reicher Beifall zollte die Ausführungen, und der Führer dankte im Namen des Vereins. Nach einigen kurzen internen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer geschlossen.

*

Verein ehem. Garde.

Der Verein hielt eine gut besuchte Versammlung gemäß langjähriger Überlieferung bei Kamerad Albert Schmidt im Gasthause „Waldschmiede" in Löpitz ab. Anwesend waren 30 Kameraden, für die ein Autobus an der „Linde" bereitgestellt war. Der Vereinsführer, Kamerad Gustav Graul, gab einen Überblick über die unvergleichlichen Leistungen, die unsere Regierung unter der Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler im ersten Jahre ihres Wirkens vollbracht habe, und ermahnte die Kameraden, wie bisher, so auch für alle Zeiten und auf allen Wegen unserem Führer und unserem Reichspräsidenten aufrichtig unverbrüchliche Treue zu bewahren, damit diesen beiden Männern ihr segensreiches Wirken erleichtert werde. Das Versprechen, sich hinter die gesamte Regierung zu stellen, kam in einem dreifachen Sieg Heil auf Hindenburg und Adolf Hitler freudig zum Ausdruck. Kamerad Gustav Graul begrüßte alsdann den Führer des Kreiskriegerverbandes, Pg. Brachmann, der in seiner Rede zunächst erklärte, daß er der Einladung des Gardevereins, wie schon öfter, so auch heute gern gefolgt sei. Er ergänzte den durch den Vereinsführer gegebenen Rückblick nach der politischen Seite und gab dabei seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Gardeverein — wie so viele andere vaterländische Vereine — beharrlich und verläßlich zum Reich gestanden habe und auch weiterhin stehen werde. — Zugleich wurde den vom Wirt gereichten Schlachtschüsseln tüchtig zugesprochen, dabei aber auch der Volksgenossen nicht vergessen, die immer noch ohne Arbeit und ohne sicheres Brot sind. Eine von Kamerad Scholz angeregte Sammlung ergab 15 RM. Kamerad Kobbe gab dann im Wechsel mit Kamerad Brachmann u. a. die Veröffentlichungen über den Rücktritt des Generals von Horn und die Übernahme der Führung durch Oberst Reinhard bekannt. Die Anordnungen über die geplante Uniformierung sind einstweilen zurückgestellt. — Bei Vorträgen mehrerer Kameraden über Erlebnisse in Krieg und Frieden verlief die Versammlung in angeregter kameradschaftlicher Verbundenheit.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ermittelten Durchschnittspreise des Mittwoch-Wochenmarktes waren: Landbutter Stück 70, Molkereibutter Stück 73—75, Käse Stück 7—10, Landeier Stück 11—12, Matz Pfund 20, Bananen Stück von 6 an, Mandarinen Pfund 25—28, Apfelsinen 4 Pfund von 50 an, Birnen 8—15, Äpfel 10—25, Weintrauben 50, Tomaten 50—60, Zitronen 3 Stück 10, Zwiebeln 10, rote Rüben 10, Teltower Rübchen 20, Rhabarber 35, Kopfsalat Stück 25—30, Endivien Stück 10—15, Rapünzchen ¼ Pfund 15, Spinat 20—25, Schwarzwurzel 25—30, Meerrettich Stange von 20 an, Sellerie Stück 5—13, Rotkohl 12—15, Wirsing 10 bis 12, Weißkraut 10, Rosenkohl 25—30, Grünkohl 15, Blumenkohl Stück von 30 an, Rettiche Stück 5 bis 10, Kartoffeln 10 Pfund 30—35, Salatkartoffeln 5—8, Schellfisch 45, Seeaal 45, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seelachs 35, Filet 45—60, grüne Heringe 20, Bücklinge 50, Salzheringe Stück 6—13, Weißfische von 30 an, Schillerlocken ¼ Pfund 25 Pfennig.

*

Vorbereitung des Gauparteitages.

Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. teilt mit:

Am Montag fand in den Räumen der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Kreisleiter des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. unter Vorsitz des stellvertretenden Gauleiters, Pg. Walter Tießler, statt. Die Besprechung gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Auftakt des am 24. und 25. Februar stattfindenden Gauparteitages, auf den die Politischen Leiter vereidigt werden. Nach grundsätzlichen Ausführungen des stellvertretenden Gauleiters brachten die einzelnen Kreise Fragen vor, deren Behandlung eine einheitliche glänzende Durchführung des Kongresses sicherstellt.

Der Gau Halle-Merseburg weiß, was er seinen alten Kämpfern schuldig ist. Einen breiten Raum nahm deshalb die Besprechung des Treffens der ältesten Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 ein, das in Halle stattfindet. Darüber hinaus werden sich auch noch die Parteigenossen von 100 000 bis 300 000 teils in den Kreisen, teils — soweit die Kreise an der Vereidigung in Halle teilnehmen — in Halle treffen. Die große Vereidigung am 25. Februar findet auf dem Hallmarkt statt, der für das imposante Treuegelöbnis der 20 000 zum Führer und seiner Partei den würdigen Rahmen abgeben wird.

*

Die Neuordnung der Deutschen Arbeit.

Öffentliche Versammlung der NSBO.

Wie uns von der Kreisbetriebszellenabteilung mitgeteilt wird, spricht der Leiter der Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit in Bad Dürrenberg, Pg. Dr. Stuckelt, am Donnerstagabend, 20 Uhr, in den „Gotthardsälen" in öffentlicher Versammlung der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden zu diesem Vortrag besonders dringlich eingeladen.

*

Besetzungssperre für Lehrerstellen an Volksschulen.

Nach einem Erlaß des preußischen Kultusministers ist es nicht möglich, die Besetzungssperre für Leiter- und Lehrerstellen an Volks- und mittleren Schulen aufzuheben, da die Durchführung des Berufsbeamtengesetzes noch nicht restlos durchgeführt ist. Mit Rücksicht auf die steigende Anzahl freier Lehrer- und Lehrerinnenstellen an Volksschulen erklärt sich jedoch der Minister damit einverstanden, daß die Sperre auf die doppelte Zahl der im Bezirk zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes anhängig gemachten, aber noch nicht erledigten Fälle beschränkt wird. Die Anstellungssperre für die Leiterstellen an Volksschulen und für die Leiter- und Lehrerstellen an mittleren Schulen bleibt noch bestehen.

*

Befugnisse der Arbeitsgauführer.

In Verfolg der Einteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Arbeitsgaue sind durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers die Befugnisse, die bisher den Bezirkskommissaren, die mit dem Präsidenten der Landesarbeitsämter identisch waren, zustanden, den Führern der Arbeitsgaue übertragen worden.

*

Am 8. Juli Deutscher Kolonialgedenktag.

Aus Anlaß der Erinnerung an den Erwerb der deutschen Kolonien im Jahre 1884 begeht das deutsche Volk eine Reihe kolonialer Gedenkfeiern. Wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." meldet, ist besonders die Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Kolonialgedenktages am 8. Juli durch den Reichskolonialbund geplant.

*

Die neuen Führerscheine für Kraftfahrzeuge.

Durch die Verordnung über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern vom 21. Dezember 1933 ist der Ausbildungszwang in einem Ausbildungsunternehmen (gewerbsmäßige Privatkraftfahrschule, Betriebsfahrschule) fortgefallen. Die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern geschieht vom 20. Januar 1934 ab von Fahrlehrern, die im Besitz der vorgeschriebenen Ausbildungserlaubnis sind. Wer den Führerschein erwerben will, hat den dafür vorgeschriebenen Formularantrag in seinem zuständigen Polizeirevier persönlich abzugeben. Diesem Antrag sind beizufügen: 1. ein amtlicher Ausweis, aus dem Ort und Tag der Geburt einwandfrei hervorgehen, 2. ein aufklebbares Lichtbild (6—8 cm groß, Kopf mindestens 3 cm, ohne Kopfbedeckung, das auf der Rückseite mit der eigenhändigen Unterschrift des Antragstellers versehen sein muß, 3. eine kurze Bescheinigung über die erfolgte Ausbildung durch einen Fahrlehrer.

Nach der Verordnung vom 4. Januar d. J. wird vor der Erteilung des Führerscheines die Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses nicht mehr allgemein gefordert. Die Vorlage eines solchen Zeugnisses wird künftig nur gefordert werden, wenn Tatsachen bekannt sind, die Bedenken gegen die körperliche oder geistige Eignung des Antragstellers zum Führen von Kraftfahrzeugen begründen. Das dem Führerschein beizulegende Lichtbild braucht daher auch nicht mehr auf der Rückseite mit der Unterschrift des beamteten Arztes, dem Datum der Untersuchung und dem Dienststempel des Arztes versehen zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0003
DFG

Wir werden Langfinger!

Kleine Händchen nicht mehr gefragt!

Diesmal nicht wir, sondern die Frauen.

Leider muß ich unhöflich sein. Die Hände der Frauen von heutzutage sind größer, kräftiger, entwickelter, ausgeprägter, muskulöser als die der Frauen von etwa 1900 bis 1920. Das ist nicht nur oberflächlicher Eindruck.

Haben es die Anthropologen bestätigt? Nein. Ich habe eine Anfrage an zehn Handschuhfabriken aller Gaue Deutschlands gerichtet.

Zwar sind keine Statistiken über den mengenmäßigen Absatz, welche einzelnen Handschuhgrößen verlangt werden, vorhanden. Ausnahmslos wird aber betont, daß

die kleinsten Weiten in den Nachkriegsjahren kaum mehr gefragt wurden,

in der Hauptsache Mittelgrößen gehen, während ein zunehmender Verbrauch der größten Nummern nicht festgestellt wurde.

In der Nachkriegszeit gehen in der Hauptsache die Größen 6½ bis 7¼, wobei 6¾ am begehrtesten ist, während in der Vorkriegszeit die Nummern 6 bis 6½ die Hauptrolle spielten und die kleinen Größen, wie 5½, viel häufiger verlangt wurden als von der heutigen Frau. Die Größe 5¾ war damals für ein Sortiment unentbehrlich. Gegenwärtig werden 5½ und 5¾ überhaupt nicht und Größe 6 äußerst selten verlangt.

Die Frauen der Nachkriegszeit arbeiten in irgendeiner Form. Entweder sind sie beruflich tätig oder im Haushalt beschäftigt. Daneben dürft Sport und sportliches Training zu einer Ausarbeitung der Hände führen.

Zum Teil mag auch für den erhöhten Bedarf an größeren Handschuhnummern nicht eine wirkliche Vergrößerung der Hand die Ursache sein. Früher war der Handschuh ein Luxusartikel, heute ist er zum

Gebrauchsartikel

geworden. Damit müssen sich zweifellos die Nummern nach oben verschieben.

Hinzu kommt der praktische Sinn der modernen Frau. Man erinnert sich noch, wie die Hand direkt in den Handschuh gezwungen wurde, um sie möglichst klein und schmal erscheinen zu lassen, so daß sogar die Blutzirkulation stark behindert wurde. Der sich Hand in Hand mit dem Sportgedanken entwickelnde Wunsch nach loser Kleidung überträgt sich auch auf die Handschuhwahl, greift aber über die nur dem Sportzweck dienenden hinaus, und heute werden auch zu eleganter Kleidung reichlich geschnittene Handschuhe getragen. Die Frau will bequem in den Handschuh hineinschlüpfen.

Auch die Verwendung selbst plump aussehender Stoffe für Damenhandschuhe ist ein Beweis dafür, daß es

nicht mehr wichtig ist, eine schmale Hand zu zeigen.

Es werden jetzt gegenüber dem feinen, glatten, sich eng anschmiegenden Ziegenleder, das man früher liebte, alle Arten von grobem Leder, wie Schweinsleder, auch stark genarbt, Nappaleder usw. sehr bevorzugt.

Das jeweilige Größenverhältnis beim Bedarf an Männerhandschuhen hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum geändert. Dagegen ist festzustellen, daß in der Nachkriegszeit von Herren fast nur Zweckhandschuhe — praktische Qualitäten — gekauft werden.

Es mehren sich übrigens auch die Anzeichen, daß wir auch auf größerem Fuße zu leben beginnen. Man frage die Strumpffabrikanten. Dr. H. U.

Ersatzpflicht der Hausgehilfin für zerbrochenes Geschirr.

„Die Deutsche Hausgehilfin", das Mitteilungsblatt des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbandes, teilt mit, daß der Hausgehilfin der Wert eines zerbrochenen Gegenstandes nicht ohne weiteres vom Lohn abgezogen werden darf. Die Hausfrau sollte Schadenersatz nur verlangen, wenn der Gegenstand mutwillig zerstört worden ist. Gesetzlich ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Schaden einzuklagen. Praktisch wird eine solche Klage kaum Zweck haben, da der Lohn der Hausgehilfin meist so gering ist, daß er unter der Pfändungsgrenze liegt. Wird der Lohn trotzdem gekürzt, dann kann die Hausgehilfin den Betrag wieder einklagen.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Das Hochdruckgebiet, das schon längere Zeit über den britischen Inseln und meistens davon auf dem Ozean lag, wanderte nach Osten und ging am Dienstag über unser Gebiet hinweg. Unter seinem Einfluß war das Wetter vorwiegend heiter, die Temperaturen sanken nachts unter den Gefrierpunkt, da die Winde auf südöstliche Richtung drehten und kältere Luftmassen heranführten. Auf dem Brocken sank das Thermometer zeitweise auf —9 Grad herab. Das Hochdruckgebiet scheint sich in südöstlicher Richtung weiter zu bewegen. Dabei erhält unser Bezirk südöstliche Winde, die trockene und ziemlich kalte Festlandsluftmassen heranführen werden. Daher bleibt der Himmel meist heiter. Nachts verschärfen sich die Fröste, nagsüber liegen die Temperaturen nahe bei Null. Später muß wieder mit Bewölkungszunahme und leichter Milderung gerechnet werden.

Aussichten: **Trocken und meist heiter, Nachtfröste, Tagestemperaturen nahe Null, südöstlicher Wind, später leichte Milderung und wieder mehr Bewölkung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Silberhochzeit.

× **Leuna.** Der Landwirt Osmald Urban und seine Ehefrau Selma geb. Spatzier, Bauernstraße 10 wohnhaft, können am heutigen Tage auf eine 25jährige treue Gegemeinschaft zurückblicken. Den langjährigen treuen Lesern unserer Zeitung übermitteln wir hierdurch herzliche Glückwünsche!

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Deutscher Abend der NSDAP

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte zu einem Deutschen Abend eingeladen. Der Propagandawart richtete Begrüßungsworte an die Mitglieder und Gäste. Erstklassig dargebotene Musikstücke unter Leitung von Kapellmeister Richard Schmidt fanden großen Beifall. Besondere Überraschung rief die Aufführung des Films der Jahrtausendfeier hervor. Der Festzug in seinen Einzelheiten und weitere Bilder von den denkwürdigen Tagen Dürrenbergs zogen nochmals am Auge vorüber. Ein deutscher Tanz beschloß den Abend.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Verschärfter Einbruch.

§ **Bad Lauchstädt.** In einem Kaufhaus der Hartgummiwarenfabrik Paul Tscheu wurde nachts ein Einbruchsversuch verübt. Bei der Arbeit" der Täter sprang die große Glasscheibe entzwei, so daß die Einbrecher vermuteten, durch den Lärm die Bewohner alarmiert zu haben. Sie verließen deshalb eiligst den Tatort, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben.

Silberne Hochzeit.

§ **Kleinkorbetha.** Der Maurer Otto Siemon und seine Ehefrau feiern heute ihre silberne Hochzeit. Das Ehepaar ist seit 20 Jahren Leser des „Merseburger Korrespondent". Ein herzliches Glück auf!

Neue Straße wird gebaut.

§ **Schkeuditz.** Die städtischen Körperschaften hatten den Bau des Durchstichs von der Teichstraße nach der Hallischen Straße beschlossen. Die Arbeiten sollen dem Freiwilligen Arbeitsdienst übertragen werden. Die Dauer ist auf mehrere tausend Tagewerke bemessen worden. Von den zuständigen Stellen ist die Genehmigung eingegangen, so daß mit der Durchführung der Arbeiten in Kürze begonnen werden wird. Der sogenannte Durchstich wird besondere Bedeutung erlangen, weil er die Hindernisse zur Schaffung von Einbahnstraßen für den Verkehr in Richtung Leipzig—Halle beseitige. Die Parallelstraße wird in verkehrstechnischer Hinsicht sehr begrüßt.

Mit dem ersten Urlaubszug nach Oberbayern.

§ **Schkeuditz.** An der Fahrt nach Oberbayern, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als erste Urlaubsreise durchgeführt wird, nehmen sechs Schkeuditzer teil. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, die Kosten in Höhe von je 20 RM. pro Person zu übernehmen. Die Urlaubsfahrt wird einschließlich Hin- und Rückreise 12 Tage dauern.

Eine sinnvolle Stiftung.

§ **Lützen.** Das betagte Ehepaar Ernst Bärens in Ragwitz hat zum Andenken an den im Kriege gefallenen einzigen Sohn eine neue Glocke für die Kirche in Teubitz gestiftet. Die alte Glocke hatte während des Krieges geopfert werden müssen.

Aus dem Geiseltal

Sitzung des Gemeinderates.

= **Köpschen.** Die Mitglieder des Gemeinderats hielten im Gasthaus Lindner eine Sitzung ab. Der kommissarische Gemeindevorsteher Rinckel verpflichtete den rangältesten SA.-Führer Kagenmüller als neues Mitglied des Gemeinderats. Der Gemeindevorsteher gab hierauf einige wichtige Verfügungen des Landrats bekannt, worauf die Zahl der Gemeinderäte auf 7 festgesetzt wurde. Ein Nachtrag zur Biersteuerordnung wurde ohne Widerspruch angenommen. Der Gemeinderat faßte sodann den Beschluß, die unentgeltliche Entnahme von Kies aus der Gemeindekiesgrube sofort zu sperren.

Schulneulinge und Konfirmanden.

= **Köpschen.** Die Zahl der Schulneulinge beträgt 44 und die der Konfirmanden 34.

Arbeitsbeschaffung.

= **Köpschen.** Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung sind 860 Tagewerke vorgesehen. Größere Instandsetzungsarbeiten sind vorläufig noch nicht in Aussicht genommen, da die Gemeinde jetzt noch zinslich stark belastet ist. Gegenwärtig ist die Trockenlegung einer Wiese geplant. Außerdem beabsichtigt man, eine Gemeindeplantage zu trainieren und Wege auszubessern.

80. Geburtstag.

= **Frankleben.** Die Witwe Marie Hampe geb. Anschütz feierte in bester körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder den 80. Geburtstag. Möge der alten Dame ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Starke Abnahme der Erwerbslosenziffer.

= **Großkayna.** Die Zahl der Erwerbslosen, die vor einiger Zeit noch 70 betrug, ist jetzt auf die Hälfte zurückgegangen.

Drei Arbeitsjubilare.

= **Roßbach.** Drei Arbeiter der Grube „Gute Hoffnung" konnten auf eine 25jährige Dienstzeit auf ihrer Arbeitsstelle zurückblicken. Es sind dies Zimmerpolier Albert Reipert, Grubenarbeiter Karl Hoffmann und Grubenarbeiter Oswald Lange. In einer schlichten Feier im Werkskasino, zu der sich die gesamte Belegschaft sowie die Betriebsleitung eingefunden hatten, wurden die Jubilare für ihre treuen Dienste in gebührender Weise geehrt. Direktor Kaiser überreichte den Jubilaren für ihre unermüdliche Schaffenskraft im Namen der Generaldirektion Geldgeschenke und Diplome.

Arbeiertum und Rundfunk.

= **Mücheln.** Die Ortsgruppe des RDR. hatte zu einer großen Kundgebung im Gasthaus „Zum goldenen Anker" eingeladen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Kreisleiters der DAF., Pg. Köhler, Halle, über das Thema „Arbeiertum und Rundfunk — Kraft durch Freude". Der Redner kennzeichnete die Bedeutung des Rundfunks. An allen Ereignissen könne jeder einzelne Volksgenosse durch den Besitz eines Rundfunkgerätes teilnehmen. Auch in den Dienst des großen Gemeinschaftswerks „Kraft durch Freude" stelle sich der Rundfunk. Nicht immer sei der Rundfunk nationalsozialistisch gewesen und nicht immer habe er es verstanden, dem Volk seine Kulturgüter nahezubringen. Ein 14jähriges System habe dem Volke den Rundfunk entfremdet. Dem unermüdlichen Kampfe des RDR. sei es zu danken, daß der Rundfunk ein Aufklärungsinstrument geworden sei.

20 Jahre Eisenbahnverein Mücheln.

= **Mücheln.** Der Eisenbahnverein Mücheln und Umgebung konnte sein 20. Stiftungsfest begehen. Die Veranstaltung war mit einer Fahnenweihe verbunden und wurde durch den Musikzug der SA.-Standarte J. 19 unter Leitung von Kapellmeister Kornkruschwitz umrahmt. Der Leiter der Fachschaft Pg. Stoeber konnte neben den Mitgliedern zahlreiche Gäste begrüßen. Während sich die Kameraden zu Ehren der Toten von den Plätzen erhoben, erklang das Lied vom guten Kameraden. Der Beauftragte des Führerstabes der NSDAP. bei der Reichsbahndirektion Halle, Pg. Fischer, hielt sodann eine kurze Ansprache, der er die Geschichte der Deutschen Reichsbahn zugrunde legte. Der Redner weihte hierauf die neue Fahne der Fachschaft Reichsbahn. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde der feierliche Weiheakt vollendet. Fachschaftsleiter Pg. Tränkner nahm die Ehrung der Gründer des Eisenbahnvereins vor. Musikstücke und deutscher Tanz füllten den zweiten Teil des Abends.

Rund um Querfurt.

110 bis 120 Abschützen.

⊙ **Querfurt.** Die in diesen Tagen erfolgte Neuanmeldung der zu Ostern dieses Jahres schulpflichtig werdenden Kinder ergab eine Frequenzzahl, die zwischen 110 und 120 liegt. Diese Ziffer entspricht ganz der in diesem Jahr zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen an der Stadtschule, so daß die Schülerzahl sich weiter konstant hält.

Rohe Tat.

⊙ **Querfurt.** Dem Leiter des Elektrizitätswerks Kreis Querfurt wurde der Schäferhund vergiftet. Der Besitzer des Tieres hat eine Belohnung zur Dingfestmachung des niederträchtigen Täters ausgesetzt.

Umgestaltung des Hitler-Platzes.

⊙ **Querfurt.** Nachdem schon zweimal die Vorarbeiten zur gärtnerischen Umgestaltung des hiesigen Hitlerplatzes, die im Pflichtarbeitsdienste von den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern geleistet werden, durch auftretende Frostperioden unterbrochen worden sind, ist man jetzt wieder dabei, sie zu Ende zu führen. Im Interesse der baldigen Beendigung dieser Arbeiten wäre es wünschenswert, wenn die hindernden Kälteperioden nicht mehr dazwischentreten würden.

Weißenfels und Umgebung

Bürgermeister Dr. Zeitler eingewiesen.

△ **Weißenfels.** Dem am 3. November 1933 als kommissarischer Oberbürgermeister eingeführten Rechtsanwalt Dr. Philipp Zeitler aus Würzburg ist vom Reichsinnenministerium die Einweisungsurkunde zugestellt worden. Dr. Zeitler ist somit berechtigt, die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister unter Weglassung der kommissarischen Bezeichnung zu führen. Oberbürgermeister Zeitler hat sich bereits in der kurzen Zeit seines Wirkens in unserer Stadt großes Vertrauen bei der Bevölkerung errungen.

Verletzt auf der Landstraße.

△ **Weißenfels.** Am Montagabend wurde auf der Landstraße Weißenfels—Merseburg, etwa 4 Kilometer von der Stadtgrenze entfernt, ein Verletzter aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Bei seiner Bergung gab der Verletzte an, von einer unbekannten Person geschlagen worden zu sein.

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Dienstag, gegen 21.30 Uhr, verlor der Führer eines Personenkraftwagens beim Einbiegen aus der Nikolaistraße in die Große Burgstraße die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen das Grundstück des Bäckermeisters Vering. Personen wurden nicht verletzt.

Selbstmord.

△ **Uichteritz.** An der Blockstelle Uichteritz ließ sich eine Frau von einem Güterzuge überfahren. Der Grund zu dem verzweifelten Schritt ist unbekannt.

Vom Männergesangverein.

△ **Großgöhren.** Einen Unterhaltungsabend veranstaltete der Männergesangverein Großgöhren. Die Veranstaltung diente der Werbung für den Verein und war erstklassig aufgezogen worden. Unter der Leitung des jungen Dirigenten Josef Wessely wurden vorzügliche Leistungen geboten. Der Verein zeigte sich als Förderer des deutschen Liedes, was auch der Vereinsführer Lange in seiner Begrüßungsansprache betonte. Vierstimmige Männerchöre legten Zeugnis von der unermüdlichen Arbeit des Männergesangvereins ab. Ein Schwank rief stürmischen Beifall hervor. Für das Winterhilfswerk erbrachte die Veranstaltung einen Betrag von 15,25 RM.

Händler ohne Gewerbeschein.

△ **Kötschau.** Von der Gendarmerie wurden mehrere Personen festgestellt, die im Orte Stoffe, Decken und Mäntel verkauften. Die Händler waren nicht im Besitze von Gewerbescheinen und auch der Kraftwagenführer besaß keinen Führerschein. Zwecks Feststellung der Herkunft der angebotenen Waren wurden die Sachen sichergestellt.

Werbeabend BDM.

△ **Stößen.** In dem mit den Fahnen des neuen Reiches geschmückten „Schützenhaus"-Saal veranstaltete der Bund Deutscher Mädel einen gutbesuchten Werbeabend. Nach dem Liede „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'" begrüßte die Führerin die Gäste. Die Ringführerin Gertrud Haferland (Osterfeld) sprach hierauf über den Sinn und die Aufgaben des BDM. In bunter Folge wurden Lieder, Volkstänze, Reigen, eine Duoszene und ein Einakter geboten, die ohne Ausnahme mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Am Schluß der Darbietungen ergriff Kreisbetriebszellenobmann Schmidt das Wort. Er betonte, daß wir gerade jetzt für den BDM. und den Rundfunk werben müßten, da die Gegner des Nationalsozialismus wieder ihr Haupt zum Kampfe erheben. Seine temperamentvolle Abrechnung mit der Reaktion und den Gerüchtemachern wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Beim deutschen Tanz blieben die Anwesenden noch lange in froher Stimmung beisammen.

Einbruchsdiebstahl.

△ **Pettstädt.** Unbekannte Diebe drangen nachts in die Wohnung eines Einwohners und erbeuteten einen Radioapparat und 80 RM. Bargeld. Die Gendarmerie hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Spare in der Zeit . . .

△ **Pleußschütz.** Im vergangenen Jahre wurden bei der Schulsparkasse 775,08 RM. eingezahlt. Es kommen somit auf jedes sparende Kind etwa 10 RM. Das Gesamtsparguthaben beläuft sich auf 8389,24 RM. Eine erfreuliche Tatsache, daß die Sparttätigkeit der Jugend wieder im Steigen begriffen ist.

Wieder auf freiem Fuß.

△ **Hohenmölsen.** Der Erwerbslose W. G., der vor kurzem in Haft genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung erfolgte nicht wegen Verdachts des Benzindiebstahls, sondern aus anderen Gründen.

Die Gesellen feierten Fastnacht.

△ **Hohenmölsen.** Die Gesellen begingen wieder ihre Fastnachtsfeier. Leider war der Umzug diesmal kleiner; man sah nur einen einzigen Festwagen. Viele, die von auswärts gekommen waren und hofften, einen imposanten Umzug zu sehen, gingen enttäuscht nach Hause. Es wäre zu wünschen, daß die Gesellen die alte Tradition aufrechterhielten. In der an den Umzug sich anschließenden Festversammlung sprach der Vereinsführer den Dank an die Regierung aus, daß diese das Handwerk wieder fördere. Ein Sieg heil schoß die Ansprache. Am Abend schloß sich der Festball an. Der Saal war festlich geschmückt. Ein Teil des Reinertrags wurde der Winterhilfe überwiesen.

Diphtheritis.

△ **Hohenmölsen.** Leider bricht in unserer Stadt unter den Kindern wieder Diphtheritis us. Hoffentlich wird die Krankheit nicht die Ausdehnung annehmen, wie im vergangenen Jahr.

Teuchener Taubenmarkt.

△ **Teuchern.** Der am Montag stattgefundene Taubenmarkt hatte guten Besuch aufzuweisen. Es waren etwa 1500 Tauben und auch etliche Hühner zum Verkauf gestellt. Das Geschäft war infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse mittel, wenn auch verschiedentlich gute Geschäfte getätigt wurden. Besonders der Tauschhandel war vorherrschend. Da der Regen immer stärker wurde, mußte der Markt leider schon vorzeitig abgebrochen werden.

Naumburg und Unstruttal

Tagung des Innungsausschusses.

□ **Naumburg.** Im Hotel „Zur Post" hielt der erweiterte Innungsausschuß eine Versammlung ab. Uhrmachermeister Wesemann ging nach der Begrüßung auf einige organisatorische Angelegenheiten über. Es wurde bekanntgegeben, daß Vorstandswahlen gegenwärtig nicht vorgenommen werden könnten, da vorerst die neuen Richtlinien abzuwarten seien. Die Auflösung der Gewerbevereine sei für den Naumburger Verein nicht von Bedeutung, da dieser keine Berufsvereinigung darstelle. Eine längere Aussprache schloß sich an die Klärung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Der akademische Zeichenlehrer Scheibe sprach sodann über das Thema „Meisterarbeit und Kitsch". Aus der ideellen und materiellen Verarmung des deutschen Volkes heraus erwachse dem „Kampfbund für deutsche Kultur" die Aufgabe, die ideellen Güter dem Handwerk wieder zurückzugewinnen. Zur scharfen Trennung zwischen den beiden Erzeugnissen solle die geplante Ausstellung „Werkarbeit und Kitsch im Handwerk" dienen. Eine Aussprache über die Darlegungen des Redners beendete die Versammlung.

Gefaßter Ladendieb.

□ **Naumburg.** Bei Naumburger Geschäftsleuten waren schon mehrmals dreiste Ladendiebstähle verübt worden. Am Montagmittag gelang es einem Geschäftsmann, den Dieb auf frischer Tat zu fassen. Der Täter ließ, während der Geschäftsinhaber die gewünschte Ware holte, ein Pfund Kaffee verschwinden. Er wurde der Polizei übergeben.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—68, Molkereibutter 78—80, Eier 10—11, Kifteneier 8—9, Matz 20—25, Landkäse 5—9, Apfel 11—25, Apfelsinen 20—25, Birnen 10, Mandarinen 20—25, Wein 50—60, Quitten 15, Tomaten 60, Haselnüsse 40, Zitronen Stck. 4—6, Walnüsse 45, Bananen Stck. 5—8, Zwiebeln 10, Knoblauchzwiebeln 2 Stck. 15, Weißkohl 10—12, Schwarzwurzel 30, Rotkohl 2 Pfd. 25, Blumenkohl 25—40, Pflanzenmmus 35—38, Rosenkohl 25—30, Teltower Rübchen 28, Wirsing 2 Pfd. 25, Spinat 20—30, Mangold 15, Sauerkraut 2 Pfd. 25, Sellerie 5—10, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 10—12, Rettiche 5—10, Meerrettich Stck. 15—30, Porree 3 Stck 10, Kohlrabi Stck. 6—7, Rapunzchen ½ Pfd. 25, Endivien 35, Rabarber 40, Schnittlauch 2 Bd. 15, Radieschen Bd. 15, Kartoffeln Ztr. 300, 10 Pfd. 35, Salatköpfe 3 Pfd. 20, Seelachs 36, Schellfisch 48—60, Stinte 30, Filet 50, Rotbarsch 38, Kattfisch, Neunaugen 60, Aal 160, kleine Aale 55, Karpfen 80—85, Schleie 150, Brassen 50, Weißfische 40, grüne Heringe 25, Kabeljau 35, Salzheringe Stck. 6—12, Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 90 bis 100, Hammelfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Bockfleisch 65—70, Hauskaninchen 50—55, Wildkaninchen Stck. 100—130, Tauben Paar 95—100, Fasanen Stck. 180—220, Enten 70—75, Hähnchen 140, Hühner Pfd. 55, Gänse 75—80, Reh 100, Wildschwein 100—110, Hase im Fell 50, ausgeschlachtet 90, Hasenklein 35.

Wütender Hund im Kaninchenstall.

□ **Schönburg.** In das eingezäunte Grundstück eines Naumburger Kaninchenzüchters drang nachts ein Jagdhund ein und biß etwa 20 wertvolle Kaninchen tot. Das Tier hatte das Drahtgeflecht des Stalles durchbissen. Der Schaden, den der Hund angerichtet hat, beläuft sich auf mehrere hundert Mark. Der Hund wurde eingefangen, doch konnte der Besitzer noch nicht festgestellt werden.

Wegeinstandsetzungen.

□ **Roßbach.** Durch die Mittel, die der Gemeinde im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom Reich zur Verfügung gestellt worden sind, ist es möglich geworden, umfangreiche Verbesserungen am Ortsbild vorzunehmen. So ist bereits vor kurzem mit der Instandsetzung der sogenannten „Sölle" begonnen worden. Ein Teil hat einen Kiesbelag erhalten. Der übrige Teil soll jetzt abgetragen werden, so daß die bestehende Steigung erheblich verringert wird. Durch die Arbeiten wird auch eine vorteilhafte Verbreiterung des Weges erzielt.

Gegen einen Telegraphenmast gefahren.

□ **Schulpforte.** Ein Zeitzer Kraftwagen fuhr am Montagabend gegen einen Telegraphenmast. Der Wagen war infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Schleudern geraten. Durch den Anprall wurde die Maststrebe weggerissen. Während der Wagen durch den Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, kamen die Insassen mit leichten Verletzungen davon.

Tagung der Freiwilligen Feuerwehr.

⊙ **Freyburg.** Im „Schützenhaus" hielt die Freiwillige Feuerwehr eine außerordentliche Versammlung ab. Die Wehr wurde eingeteilt in aktive Mitglieder und in eine Altersehrenabteilung. Die Altersehrenabteilung, der die Kameraden in vorgeschrittenem Alter angehören, darf aus besonderen Anlässen die Uniform anlegen. Zu den Ehrenmitgliedern gehören die Kameraden, die 25 Jahre im Dienste der Wehr gestanden haben. Laut der neuen Statuten wird unentschuldigtes Fehlen beim Dienst mit Geldstrafe belegt. Durch die Anordnungen des Führers ist das Feuerlöschwesen wieder in den Vordergrund getreten. Feuerwehrdienst geht vor SA.-, SS.- oder sonstigen Diensten. Die Gemeinden sind verpflichtet worden, freiwillige Wehren zu gründen. So sind im Kreis Querfurt bisher 44 neue Wehren ins Leben gerufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0004

Leunas Haushaltsplan ausgeglichen

Rücksichtslose Drosselung der Ausgaben / Personalbestand um ein Drittel vermindert
Die hohen Polizeikosten / Senkung der Bürgersteuer / Das Waldbad als Sorgenkind
Abbau der Verschuldung

× **Leuna.** Der kommissarische Gemeindevorsteher Klotzsch gab in einer Pressekonferenz die wesentlichsten Gesichtspunkte des Haushaltsplanentwurfes bekannt. Wir geben sie im folgenden wieder und werden auf eine Reihe interessanter Einzelheiten, wie Waldbad usw., bei der Besprechung der einzelnen Etatspositionen noch zurückkommen.

Der im Entwurf aufgestellte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 schließt bei der ordentlichen Rechnung in Einnahme und Ausgabe einschließlich der Verrechnungsposten mit einem Betrage von 1 596 245 RM ab. Die Ausgleichung beider Teile des Haushaltsplanes wurde nur dadurch ermöglicht, daß die persönlichen und sächlichen Ausgaben in der ordentlichen Rechnung rücksichtslos auf das Mindestmaß herabgedrückt wurden und bei den außerordentlichen Ausgaben auch dringende Bau- usw. Arbeiten zurückgestellt sind.

Die durchgreifenden Maßnahmen im Abbau der persönlichen Ausgaben brachten es mit sich, daß für das Rechnungsjahr 1934 nur 70800 RM. als Gehälter für Beamte und Angestellte im Haushaltsplan einzustellen waren, wohingegen in den Rechnungsjahren 1931 und 1932 174306 RM. bzw. 124631 RM. gezahlt sind.

Die Beiträge zur Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse sind in diesen Beträgen nicht mit enthalten. Eine Gegenüberstellung der persönlichen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1933 erscheint nicht angebracht, da ein Teil der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zur Entlassung gekommenen Beamten heute noch Gehalt bezieht, obwohl sie für die Gemeinde Arbeit nicht mehr leisten.

Der Haushaltsplanabschnitt I, betr.

Allgemeine Verwaltung,

weist eine um rund 69 000 RM. höhere Einnahme und Ausgabe aus. Dies ergibt sich daraus, daß neben anderen früher hier nicht nachgewiesenen Beträgen sämtliche persönlichen Ausgaben aus Abschnitt I ab 1934 erstmalig gezahlt und die auf die einzelnen Dienststellen entfallenden Beträge in Einnahme nachgewiesen werden. Die aus Abschnitt II zu zahlenden

Polizeikosten

einschließlich des Beitrages zu den Amtsunkosten konnten von 88 000 RM. auf 83 000 RM. ermäßigt werden. Der Einwohnerzahl entsprechend muß diese Ausgabe als außergewöhnlich hoch bezeichnet werden. So zahlt Leuna pro Kopf der Bevölkerung 10,25 RM. für Polizeilasten, dagegen z. B. Merseburg nur 4,75 RM., Bitterfeld 4,35 RM., Halle 4,38 RM.

Der durch die Drosselung der persönlichen und sächlichen Ausgaben ersparte Betrag gestattet der Gemeinde, Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten durch bis dahin in der Wohlfahrt stehende Erwerbslose ausführen zu lassen. Diese Maßnahme macht wiederum bereitgestellte Wohlfahrtsmittel frei, die den zur Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mitteln zugeschlagen werden konnten, was zur Folge hatte, daß ein zum allgemeinen Stand der Erwerbslosen gehörender größerer Prozentsatz über den Winter mit Ausnahme der stärkeren Frostperiode in Arbeit gehalten wurde. Die Auswirkung dieser Arbeitsbeschaffung und die fortschreitende günstige Arbeitsvermittlung eines weiteren Teiles der Wohlfahrtsempfänger beim Ammoniakwerk läßt es zu, im kommenden Rechnungsjahre

erhebliche Abstriche im Wohlfahrtsetat vorzunehmen und die gewonnenen Mittel zu weiteren Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten bereitzustellen.

Die im Haushaltsplan beim Abschnitt

Wohlfahrtspflege

mit nachgewiesenen Ausgaben für das Schullandheim sind um rund 10 000 RM. erhöht worden.

Beabsichtigt ist, das nun einmal vorhandene und mit erheblichen Kosten hergerichtete Heim auf einen längeren Zeitraum im Jahre und mit einer größeren Anzahl Schulkinder zu belegen.

Bensdhausen und das Waldbad bleiben schwere Belastungen für Leuna, die andere Gemeinden nicht kennen, obgleich sie mit die Nutznießer des Waldbades sind.

Die Gemeinde Leuna hat für jeden Badebesucher in der vergangenen Saison zirka 18 Pfg. je Eintrittskarte aus Steuermitteln darausgelegt.

Bei der

Steuerverwaltung

zeigen sich wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahre. So konnte bei der Grundvermögensteuer ein um 4 000 RM. und bei der Lohnsummensteuer ein um 25 000 RM. höherer Ansatz eingesetzt werden. Der zu erwartende größere Eingang an Lohnsummensteuer ergibt sich aus der Erhöhung der Belegschaft des Ammoniakwerkes. Für die Gemeinde selbst ist diese Steuer nicht von großem Wert, denn aus ihr zahlt sie rund 2/3 des aufgekommenen Betrages als Lohnsummensteueranteile an die Arbeiterwohnsitzgemeinden und 60 Prozent von der Hälfte des Grundbetrages als Kreisabgaben an den Landkreis Merseburg. Die Gewerbeertragsteuer, die vor einigen Jahren die ergiebigste Einnahme der Gemeinde darstellte, ist im Rechnungsjahr 1933/34 ganz erheblich gegenüber dem Ansatz zurückgeblieben. Auf die vorgesehenen 16 800 RM. ist nur mit einem Eingang von kaum 5 000 RM. zu rechnen. Da noch nicht feststeht, ob bzw. mit welchem Betrage das Ammoniakwerk im kommenden Rechnungsjahre zur Gewerbeertragsteuer herangezogen wird, konnte ein höherer Betrag als 4 500 RM. nicht eingesetzt werden.

Um der allgemeinen Forderung nach einer Steuersenkung gerecht zu werden, habe ich mich trotz der weiter unten geschilderten nicht günstigen Finanzverhältnisse entschlossen, die

Bürgersteuer fühlbar zu senken.

Ich bin dabei von der Erwägung ausgegangen, daß eine Senkung der Realsteuern vor allem dem Ammoniakwerk als Hauptsteuerzahler zugute kommt, während eine Bürgersteuersenkung das Ammoniakwerk ausschließt, dafür aber die Arbeitnehmer, die ortsansässigen Kleingewerbetreibenden und die Landwirtschaft trifft. Die auf diese Gruppen entfallenen gesenkten Beträge machen fast mehr aus, als ihnen bei einer Realsteuersenkung zugute kommt, zumal bei Senkung der Grundvermögensteuer der größte Teil der Arbeitnehmerschaft überhaupt nicht betroffen wird.

Die Finanzverhältnisse der Gemeinde

sind nicht günstig. Wenn auch Fehlbeträge in der Rechnung buchmäßig nicht nachgewiesen wurden, so hat die frühere Gemeindeverwaltung mit der von ihr betriebenen Pumpwirtschaft durch Aufnahme kurz- und mittelfristiger Darlehen die Gemeinde doch erheblich verschuldet. Sie hat die im Verlaufe der Rechnungsjahre verbliebenen Fehlbeträge durch Steuerüberzahlungen vom Ammoniakwerk und durch Umwandlung der aufgenommenen Kassenkredite in kurz- bzw. mittelfristige Kredite abgedeckt. Bei Übernahme der Verwaltung durch mich beliefen sich diese Beträge auf insgesamt weit über 800000 RM. Um die Verschuldung herabzudrücken, ist das für die Gemeinde unrentabel gewesene Beamtenwohnhaus in der Liebigstraße verkauft. Der Erlös ist zur teilweisen Abdeckung dieser Schulden bzw. zum Ankauf von Siedlungsgelände verwandt worden.

Der Gesamtaufwand an Zinsen und Tilgung für ungedeckte Darlehen beträgt zirka 135 000 RM.

Die Gesamtrechnung des Rechnungsjahr 1933 wird voraussichtlich durch rücksichtslos durchgeführte Sparsamkeit ohne Fehlbetrag abschließen. Der im Haushaltsplan verbliebene Fehlbetrag ist bereits ausgeglichen. Wie schon vorerwähnt, sind die Ausgaben für Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten auf dem Siedlungsgelände aus Ersparnissen des laufenden Haushalts gedeckt. Zur Durchführung der Wasserrohrnetzerweiterung nach dem Ortsteil Kröllwitz ist ein Darlehen von 16 300 RM. aufgenommen. Durch außerplanmäßige Abdeckung von drei kleinen Darlehen, die insgesamt den Betrag von 16 300 RM. um etwas überstiegen, ist eine

höhere Verschuldung der Gemeinde nicht eingetreten.

Darlehnsaufnahmen und Inanspruchnahme von Kassenkrediten sind nicht vorgesehen. Die vertraglich festgelegten Darlehnsrückzahlungen sind voll und ganz im Etat 1934 berücksichtigt.

Die Straßenlotterie des Winterhilfswerks geht weiter

Hilfe im rechten Augenblick, das haben die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie des Winterhilfswerks unsichtbar auf ihre Kästen geschrieben. Die Gewinnmöglichkeiten für jeden einzelnen sind außerordentlich groß. Selbst der, der eine Niete zieht, wird getröstet durch die Beigabe der hübschen Bildkarten, vor allem auch durch den Prämienschein, der berechtigt zur Teilnahme an der Ausspielung, die im März in München stattfindet. Aber neben der Freude und Spannung, ob der Losbrief Glück bringt, bleibt die Gewißheit, daß mit dem geringen Betrag von 50 Pfennigen für jeden Losbrief unendlich viel Gutes gestiftet wird. Die Einkünfte der Straßenlotterie, die unter Aufsicht der Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie, München, gespielt wird, kommen restlos dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugute, werden restlos eingesetzt zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Jeder, der sich selbst mit einem Glückslos eine Freude bereitet, hilft damit auch indirekt seinem Volke! Die grauen Glücksmänner sind die Soldaten der Winterhilfe: Hast du schon ein Los für dein Volk gekauft?

*

Entschuldungsgesetz und Erbhöfe.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt teilt mit:

Es sind in letzter Zeit Zweifel aufgetaucht, ob auch Bauernhöfe, also Betriebe, die durch das Reichserbhofgesetz erfaßt werden, nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse (Entschuldungsgesetz) vom 1. Juli 1933 entschuldet werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß das Entschuldungsgesetz Allgemeingültigkeit hat für alle landwirtschaftlichen Betriebe hat, sich also auch auf Bauernhöfe erstreckt. Es empfiehlt sich also, daß Bauern, die der Entschuldung bedürfen, sich des Schutzes dieses Gesetzes bedienen. Die Antragsfrist zur Eröffnung des Entschuldungsverfahrens läuft mit dem 30. Brachet (Juni) 1934 ab.

Weiße Wand

„Der große Käfig!"

Ab Dienstag gelangt im Lichtspielhaus „Sonne" der gigantische und spannende Zirkusfilm „Der große Käfig" zur Aufführung. Es ist ein Spitzenwerk der amerikanischen Filmindustrie mit Anita Page (als Trapezkünstlerin) und Clyde Beatty, dem jugendlichen König der Dompteure, in den Hauptrollen. Durch monatelange Arbeit, durch unendliche Geduld, durch Mut und Unerschrockenheit ist es dem berühmten Tierdressur gelungen, im Rahmen packender und temposollen Spielhandlung Raubtierszenen und -dressuren zu zeigen, wie sie bisher weder in einem Zirkus, noch in irgendeinem Film zu sehen waren. Clyde Beatty ist der einzige, der es bisher vermag, gleichzeitig eine große Anzahl von Raubtieren verschiedener Arten in einem Käfig vorzuführen; ein Kunststück, das bisher trotz vieler Versuche noch keinem seiner Kollegen gelungen ist und wobei er selbst des öfteren in Lebensgefahr geraten ist. Atemraubende, sich bis zum Schluß steigernde Spannung, rasendes Tempo, großartige Ausstattung, packende Darstellung und meisterhafte Regie sind die Vorzüge des grandiosen Filmwerkes. Schade, daß der Film nicht in deutscher Sprache, sondern nur mit deutscher Beschriftung gedreht wurde. Der Kontakt mit dem Publikum würde ein besserer sein! — Das Beiprogramm ist abwechslungsreich und reichhaltig.

„Manolescu — der Fürst der Diebe!"

Tonbild-Bühne Leuna.

Vor dem Hintergrund der farbigen Schauplätze der Riviera, der Schweiz, in den Hotels der Weltstädte Berlin, Paris und London erfüllt sich die sensationelle und abenteuerliche Handlung des Films. Die Persönlichkeit des großen Hochstaplers Manolescu steht im Mittelpunkt des Films und gibt diesem sein besonderes Gepräge. Der Meisterdieb in Berlin, der Standal der Detektivin Marion, seine Abenteuer in Konstantinopel, seltsame Liebesaffären, seine Abenteuer rund um den ganzen Erdball —, das sind einige der interessantesten Episoden, die gezeigt werden. Der Regisseur Wolff hat es verstanden, diesem Tonfilm die Atmosphäre der großen Welt, in der die internationalen Hochstapler ihr Unwesen treiben können, mitzugeben. Herrliche Landschaftsbilder, prachtvolle Hotelbauten, große Toiletten, Perlen, Schönheit und Eleganz geben ein großartiges und eindrucksvolles Gesamtbild ab.

Den Manolescu spielt Ivan Petrovich, kein eigentlicher Draufgänger, aber mit seiner Eleganz und seiner vornehmen Haltung entspricht er der allgemeinen Vorstellung vom internationalen Hochstapler. Um ihn herum eine Reihe von Darstellern, von denen jeder seinen Platz ausfüllt. Madd Christians, das ahnungslose Komtesschen, das dem dämonischen Mann unterliegt und ihn heiratet; Hilde Hildebrand, eine lebensfrische Detektivin. Daneben ausgezeichnete Typen: Ellen Richter, Fritz Kampers, Julius Falkenstein und Alfred Abel. Im Beiprogramm Ufa-Tonwoche und ein netter Tonfilm-Schwank.

Von Merseburger Fastnachtszeiten

Wer kennt die alten Gaststätten noch?

In Sonnenschein war der Fastnachtstag 1934 getaucht. Schon am Vorabend sah man Kinder in einzelnen Stadtteilen in bunter Kleidung und mit Masken herumziehen. Am Fastnachtstage war hier und da „Betrieb" in Gaststätten. In früheren Jahren aber kam der Faschingszeit mehr Bedeutung zu, besonders die Vereine ließen die Gelegenheit, Feste zu feiern, nicht ungenützt vorübergehen. Das gewaltige Erleben unserer Generation hat uns ernster gemacht, zudem aber gebietet die Not so vieler Volksgenossen dem ausgelassenen Treiben ein gebieterisches Halt.

Immerhin seien zum Abschluß der Faschingszeit ein paar Erinnerungen ausgestreicht, wie sie uns aus den alten Bänden des „Merseburger Korrespondent" grüßen.

Vor 50 Jahren

zog „Prinz Karneval" am 27. Januar in die „Kaiser-Wilhelms-Halle" (jetzt „Union-Theater") ein. Der Bürgerschützen-Gesangverein zeichnete für die gutgelungene Veranstaltung verantwortlich. In den „Thüringer Hof" (jetzt Haus F. Engel) wurden zum Ball „Zur Eintracht" die „Mitglieder und Expectanten" eingeladen. Im „Tivoli" feierte der Gesangverein „Lyra", im „Schützenhaus" ward ein Volksmaskenball abgehalten. Es folgten die Maskenbälle des Gesangvereins „Grene", des Dilettantenvereins, des Allgemeinen Turnvereins und des Gesangvereins „Echo". Ein Teil der Vereine hat sich bis in unsere Tage erhalten. Blättern sie in ihrer Vereinsgeschichte zurück, so können sie feststellen, daß unsere Väter es verstanden, Feste zu feiern.

Das Land stand der Stadt nicht nach. Auch in den Dörfern waren die Vereine Träger der Maskenbälle. Die Sitte der öffentlichen Maskenbälle trat erst später stärker in Erscheinung. Mit der Spergauer Lichtmeß war übrigens zugleich ein Karneval verbunden.

In den Merseburger Saalgaststätten, die nicht von Vereinen für Maskenbälle beschlagnahmt waren, gab es auch in der Faschingszeit nur einfache Tanzkränzchen, so im „Kasino" (H. Theile), in der „Funkenburg" (O. Brandin), im „Fischgarten" (A. Ullrich), im „Feldschlößchen" (Kiehler), im „Augarten" (W. Heise) und im Restaurant „Zur Weintraube" (F. Rödel).

In den Gastwirtschaften wurde zum Salzknochenessen eingeladen: im „Tiefen Keller", in Weißes Restaurant, in Reinknechts Restauration, im „Deutschen Hof", in Kindermes Restauration, in der „Guten Quelle", im „Hofgartengarten". Im Restaurant Schwendler, in Tiemanns Restauration, im Restaurant D. Falke, in Runkels Restaurant und in der „Grünen Eiche" ward Schlachtefest gehalten. — Im Café Sergel gab es Speckkuchen. Der „Ratskeller" wirt C. Saller aber lud zum Karpfenschmaus.

Die Versammlungstätigkeit war vor fünf Jahrzehnten ebenfalls sehr rege. An Vereinen hat es wohl nie gefehlt in Merseburg.

Vor 25 Jahren.

Vor 25 Jahren — Anno 1909 — als wir noch keinen Krieg und keine Nachkriegserlebnisse kannten, war das lustige Treiben in den Lokalen besonders lebhaft. Da gab es Auswahl in Maskenbällen. Die „Melodia" lud ein zu einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht, die Funkenburg zu einem Volksmaskenball, der Gesangverein „Iris" zu einem Strandfest am Golf von Neapel, die „Euterpe" ins Kaffeehaus Meuschau, Turnverein Rothstein zu einem Waldfest in der Ritterzeit, der Thüringer Hof zu einem öffentlichen Maskenball, die „Euterpia" zu einem Maskenball mit Theater.

Aber auch auf den Dörfern waren die Bälle dieser Zeit als „Volksmaskenbälle" aufgezogen. Zumeist hatten die Masken als besondere Vergünstigung freien Eintritt.

In den Restaurants waren Bockbierfeste, bayerische Bierfeste und Speckkuchenessen an der Tagesordnung. Manch Name ist auch in diesem Vierteljahrhundert verschwunden, so „Goldener Löwe", „Deutscher Kaiser", Dieters Restauration, Kretschmers Restauration, Harings Restaurant, „Thüringer Hof", Dauers Restauration, „Alt-Heidelberg", Bierstube „Salber Mond", „Reichskrone", „Funkenburg", Hubolds Restauration.

Manche dieser alten Gaststätten lebt unter neuem Namen weiter, aber viele haben ihre Pforten für immer geschlossen und die Räume dienen anderen Zwecken als dem feuchtfröhlichen Treiben von einst.

Das Weltpanorama im „Herzog Christian" brachte Schwarzwaldbilder, aber es war schon etwas im Rückgang, denn als neue Konkurrenz kam der Kinematograph auf. Man schmunzelt über das Programm von einst, das die „Weiße Wand" bot: 1. Durch seinen Hund gerettet; 2. Ein Tag in der Blindenanstalt; 3. Der Schutzengel des Kindes (Drama); 4. Der Lebensweg (Lebensmahr); 5. Kindertraum; 6. Liebe macht erfinderisch (Humor); 7. Drei schlaue Diebe, zum Totlachen; 8. Die Braut des Waldhüters.

Wenn wir heute unsere Filmitel ansehen und die Länge eines Films, dann fühlen wir uns erhaben über jene Zeit, da wir in kurzen lebhaft flimmernden Filmstreifen ein Drama ohne Stars sahen.

Friedensqualität

das ist ein Begriff, der besondere Güte und Preiswürdigkeit ausdrückt. „Unsere Marine" darf ihn mit Recht für sich beanspruchen: ihr Aroma begeistert, ihr Preis ist für jeden erschwinglich, und ihr Format ist — dem gesetzlichen Höchstgewicht angemessen — besonders stark

UNSERE MARINE

4 Stück 10 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0005

Aus der Welt der Frau

Die Hausfrau als Führerin

Der neue Staat hat der Hausfrau eine dankenswerte Aufgabe zugewiesen. Sie ist weiterhin nicht nur Arbeitgeberin, sie ist Erzieherin und Führerin der jungen Gehilfin, die in ihrem Haushalt arbeitet. Das frühere Verhältnis, dem ein unberechtigter Klassendünkel zugrunde lag, hat sehr viele Schärfen gehabt, und so ist es auch kein Wunder, daß die guten Eigenschaften der Hausgehilfin wenig Möglichkeiten hatten, sich zu entwickeln. Unberechtigte und unüberlegte Ansprüche der Hausfrau und mangelnde Erziehung der Hausgehilfin haben sehr oft zu Differenzen geführt, die leicht hätten vermieden werden können.

Der Pflichtenkreis der Hausfrau ist heute bedeutend größer.

Sie soll nicht nur durch ihre wirtschaftlichen Kenntnisse und durch ihre hausfraulichen Fähigkeiten dem Staate Werte erhalten, sie soll Erzieherin ihrer Kinder sein, dem Mann nach des Tages Müh' und Last ein freundliches Heim bereiten, damit er Kraft zu neuer Tätigkeit gewinnt, sie soll aber auch der jungen Hausgehilfin Vorbild sein und so eine Pflicht gegen Staat und Volk erfüllen. In ihre Hand ist es gegeben, das junge Menschenkind, das ihrer Führung anvertraut ist, in die Volksgemeinschaft einzuführen.

Man hat soviel darüber geklagt, daß die Mädchen nicht mehr in den Haushalt gehen wollen, sondern viel lieber eine, wenn auch anstrengende und unbefriedigende, Fabrikarbeit ausüben. **Nicht zuletzt war daran das Verhalten der Hausfrau schuld.** Die Hausgehilfin war meistens dazu da, die schwere Arbeit im Hause zu leisten. Das ganze Gefüge des Heims blieb ihr fremd, da sie keinen Einblick gewinnen konnte. Die Hausfrau war Disponentin, die Gehilfin Arbeiterin.

Handwerker haben in früheren Jahren gern Mädchen geheiratet, die in einem Haushalt tätig waren; denn sie glaubten, das Mädchen brächte alle Kenntnisse und Fähigkeiten mit, die zur Führung eines Heims in bescheidenen Grenzen erforderlich sind. Nur zu oft mußten sie die Entdeckung machen, daß das Mädchen wohl gelernt hatte, schwere körperliche Arbeit zu leisten,

sie hatte aber nicht gelernt, über Zeit und Geld zu disponieren.

Die Hausfrau wird gut tun, bei ihrer Erziehungsarbeit ein besonderes Gewicht darauf zu legen, daß ihre Gehilfin Gelegenheit bekommt, den Haushalt in allen Zweigen zu erlernen. Teilarbeit kann nie ganz befriedigen; sie hindert, den logischen Ablauf einer Arbeit von Anfang bis zu Ende zu verfolgen, und sie gibt auch nicht die Genugtuung, die jemand haben kann, der den Weg überschaut und dann Geleistetes mit Erreichtem vergleicht.

Für die Gehilfin wird es notwendig sein, daß sie neben dem praktischen Unterricht im Haushalt auch noch

theoretischen Unterricht in einem Kursus erhalten kann;

denn durch ihre geistige Schulung wird sie erst in die Lage gesetzt, ihre praktischen Fähigkeiten auch richtig anzuwenden. Meist werden die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Haushalt, in dem sie tätig ist, andere sein als in dem Haushalt, den sie später einmal selbst gründet. Die theoretische Schulung muß ihr die Möglichkeit geben, sich umzustellen; sie muß genügend geistige Gewandtheit erlangen, um ihren eigenen Verhältnissen Rechnung tragen zu können.

Eine weitere Aufgabe hat die Frau des Hauses heute. Sicher trägt es dazu bei, die Arbeitsfreudigkeit der Hausgehilfin zu heben, wenn sie sieht, daß die Hausfrau auch für sie als Mensch Interesse empfindet. Bei liebevollem Eingehen auf das Empfinden des jungen Menschen wird die Hausfrau sehr oft Gelegenheit haben, Schwächen im Charakter des Mädchens durch gütige Worte und Beispiele zu beseitigen, auf Kleinlichkeiten in der Empfindungswelt aufmerksam zu machen. Nicht Bildungsdünkel soll das Verhalten der Hausfrau zu ihrer Gehilfin beeinflussen, sondern sie soll mit gütigem, mütterlichem Herzen bestrebt sein, in dem jungen Menschen Freude an der Arbeit zu erwecken.

Meistens ist die Hausfrau geistig besser geschult als die Gehilfin. Es ist darum ihre Pflicht, ihre geistigen Fähigkeiten so zu verwenden, wie es die Idee des Nationalsozialismus verlangt. Der Begriff „Herrin" ist als altmodisch und überkommen vollkommen zu streichen; dafür ist zu setzen Vorbild, Führerin und Erzieherin zur Volksgemeinschaft. Wenn jede Hausfrau diese Verpflichtung in sich fühlt und sich bestrebt, zu ihrem Teil im Sinne des neuen Geistes zu wirken, dann wird die Hausgehilfin wieder das werden, was sie einstmals war: **treue Schicksalsgenossin der Familie.**

Richtig würzen ist eine Kunst

Was muß die Hausfrau von der Verwendung der Gewürze wissen?

In einer der ersten Kochstunden einer Berufsschule hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie die Schülerinnen den fertigen Speisen mit Hilfe von Gewürzen den letzten Schliff verleihen sollten. Die meisten sahen hilflos in die Töpfe, während andere mutig eine ordentliche Dosis Pfeffer oder Salz in die Suppe gaben. Das Ergebnis war entsprechend. Die wenigsten hatten ihre Sache gutgemacht, der größte Teil lieferte die Speisen an der Grenze des Genießbaren ab, das heißt nach der Ansicht der Lehrerin. Die Verfertigerinnen dieser Suppen fanden die Sache gar nicht so schlimm, teils aus Opposition, zum großen Teil aber aus wirklicher Überzeugung.

Ich habe mich nach der Ursache dieses Ergebnisses befragt. Es gibt gar keine andere Antwort als diese:

der Geschmackssinn der Mädels ist durch die üble Gewohnheit des zu starken Würzens dermaßen abgestumpft, daß sie nicht fähig sind, eine Speise auf ihren geschmacklichen Feinheitsgrad zu beurteilen, geschweige denn selbst abzuschmecken.

Leider kennen sie es nicht anders, die Mutter macht es auch so, und der Vater ißt einfach keine lassen Speisen. Aber würde er es nicht doch essen, wenn Mutter ein feines schmackhaftes Essen kochen würde? Denn zwischen einem lassen und einem schwachgewürzten Gericht ist noch ein wesentlicher Unterschied.

Es geschieht häufig, daß durch die einseitige Verwendung von starkem Gewürz in vielen Haushaltungen alle Speisen gleich schmecken, leider auch in sehr vielen Gasthäusern.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine zu salzige und würzige Ernährung gesundheitsschädlich ist.

Die meisten ausländischen Gewürze, wie Pfeffer und Nelken enthalten ätherische Stoffe (Alkaloide), die eine sehr starke Reizwirkung auf Nerven und Nieren besitzen. Ihre Wirkung ist um so schlimmer, wenn schon Kinder an stark gewürzte Speisen gewöhnt werden. Alten Leuten ist sehr oft die Ursache ihrer chronischen Stoffwechselstörungen und Nierenkrankheiten unerklärlich, nicht selten hat eine Vergiftung durch salz- und gewürzhaltige Kost stattgefunden.

Unsere Zone bietet eine Anzahl anderer Kräuter, die wir schadlos genießen können. Ich denke an unsere vielen Gartenkräuter, die wir gern in der Küche verwenden. Vom Frühjahr bis zum Winter haben wir eine große Auswahl unter Porree, Sellerie, Lauch, Petersilie und vielen anderen Küchenkräutern, die besonders zu der wohlschmeckenden „grünen Sauce" verwendet werden. Einige dieser Pflanzen sind so genügsam, daß man sie sogar auf dem Balkon in einem Blumentopf ziehen kann. Die genannten Kräuter sind größtenteils Suppengemüse, die in ganz Deutschland sehr beliebt sind. Die feinen Früh- und Sommergemüse bedürfen kaum irgendwelcher Gewürze, oder nur so viel, als zur Betonung ihres Wohlgeschmackes nötig sind.

Diesen Ratschlägen werden die meisten Hausfrauen noch zugänglich sein, anders dagegen ist es bei der

Zubereitung von Fleisch.

Hier kann man doch den Pfeffer unmöglich entbehren. Salz, Pfeffer und Lorbeerblatt. Zwiebeln bemühen sich oft gemeinsam, sich gegenseitig und das Aroma des Fleisches zu übertrumpfen.

Die Hausfrau hüte sich, mehr als ein scharfes Gewürz zu verwenden,

der Geschmack der Speise leidet ganz erheblich darunter, so daß man manchmal gar nicht weiß, was die Speise eigentlich darstellt. Gerade das Fleisch entzieht soviel appetitanregende Extraktivstoffe, die allein mit Zwiebeln und Salz einen Wohlgeschmack gewährleisten.

Wie wäre es, wenn man statt des Pfeffers eine kleine Tomate zum Kalbs- oder Schweinebraten gibt?

Sehr gut schmeckt die Tunke, in der ein kleines Stückchen Gemüsefleisch mitgeschmort wird. Werden diese Gemüse im Winter zu knapp, verwendet man eine Möhre oder fügt der Tunke ein wenig Zitronensaft bei, es soll natürlich keine saure Soße werden. Es ist selbstverständlich, daß ich hier keine Mengenangaben machen kann; eine jede Hausfrau, der es ein wenig Freude macht, auch das einfachste Gericht mit Sorgfalt herzustellen, wird nicht gedankenlos nach der Pfefferdose greifen, sondern vorher die gar gekochte Speise sorgfältig überprüfen. Denn während des Kochprozesses werden viele Geschmacksstoffe aus den Nahrungsmitteln selbst gelöst, so daß man nur vorsichtig mit einem anderen entsprechenden Gewürz nachhelfen darf.

Ich bin überzeugt, daß bei einer solchen Mahlzeit der Hausvater nicht nach dem Pfeffer- und Salzständer fragt, der nach der Auffassung bestimmter Ernährungsphysiologen nichts auf dem Mittagstisch zu suchen hat. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß sich der gesunde Mensch diätetischen Verordnungen unterwerfen soll, aber ein gewisses kulturelles Empfinden möchte man sagen, sollte uns davor warnen, unseren von Natur aus feinen Geschmackssinn durch Verwendung zu starker Gewürze zu vergröbern und abzustumpfen.

A. R.

Ein Blick ins künftige Eheglück

Allerlei Orakel für Brautleute.

Verlobung, Hochzeit und Ehe sind heute wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten der Wunschtraum jedes richtigen Mädels, wenn man sich auch heute dazu bestellt, aus der rosaroten und himmelblauen Sphäre des Märchens auf die feste, sichere Ebene der Wirklichkeit zurückzukehren. Aber wie einst kennt man auch heute noch mancherlei Orakel und glückbedeutende Vorzeichen, die man in der Brautzeit beachten muß. Wenn auch die moderne Jugend vorgibt, über derlei Aberglauben erhaben zu sein, so achtet doch manches junge Bräutchen heimlich und zum Spaß auf solche kleinen Omen, um daraus Schlüsse auf ihr späteres Glück zu ziehen.

Namentlich auf dem Lande haben sich in dieser Beziehung viele Sitten und Bräuche erhalten, die für die glückliche Braut oder die, die es werden will, besondere Bedeutung erlangen.

Wenn sich beim Spaziergang im Kleidersaum des Mädchens ein Dornenzweig einhakt, so daß der Rocksaum umschlägt, wird der Zukünftige ein Witwer sein. Geht dem jungen Mädel das Schürzenband auf, so weist der Schatz in Gedanken bei ihr, löst sich aber das Schuhband oder fällt gar eine Haarnadel aus den aufgesteckten Flechten, so muß sie mit Untreue des Liebsten rechnen. Über die Gestalt des Zukünftigen gibt ein Scheit Holz Auskunft, das man aufs Geratewohl aus einem Holzstoß zieht. Je nachdem, ob es gerade oder krumm, lang oder kurz, dick oder dünn ist, wird der Liebste beschaffen sein. Fliegt einem jungen Mädchen ein Marienkäfer auf die Hand, so wird sie das Tierchen nicht fortscheuchen, denn es mißt ihr die Brautschuhe an. Aus der Richtung, in die es dann fortfliegt, wird der zukünftige Ehemann kommen.

Die Hauskatze,

die nach dem Glauben unserer Vorfahren der Liebes- und Ehegöttin Freya heilig war, ist den Bräuten besonders hold. Mädchen, die Katzen lieben, sollen hübsche Männer bekommen und viel Glück im Ehestand haben. Kommt eine fremde, schwarze Katze ins Haus, so gibts bald Hochzeit.

Bekannt ist auch das

Apfelorakel.

Wenn ein Mädchen einen Apfel in einem Zuge abschält, ohne daß die Schale zerreißt, und diese dann hinter sich wirft, kann sie aus der Form, die sich bildet, den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Zukünftigen erraten. Will sie wissen, wie der Zukünftige aussehen, so muß sie in der Johannisnacht neunerlei Blumen pflücken, sie zu einem Kranze flechten und ihn unter ihr Kopfkissen legen. Dann wird ihr das Bild des zukünftigen Freiers im Traum erscheinen.

In Bayern

gibt man dem Bräutigam den Rat, der Auserwählten keine Bücher zu schenken, denn sonst wird die Liebe „verblättert". Das Mädchen, das im Scherz einen Brauttranz aufsetzt, ohne selbst Braut zu sein, wird niemals geheiratet werden, und auch wer Myrte baut, wird niemals Braut. Die Braut soll auch ihr Hochzeitskleid nicht selbst anfertigen, weil sie dann Unglück in der Ehe haben könnte. Es ist für die künftige Ehe ebenfalls nicht gut, wenn die Brautleute ihrem eigenen Aufgebot beiwohnen.

In Süddeutschland

gelten Montag, Dienstag und Donnerstag als die besten Hochzeitstage. „Donnerstagheirat — Glücksheirat!" sagt ein Sprichwort. Die Serben und Wenden halten dagegen den Freitag für den günstigsten „ag und schreiben dem Donnerstag eine unheilvolle Vorbedeutung zu: „Wenn man am Donnerstag freit, donnerts in der Ehe!"

Wenn die Hochzeitsleute aber alle Vorschriften beachten würden, die ihnen von weisen Müttern und Tanten für ihr Verhalten während der kirchlichen Trauung gemacht werden, so würden sie gar keine Zeit zur Andacht haben. Denn wenn man vor dem Altar etwas falsch macht, kann es leicht geschehen, daß der junge Ehemann unwiderruflich unter den Pantoffel gerät. Der Bräutigam muß also darauf achten, daß er beim Betreten der Kirche als erster den Fuß über die Schwelle setzt. Beim Ringwechseln muß seine Hand oben bleiben, beim Verlassen der Kirche muß er es so einrichten, daß die Braut um ihn herumgeht, dann wird er immer im Mittelpunkt ihrer Gedanken stehen. Noch unzählige andere Vorschriften muß er beachten und auf vielerlei Vorzeichen aufpassen.

Natürlich gibt es heute wohl kaum einen jungen Menschen, der diese Bräuche ernst nimmt und sich davon beeinflussen läßt. Die Gestaltung der Ehe hängt nicht von bösen oder guten Vorzeichen, sondern von den beiden Menschen ab, die den Bund fürs Leben schließen wollen. Aber alle diese alten Hochzeitsorakel und überlieferten Bräuche sind ein Stück lebendigen Volkstums und darum liebenswert.

C. Cl.

Keine Ausschaltung der Frau von der ärztlichen Tätigkeit.

Bei den zuständigen Stellen sind immer wieder Gerüchte vorgebracht worden, wonach eine Ausschaltung der Frauen aus der kassenärztlichen Tätigkeit, evtl. sogar aus dem medizinischen Studium überhaupt geplant wäre. Der Führer der deutschen Ärzte, Dr. Wagner, nimmt zu dieser Angelegenheit Stellung in einer Bekanntmachung. Darin heißt es, wie das VDZ.-Büro meldet, u. a., daß die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium und ihre ärztliche Approbation Sache der maßgebenden amtlichen Stellen sei. Bei der Zulassung zur Kassenpraxis sei allgemein vorgesehen, daß die Kassenzulassung ruhe, wenn der betreffende Arzt bzw. die betreffende Ärztin oder deren Ehegatte ein anderweitiges Einkommen von mindestens 500 RM. haben. Für Ärztinnen sei also keinerlei Sonderregelung beabsichtigt. Bei Neuzulassungen zur Kassenpraxis sollten aus bevölkerungspolitischen Gründen in erster Linie verheiratete Bewerber zugelassen werden, und hier wieder diejenigen mit Kindern den Vorzug erhalten. Von einer beabsichtigten Ausschaltung der Frau von jeder ärztlichen Tätigkeit könne also gar keine Rede sein. Es handle sich hier vielmehr um Maßnahmen, die für jeden Nationalsozialisten selbstverständlich seien.

Damenboxen gibt's nicht mehr!

Nach der nationalen Erhebung wurde ein Manager, der in einem Lokal Damenboxkämpfe veranstaltete, durch Verfügung des zuständigen Polizeipräsidenten eröffnet, daß künftig weibliche Boxkämpfe nicht mehr zugelassen würden.

Der Manager legte dagegen beim Preußischen Oberverwaltungsgericht Revision ein, die jetzt als unbegründet zurückgewiesen wurde: Mit dem Durchbruch der nationalen Revolution hat ein gewaltiger innerer Umschwung stattgefunden, der sich gerade auf die Begriffe von öffentlicher Ordnung, Sitte und Anstand erstreckt und in den Anschauungen über die Bestimmung und Betätigung der deutschen Frau einen Wandel bewirkt hat, wie er selten erlebt wurde.

Es ist mit der Würde der deutschen Frau innerhalb der Volksgemeinschaft unvereinbar, wenn zur Befriedigung der Schaulust in öffentlichen Lokalen weibliche Personen auftreten, die im Ring aufeinander losschlagen und sich gegenseitig Verletzungen beizubringen suchen.

Andere Schaustellungen von Frauen, etwa in der Form von Turn- und Tanzvorführungen, liegen nicht auf dieser Basis, weil die dabei entfalteten Fertigkeiten dem Wesen der Frau weit eher entsprechen.

Die ideale Frau

Die ideale Frau ist liebenswürdig. Sie ist vielleicht nicht schön von Angesicht, aber sie hat Zauber.

Der Mann fühlt sich zu ihr hingezogen. Sie ist der Rut der Natur. So steht die Sonne zu den Planeten, wie sie zu den Männern. Ihre Macht ist tiefgehend, kosmisch, stark und geheimnisvoll wie die Gravitation. Sie ist die Verkörperung der Liebe, das heißt also: der unwandelbarsten, immergrünen, unwiderstehlichen aller Bewegkräfte. Sie ist leidenschaftlich, doch unterscheidet sich ihre Leidenschaft von der ihrer schwächeren Schwestern durch unbeirrbare Treue. Sie ist weise. In den Krisen leitet sie den Gatten durch ihren Instinkt.

Sie hat Charakter.

Heimlich bildet sie die Naturen ihrer Kinder. Sie ist die Macht, die hinter jedem von ihnen steht.

All die in Jahrhunderten des Genießens aufgehäufte Moral strömt in ihrer Liebe wie in einem Mittelpunkte zusammen. Sie schmiegt sich an, aber nicht aus Unterwürfigkeit, sondern aus Treue, die bei ihr so stark ist wie das Geschlecht. Sie ist frei. Kein Mann besitzt ihre Seele oder ihren Körper. Sie gibt, wie selbstherrliche Königinnen geben. Sie kann nicht Tauschhandel treiben, wie es gewöhnlichere Frauen tun, sie kann nicht gehorchen, wie Sklaven gehorchen, sie kann sich nicht ergeben, wie Feiglinge sich ergeben.

Es ist kein Egoismus in ihr, wohl aber Selbstachtung.

Sie ist als Mädchen glücklich, als Frau zufrieden, als Mutter herrlich. Sie ist stolz darauf, eine Frau zu sein, und wünscht nicht, ein Mann zu sein. Sie ist das beste Erbteil der Welt, die war. Sie ist die Mutter der Welt, die sein wird. Sie ist eine Vorkämpferin religiöser Lehre, aber sie ist die Verkörperung religiösen Urgefühls.

Sie ist die Leiter an dem Bache, wo der Mann träumt. Sie reicht in den Himmel hinein, und auf den Sprossen ihrer Seele steigen die Engel auf und nieder.

F. C.

Fünf Gebote für eine glückliche Ehe.

In einer Rundfrage, in der Regeln für eine glückliche Ehe aufgestellt werden sollten, wurden folgende fünf Gebote als die wichtigsten erkannt:

1. Sei sparsam mit Fragen, sonst verdienst du, daß dein Mann stirbt.
2. Sei sauber gekleidet, auch im Hause. Es wartet immer an der Ecke eine, die gern nimmt, was du durch Nachlässigkeit verscherzt.
3. Komme nicht mit Sparsamkeit, wenn er dir etwas besonderes bieten will. Dein Wert steigt um das, was er für dich verschwendet.
4. Daß ihn merken, daß du auch anderen gefällst. Jeder Mann ist ein Jäger aus Profession.
5. Versuche nicht, die Tiefen seiner Seele auszukundschaften. Jeder Mann liebt es, sein Geheimnis zu haben.

Gesund sein heißt schön sein!

Schönheitspflege bei der Hausarbeit.

Immer wieder trifft man Frauen, deren Hände ein sichtbarer Beweis ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit sind. Das heißt, ebensogut sind diese Hände ein Beweis dafür, daß diese Frau ihr gutes Aussehen allzusehr vernachlässigt. Kartoffeln schälen, Rüben und anderes Gemüse, Obst putzen — all das gibt häßliche Risse an den Händen, verdirbt die Nägel usw. Vor jeder derartigen Arbeit müssen deshalb die Hände eingefettet und dadurch die Poren geschützt werden. Noch besser zieht man Gummihandschuhe an. Nach der Arbeit soll das erhitzte Gesicht nie mit kaltem Wasser gewaschen werden. Nachdem die Hände gründlich in warmem Wasser gewaschen und wieder leicht eingefettet sind, wird etwas Fettcreme mit kreisender Bewegung auf das Gesicht aufgetragen, vom Kinn angefangen, die Wangen aufwärts geklopft bis zur Stirn. Mit einem Wattebausch wird dann Staub und Schmutz abgenommen. —tz.

Häuslicher Ratgeber.

Daß man **Kopfschmerzen** durch ein heißes Fußbad günstig beeinflussen kann, wobei, wie der Volksmund sagt, „das Blut vom Kopfe abgezogen wird", ist vielen an Kopfweh leidenden Menschen bekannt.

Müdes Aussehen wird durch ein Gesichtsdampfbad mit anschließender Kaltwasserbehandlung leicht behoben.

Ein Glas saure Milch **vor dem Schlafengehen** gilt seit altersher als harmloses Schlafmittel. Auch dem Zuckerwasser wird eine ähnliche Wirkung zugeschrieben.

Flecke von heißen Tellern oder Schüsseln reibt man so lange mit einer Mischung von Leinsamenöl und Salz oder Leinsamenöl und Spiritus kräftig ab, bis der Fleck verschwindet. Ältere Flecke müssen mehrere Male so behandelt werden.

Zigarrenbrennflecke auf Möbelstellern und Untertassen verschwinden, wenn man mit einem nassen, in Salz getauchten Korken darüber streicht.

Man vermeide . . .

Mehlige Kartoffeln in Wasser zu kochen, wodurch sie platzen und mushig werden. Sie setze sie richtiger auf dem Dampfsieb zum Kochen auf.

Hülsenfrüchte uneingeweicht zu kochen. Sie quelle sie am Abend zuvor in kaltem Wasser ein, mit dem sie auch aufs Feuer gesetzt werden sollten, da auf diese Weise das Pflanzeneiweiß restlos gelockert und gelöst wird.

Koteletts mit den Knochen zu braten, da sie sich unnütz voll Fett saugen. Zuvor ausgelöst, koche sie diese mit Wurzelwerk im Suppentopf aus.

Die holzigen Teile von Kohlrabi und Sellerie, sowie die Kohlstrünke von Blumen- und Weißkohl wegzuwerfen. Kleingeschnitten in der Ofenröhre gedörrt, ergeben sie noch gutes Suppengrün.

Gewürz wie Zimt, Lorbeerblatt, Zitronenschale, Nelken usw. „lose" mitzukochen. In einer Gewürzkugel in den betreffenden Topf eingehängt, sind sie nach Gebrauch nochmals zu verwenden.

Fleisch in der offenen Pfanne anzubraten. Benutzt sie dazu einen Aluminium- oder Stahltopf, so wird das Umherspritzen des Fettes auf dem Herd und seiner Umgebung vermieden.

Teigwaren auf offener Flamme zu kochen, da sie sonst leicht anbrennen. Sie koche sie entweder im Wasserbad oder lasse sie nach vorherigem Ankochen in der Kochkiste ausquellen.

Leber vor dem Braten zu salzen, da sie dadurch hart wie Leder wird.

Winke für die Küche.

Zähes Fleisch wird weich, wenn man zu dem kochenden Fleisch ein ganz klein wenig Natron zufügt.

*

Übriggebliebene Eidotter lassen sich lange halten, wenn man sie in einem Schälchen mit kaltem Wasser aufbewahrt.

*

Labskaus (für 4 Personen).

Zutaten: 750 Gramm Pökelfleisch oder 500 Gramm Rippespeer, 1,5 Kilogramm Kartoffeln, 125 Gramm Zwiebeln, 75 Gramm Butter, Prise Pfeffer, 15 Tropfen Maggis Würze, 4 Salzgurken. Zubereitung: Das Pökelfleisch oder Rippespeer wird gewaschen, dann knapp mit Wasser bedeckt, ohne Salz weich gekocht, auch die geschälten Kartoffeln kocht man ohne Salz weich. Die Kartoffeln werden durchgerieben, das Fleisch fein gehackt, während die kleingeschnittenen Zwiebeln in der Butter gargedünstet werden, aber keine Farbe annehmen dürfen. Kartoffeln, Fleisch und Zwiebeln nebst der Bratbutter werden miteinander vermischt, dann gibt man so viel von der Kochbrühe des Fleisches daran, daß ein geschmeidiges Gericht entsteht. Man schmeckt man erst nach Salz ab, rührt eine Prise Pfeffer und 15 Tropfen Maggis Würze darunter und richtet sofort an. Dazu reicht man Salzgurken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

400 Jahre Familienbesitz.

† **Erdeborn** (Mansfelder Seekreis). Der „Richardhof“ befindet sich seit 400 Jahren ununterbrochen im Besitz der Familie Theuerjahr, die zu den ältesten Bauerngeschlechtern des Mansfelder Landes gehört. Der Hof ist stets im Mannesstand vererbt worden. Dem derzeitigen Besitzer, Bauer Richard Theuerjahr, wurde eine Ehrenurkunde von der Landwirtschaftskammer ausgestellt.

25 Jahre Luftsportstadt Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Am 18. Februar jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem der Verein für Luftfahrt von Bitterfeld und Umgebung gegründet wurde. An jenem Tage erhob sich der erste von der Luftstudien- und Parsevalgesellschaft in Bitterfeld erbaute „Parseval III“ in die Lüfte. Seitdem ist der Name Bitterfeld untrennbar mit der Geschichte des deutschen Freiballonsportes verbunden, und in der ganzen Welt ist Bitterfeld als Luftschiffer- und Ballonstadt bekannt. Bitterfeld steht seit vielen Jahren mit der Zahl der jährlichen Freiballonaufstiege an erster Stelle. Durchschnittlich finden im Jahr 91 Aufstiege statt; dabei sind die vier Kriegsjahre nicht berücksichtigt worden. Die Jahre von 1909 bis 1933 brachten insgesamt 1921 Aufstiege.

Der Bitterfelder Verein für Luftfahrt, wie der Name später lautete, wird jetzt als Ballon- und Fliegerortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes geführt. Die Ortsgruppe hofft, noch in diesem Jahre den 2000. Ballonaufstieg feiern zu können. Damit werden dann rund 8000 Menschen von Bitterfeld aus aufgestiegen sein. Erwähnt werden müssen auch die verschiedenen Ballonfahrten in Substratosphäre, die von hieraus unternommen wurden. Selbstverständlich zählt Bitterfeld eine ganze Reihe namhafter Ballonführer zu seinen Einwohnern.

Getreidediebstähle.

† **Sandersleben.** Auf der Domäne Sandersleben wurden seit geraumer Zeit immer wieder erhebliche Getreidediebstähle beobachtet. Die polizeilichen Vernehmungen haben jetzt zur fristlosen Entlassung eines Gutsangestellten geführt.

Ein Gefangener entwich.

† **Nordhausen.** Einem Einbrecher war es gelungen, bei der Überführung ins Gefängnis zu entfliehen, obgleich er von zwei Polizeibeamten bewacht worden war. Seine Freiheit währte aber nicht lange, denn man konnte ihn nach einigen Stunden wieder festnehmen. Die beiden Polizeibeamten standen jetzt unter der Anklage fahrlässiger Gefangenenbefreiung vor Gericht. Sie wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Wanderbursche als Opfer des Sturmes.

† Halberstadt. Der Sturm der letzten Tage hat hier einen Unfall eigener Art verschuldet. Ein Wanderbursche wurde mit heftigen Kopfwunden und einem Schulterbruch in das Krankenhaus eingeliefert. Auf der Landstraße war eine Radlerin durch die Gewalt des Sturmes mit solcher Wucht gegen den Wanderburschen geschleudert worden, daß er zu Boden stürzte und sich so die schweren Verletzungen zuzog.

Neuordnung der Kunstschätze im Halberstädter Dom.

† **Halberstadt.** Die Kunstabteilung des preußischen Kultusministeriums hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem die bedeutenden Kunstschätze des Halberstädter Domes eine Neuordnung erfahren und damit auch dem Publikum zugänglich gemacht werden sollten. Der an der Westseite des Domes gelegene Remter soll in schlichter, dem Charakter der Stätte entsprechender Weise ausgebaut werden und die Stücke des Domschatzes aufnehmen, gleichzeitig werden auch Arbeiten vorgenommen, die der Erhaltung der wertvollen Stoffe und Teppiche dienen. Die Arbeiten werden auf Kosten des Staates ausgeführt.

Umbau des Ballenstedter Schlosses.

† **Ballenstedt.** Infolge der in nächster Zeit stattfindenden Wohnsitznahme des Herzogs Joachim Ernst von Anhalt im Ballenstedter Schloß haben sich einige Umbauten desselben als notwendig erwiesen.

Das Schloß gilt als Stammburg Albrechts des Bären, der 1134 die Fahne der Nordmark übernahm und zum Ahnherrn des heutigen Staates und zum Träger der ersten bewußten Ostkolonisation wurde. Das Schloß ist auch als historischer Hintergrund für die in diesem Ballenstedter Heimatjahr stattfindenden Veranstaltungen ausersehen. Die letzte Herzogin von Anhalt-Bernburg, Friederike, zog 1834 als junge Braut ins Schloß und ist erst 1902 gestorben. Während des Umbaus weilt Herzog Joachim Ernst mit seiner Familie in Dessau.

Die Hand zerschmettert.

† **Rübeland** (Harz). Auf dem hiesigen Kalkwerk verunglückte ein Arbeiter, der an einer Kalklore beschäftigt war, dadurch, daß plötzlich der schwere Eisendeckel zuschlug und ihm die rechte Hand zerschmetterte.

Noch ein 7-Zentner-Schwein.

† **Sangerhausen.** Bei einem Landwirt in Bösenrode wurde ein Schwein mit dem stattlichen Gewicht von 7 Zentnern geschlachtet.

Aus Halle und Umgebung

Der Neuaufbau des Reiches

Aus der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen.

† **Halle.** Über den Neuaufbau des Reiches sprach in der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen am Dienstagabend einer der hervorragendsten geistigen Baumeister des neuen Reiches, Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt.

Der Staatsrechtler, dessen Persönlichkeit und staatspolitisches Glaubensbekenntnis der breiteren Öffentlichkeit zum ersten Male durch seine Tätigkeit als Sachverständiger in dem Prozeß der marxistischen Preußenregierung gegen das Reich bekannt wurde, ist seither wiederholt als Hauptmitarbeiter an den entscheidenden Verfassungsgesetzen des letzten Jahres genannt worden.

In dem Augenblick, da durch das Gesetz vom 30. Jan. 1934 die Umformung Deutschlands zum Einheitsstaat vollzogen wird, mußten die Ausführungen dieses Mannes von besonders starkem Eindruck sein. Mit diesem Gesetz, so sagte Prof. Schmitt in seinem Vortrag vor den über 1500 Zuhörern der Verwaltungsakademie, ist das föderalistische Problem der Reichsreform, das uns hundert Jahre beschäftigte, gelöst, das Problem der Organisierung der Bundesstaaten zu einer staatlichen Einheit. Was übrig blieb, sind technische, verwaltungsorganisatorische Fragen. Es bestehen noch Fassaden; sie werden nach und nach einstürzen, und es bleibt die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das ohne Störung der Ordnung vor sich geht. Die an Spannungen reiche, gefährliche Kombination der Begriffe Bund und Staat ist erledigt.

Die föderalistischen Spannungen sind erst nach dem Zusammenbruch zutage getreten. In der Verbindung mit der staatlichen Zerrissenheit hat die innerstaatliche Parteizerrissenheit zum Zusammenbruch geführt. Ermöglicht wurde dieser innere Zusammenbruch nur durch eine ganz bestimmte staatliche Struktur des zweiten Reiches. Sie ist gekennzeichnet durch einen Zwiespalt den Adolf Hitler in seiner letzten Reichstagsrede als Kompromiß zwischen liberalem Bürgertum und legitimer Monarchie formulierte. Dieser Kompromiß, ausgedrückt in der Verfassung der konstitutionellen Monarchie, konnte ganz nur in kleineren und mittleren Ländern gelingen, nicht aber in der Großmacht Preußen. Preußen konnte seine staatliche Sendung erfüllen, weil es ein Militärstaat war. Der Versuch, in diesem Soldatenstaat den Kompromiß zu verwirklichen, kennzeichnet die Geschichte Preußen-Deutschlands seit der „Konfliktszeit von 1862/66. Verschleiert, aber niemals überbrückt, wurde der Zwiespalt zwischen Führeranspruch der Monarchie und Machtforderung des liberalen Bürgers durch eine Kette erfolgreicher Kriege und eine Jahrzehnte hindurch kaum unterbrochene Entwickelung zu wirtschaftlicher Blüte. Keine Verbindung aber läßt sich gründen auf den permanenten Glücksfall. Vielmehr muß das Staatswesen so konstruiert sein, daß es kritischen Beanspruchungen stand hält. Konnte der Soldatenstaat nicht Siege und wirtschaftliche Blüte bieten, so mußte der Dualismus zutage treten und zum Zusammenbruch führen. Die Verfassung von Weimar stellt nichts anderes dar, als den nachträglichen, zukunftslosen Triumph der Liberalisten von 1866. Der Abstieg wurde über den Dualismus zweier Machtansprüche hinaus fortgesetzt im Pluralismus widerstrebender Parteikräfte.

So gesehen, stellt sich der 30. Januar 1933 nicht nur als äußerer Wendepunkt dar. Der nationalsozialistische Staat beseitigt den Pluralismus, ohne zum alten Zwiespalt des Führeranspruches zweier Staatsgedanken zurückzukehren. Er ist einheitlicher Block im äußeren Gefüge wie im inneren Machtanspruch. Der totale Staat ist verwirklicht. Mußte im 2. Reich die Initiative in jenem Ringen zweier Machtansprüche auf der Seite des auf Verfassungsrechte sich berufenden Bürgers liegen, weil der Geist des 19. Jahrhunderts gegen den Soldaten war, so ist der Geist des 20. Jahrhunderts beim Führeranspruch des 3. Reiches. Das beweisen die Nöte westlicher Staatsgebilde, in denen der Liberalismus geistig in die Defensive gedrängt ist durch die Forderungen einer neuen Zeit.

*

Akademische Gedenkfeier

für Friedrich Schleiermacher.

† **Halle.** Dozenten und Studentenschaft der Martin-Luther-Universität versammelten sich zum 100jährigen Todestag Schleiermachers in der Aula, wo in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste Prof. D. Heinzelmann eine Gedächtnisvorlesung hielt. Hatte die Stadt Halle am Sonntag vor allem den vaterländischen Prediger gefeiert, so war der Vortrag D. Heinzelmanns vor allem dem Lehrer und Philosophen Schleiermacher gewidmet, einer Persönlichkeit, die die ganze Fülle der geistigen Bewegungen ihrer Zeit in sich aufzunehmen vermochte. So konnte der Redner, wenn er Schleiermachers Stellung zur Kirchenfrage in den Mittelpunkt seiner Vorlesungen stellte, nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Gesamterscheinung wiedergeben. Schleiermachers Anschauungen von der „Kirche“ im protestantischen Sinne des Wortes waren wie seine gesamte geistige Haltung ebenfalls bestimmt von dem Prinzip der Individualisierung, das aber bei ihm immer nur verstanden werden kann in Verbindung mit dem Gedanken des Allgemeinen und der Gemeinschaft. So mußte bei ihm die Religion, obwohl sie im Gefühl wurzelt, diesen Zug zum Ganzen haben. Religion und Kirchengedanke gehören bei Schleiermacher notwendig und untrennbar zusammen. — Da der Person Jesu absolute Bedeutung zukommt, findet Schleiermacher in der Kirche Kräfte, wie sie nirgends vermittelt werden können. Darum stellt Schleiermacher die Kirche mitten hinein in die Welt und fordert von ihr auch Dienst an der Individualität des Volkstums und der Nation. Weniger ausgebildet ist freilich bei dem großen theologischen Denker die soziologische Lehre der Kirche. Ihm ist aber die klare Unterscheidung zwischen dem Wesen der katholischen Kirrche und einer protestantischen Kirche zu danken.

Am Nachmittag wurde in den Räumen der Ratsbücherei eine Schleiermacher-Ausstellung eröffnet, die unter Mitwirkung der Marien-Bibliothek und vor allem der Universitäts-Bibliothek zustande gekommen ist. Neben dem geistigen Rüstzeug des Theologiestudenten um 1787 findet sich hier die Universitäts-Matrikel mit der Eintragung Schleiermachers, ferner wertvolles Urkundenmaterial, u. a. auch über die Berufung Schleiermachers nach Halle, ferner Kollegheft seiner Schüler und endlich eine Zusammenstellung von Schleiermachers sämtlichen Werken in Erstdrucken. Zusammen mit zahlreichen alten Stichen und persönlichen Erinnerungsstücken gibt diese Ausstellung einen Abglanz jenes Lebens wieder, das Schleiermacher in Halle umgab und das von ihm hier ausging.

Halle ein Mittelpunkt des mitteldeutschen Wollhandel.

† **Halle.** Die von der Reichsregierung zur Stützung und Stabilisierung des Wollmarktes und damit der Schafzucht durchgeführte Neuordnung des gesamten deutschen Wollhandels wird die Bedeutung der Stadt Halle als Wollhandels- und Stapelplatz beträchtlich erhöhen. Bekanntlich muß nach der neuen reichsgesetzlichen Regelung des Wollhandels die gesamte beim Schafzüchter anfallende Wolle an die beim Reichsverband der Schafzüchter in Berlin geschaffene Reichs-Wollverwertungsgesellschaft abgeliefert werden. Diese Hauptsammelstelle hat drei Abteilungen geschaffen, und zwar in Königsberg für die ostelbische Wolle, in Berlin für die westelbische und in Ulm für die süddeutsche. Die drei Abteilungen arbeiten unter Aufsicht und nach Anweisung des Reichsbevollmächtigten für Wollverwertung. Der Abteilung Berlin ist neben den Städten Hannover, Paderborn, Kassel, Bremen, Köln, Güstrow und Neubrandenburg auch Halle angegliedert, das den gesamten Schuranfall aus der Provinz Sachsen, aus Anhalt und großen Teilen der Freistaaten Thüringen, Braunschweig und Sachsen sammelt und zweimal im Jahr zur Versteigerung bringt. Da indessen der Bedarf an langfädiger Wolle bei der Industrie erheblich größer ist als der an sogenannten „halbschürigen“ Wollen (von durchschnittlich zweimal im Jahr geschorenen Schafen), wird man auch in Mitteldeutschland zu einer verstärkten Ablieferung von acht- bis neunmonatiger Wolle kommen. Allerdings würde das zu beträchtlichen Verschiebungen in dem bisher sehr ausgeglichenen Wollanfall der beiden Auktionen führen. Es ist daher mit der Einschaltung einer dritten Wollversteigerung am hallischen Platz zu rechnen. Dabei wird der Gesamtschuranfall etwa 30 000 Zentner im Jahr betragen. Die erste diesjährige Wollversteigerung in Halle mußte bereits zweimal verschoben werden, da noch die gesetzlichen Anordnungen für die Preisregulierung abgewartet werden müssen. Die vom Gesetzgeber angestrebte Preisregulierung soll die Möglichkeit schaffen, die deutsche Wolle vom Weltmarkt zu lösen, damit dem deutschen Schafzüchter Preisgarantien auf längere Sicht gegeben werden können. Nur so ist ein Wiederaufbau der deutschen Schafzucht möglich. — Über die Wollanlieferungen zu der nunmehr unmittelbar bevorstehenden hallischen Versteigerung ist zu sagen, daß 4400 Zentner (gegen 2300 im Vorjahr) zur Verfügung stehen, und zwar in durchschnittlich recht guter Qualität. Die Wollen gewinnen gerade in Mitteldeutschland von Jahr zu Jahr an Ausgeglichenheit. Zweifellos sind Zucht und Pflege weit besser als in der Vergangenheit.

Familiendrama in Plauen

† Plauen. Am Montagabend, kurz nach 10 Uhr, wurde vom Hause Reichsstraße 22 aus der Polizei mitgeteilt, daß aus der im zweiten Obergeschoß liegenden Wohnung, die von dem Kaufmann Sigbert Brandeis, geb. am 24. März 1901 in München, bewohnt wird, Hilferufe zu hören seien. Ein Polizeibeamter, der kurz darauf eintraf, stellte fest, daß die Vorsaaltür zur Brandeisschen Wohnung verschlossen war. Mit einem bei dem Hauswirt vorhandenen Schlüssel konnte er die Tür öffnen. Er fand in dem Flur den Wohnungsinhaber blutüberströmt mit zahlreichen Wunden am Kopf liegen. Neben ihm lag ein Hammer, dessen Stiel abgebrochen war. Im angrenzenden Schlafzimmer lag Frau Brandeis auf dem Fußboden mit dem Hörer des Fernsprechers in der Hand. Von der Kriminalpolizei wurden im Laufe der Nacht alle möglichen Erörterungen aufgenommen und auch eine Reihe von Zeugen verhört. Das Ehepaar selbst wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist Kaufmann Brandeis am Dienstagvormittag seinen Verletzungen erlegen. Bei ihm wurden im Krankenhaus mehrere lange Schnittwunden und zahlreiche Verletzungen durch Hammerschläge festgestellt, während Frau Brandeis nur eine leichtere schlagartige Verletzung an der Kopfseite hatte.

Das Ehepaar war erst seit August vorigen Jahres verheiratet. Frau Brandeis ist am 15. August 1902 in München geboren. Bei den weiteren Erörterungen, die von der Kriminalpolizei angestellt wurden, hat Frau Brandeis zugegeben, im Verlauf einer ehelichen Auseinandersetzung ihrem Mann die tödliche Verletzung beigebracht zu haben.

Dreimal verlobt — neun Monate Gefängnis.

† **Senftenberg.** Der frühere Ingenieur H. aus Grube „Marga“ verlobte sich in kurzer Zeit nacheinander dreimal. Es gelang ihm, den Mädchen Summen in Höhe von 500 RM., 1600 RM. und 600 RM. abzuschwindeln. Er wurde wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Vorgeschichtliche Funde im Mansfelder Seekreis.

† **Eisleben.** Ende Januar wurde in Zabenstedt, Mansfelder Seekreis, eine Ausgrabung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte auf dem Acker des Landwirts Böttcher unternommen. Es wurde eine große Steinkiste gefunden, die mit zwei riesigen Platten abgedeckt war und die ein weibliches Skelett mit zwei Beigefäßen enthielt. Das Skelett war durch Hamster in seiner Lage verändert, lag aber ursprünglich in Hockerlage mit nach Osten gewendetem Kopf und angezogenen Knien. Nach den Formen der Gefäße gehört es in die frühe Bronzezeit, d. h. um etwa 1800 v. Chr. und zu einem Volkstum, das zwar indogermanisch zu nennen ist, das aber in der Geschichte der Jahrtausende spurlos verschwunden ist.

Saboteure kommen auf die Lichtenburg.

† **Roßla** (Kr. Sangerhausen). Der Landwirt Friedr. Schatz sen. wurde wegen Wirtschaftssabotage und öffentlicher Aufforderung zum Widerstand gegen die Regierungsmaßnahmen in Haft genommen und dem Konzentrationslager Lichtenburg zugeführt. Er hatte sich bereits früher dem Landstand und dem WHW. gegenüber ablehnend verhalten und abfällige Bemerkungen über dieses Werk der Reichsregierung geäußert.

Vom Lastauto totgedrückt.

† **Zeitz.** In Tauchlitz fiel der Beifahrer eines Lastkraftwagenzuges beim Anfahren zwischen Lastauto und Anhänger. Der Mann erlitt so schwere Quetschungen, daß er auf der Stelle starb.

Ein hartnäckiger Selbstmörder.

† Arnstadt. In Geraberg (Kreis Arnstadt) unternahm aus Liebeskummer ein junger Zimmermann einen dreifachen Selbstmordversuch. Er brachte sich zuerst mit einer Selbstladepistole einen Brustschuß bei und schleppte sich, als dieser nicht tödlich wirkte, in die elterliche Wohnung, wo er sich mit einem Rasiermesser einen Kehlschnitt beibrachte und schließlich noch den Gashahn aufdrehte. In schwerverletztem Zustande wurde er am anderen Morgen von seinen Angehörigen aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt veranlaßte die Überführung des Lebensmüden in das Ilmenauer Krankenhaus.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

† **Leipzig.** Der Filialleiter Wilhelm Schmidt aus Halle hatte sich vor dem Leipziger Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Schmidt hatte am 4. November in der Hallischen Straße einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen wollen; dabei geriet der Wagen des Schmidt ins Schleudern und raste auf den Bürgersteig. Eine Kassiererin wurde dabei getötet, zwei andere Mädchen erheblich verletzt. Schmidt erhielt wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung ein Jahr Gefängnis.

Im Ausland getankter Treibstoff

muß bei Überschreiten der Grenze verzollt werden.

† **Leipzig.** Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, durch Verwerfung einer Revision im Einklang mit einer Urteilsbegründung, die vom Landgericht in Münster gegeben war, sich dahin ausgesprochen, daß Kraftwagenführer, die Treibstoff während einer Fahrt ins Ausland einnehmen, den beim Grenzübertritt noch vorhandenen ausländischen Treibstoffvorrat anzeigen und ihn verzollen müssen. Unterlassen sie das, so tritt Bestrafung wegen Zollhinterziehung ein.

Der heimliche Krieg

Roman von Karl Ellmar.

„Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.“
16] (Nachdruck verboten.)

Dr. Dopfel hustete, die Spitzmaus lächelte vergnügt: „Nanu, Herr Klamrott. Nanu? . . .“

Fritz Klamrott ging an den beiden Ärzten vorbei, als seien sie nicht vorhanden, und öffnete die Tür.

„Guten Tag, Stephanie“, sagte er einfach.

Stephanie Wittosch war vor der Tür auf und ab gegangen, sie wandte sich um und blickte, während sie ihre Hand hinstreckte, Fritz Klamrott prüfend an.

Fritz bemerkte es, er lächelte. „Komm ruhig herein, Stephanie“, sagte er, und ließ sie vorgehen. „Du brauchst keine Angst zu haben: Tobsuchtsanfälle habe ich nur von 10 bis 12, und auf dem Sandhaufen habe ich heute bereits gespielt. Setz' dich.“

Dr. Haberlandt und der Assistenzarzt zogen sich zurück. Stephanie Wittosch sah das Eisengitter vor dem Fenster, sie war etwas befangen und verlor ihren prüfenden Blick nicht.

„Warum nimmst du nicht Platz?“ lächelte Fritz. „Ich tue dir nichts. Im Zweifelsfalle, wenn meine geistigen Störungen allzu gefährlich werden, ist hier der Klingelknopf, du brauchst bloß zu drücken, dann kommen dir die Wärter zu Hilfe. Willst du nicht ablegen?“

Er half ihr aus dem Reisemantel, hängte ihn an die Klinke, so daß er das Schlüsselloch verdeckte, öffnete schnell die Tür, sagte zu dem zurückprallenden Assistenzarzt: „Entschuldigen Sie, Herr Dr. Dopfel“, schloß die Tür, schob Stephanie einen Stuhl hin und fragte: „Also, Stephanie — wie geht es dir?“

Sie holte aus ihrem Köfferchen den Haberlandtschen Bericht, reichte ihn Fritz hinüber und sagte: „Lies mal! Die Hauptsache habe ich angestrichen.“

Fritz Klamrott las den Bericht, ohne eine Miene zu verziehen, er gab ihn zurück und sagte nur: „Ich hätte Dr. Haberlandt soviel Nachsicht gar nicht zugetraut. Denn für völlig irrsinnig hält er mich anscheinend noch nicht.“

„Fritz!“

„Stephanie?“

„Fritz“, begann sie, „sage mir auf Ehre und Gewissen, ob — —“

„Ob ich geisteskrank bin?“ Er winkte ab und wurde plötzlich ernst. „Das wolltest du doch fragen, nicht? Aber sieh mal: kein Verrückter gibt zu, daß er verückt ist — so wenig, wie ein Betrunkener eingesteht, daß er betrunken ist. Wenn ich dir jetzt also sage: ich bin nicht geisteskrank! — dann wird dir nachher Dr. Haberlandt erklären: das ist eben das Typische für Geisteskranke, daß sie sich einbilden, sie seien nicht geisteskrank. Wenn du mich also auf Ehre und Gewissen fragst, so mußt du dich erst einmal selbst von dem Gedanken freimachen, daß du dich in einem Sanatorium für richtige und angehende Geisteskranke befindest. Du mußt also so denken, wie du sonst denkst.“

„Das tue ich auch!“ wandte Stephanie ein.

„Nein!“ behauptete Fritz. „Ich sehe es dir doch an: Du legst jedes Wort von mir auf die Goldwaage, du suchst aus jedem Satz Schlüsse und Folgerungen zu ziehen. Du machst dasselbe Gesicht wie Browels, als er in den ersten Tagen hier war. Leg' die Maske ab, Stephanie.“

Er holte Stephanies Briefe aus dem Schreibtisch und legte sie auf den Tisch. „Diese Briefe“, sagte er, „tragen deine Unterschrift, Stephanie. Von einer Braut aber sind sie nicht geschrieben, denn sie sind kalt und förmlich wie an einen Fremden. Warum, Stephanie?“

Sie sann nach und erwiderte nach einer Weile: „Warum? . . . Du hast richtig empfunden, ich habe dir früher anders geschrieben. Aber in der Zwischenzeit ist etwas geschehen . . . es ist etwas Schreckliches geschehen, und darüber muß ich von dir Auskunft haben, Fritz.“

Er sah sie prüfend an und sagte ruhig: „Bitte.“

Mit einem plötzlichen Entschluß stellte Stephanie die Frage: „Fritz — hast du die Zeichnungen photographiert und nach Polen geschickt?“

Er sah sie verständnislos an.

„Fritz!“ bat Stephanie und hob die Hände. „Ich will keinen Schwur und kein Ehrenwort von dir! Ich will nur ein klares Ja oder Nein. Gib mir Antwort auf meine Frage!“

Fritz Klamrott bekam zwei harte Falten um den Mund. Er sah Stephanie lange an, dann blickte er vor sich hin auf den Boden.

„Fritz!“ bettelte Stephanie. „Beantworte mir meine Frage! Ich erinnere dich dabei an einen der letzten Abende in Berlin. Da sagtest du einmal wörtlich: ‚Ich weiß nicht, manchmal kann ich mich des Abends nicht mehr entsinnen, was ich am Nachmittag getan habe!‘“

Er blickte immer noch zu Boden. Dann griff er langsam nach dem goldenen Ring an der linken Hand, zog ihn vom Finger, legte ihn auf den Tisch und schob ihn Stephanie zu.

Stephanie Wittosch wurde blaß. Sie stand auf und sagte mit schmalen Lippen: „Fritz — du hast —?“

Er erhob sich ebenfalls und machte eine schneidende Handbewegung. „Nein“, sagte er. „Ich habe die Zeichnungen weder photographiert noch nach Polen geschickt. Aber wir sind trotzdem getrennte Leute. Denn wer mir eine solche Frage stellen kann, hat nie einen Funken Vertrauen zu mir gehabt. Er hat mich überhaupt nie kennengelernt.“

Er hatte die Zähne zusammengebissen, blieb stehen, und Haltung und Gesicht drückten deutlich den Willen aus: wir haben einander nichts mehr zu sagen.

Stephanie Wittosch warf hochmütig den Kopf zurück. „Alle Achtung!“ sagte sie gefaßt. „Du bist rasch von Entschluß. Ich habe natürlich nicht die Absicht, in deine Entschließungen einzugreifen. Aber darf die andere Seite auch einmal zu Wort kommen?“

Er erwiderte nichts.

Im stillen ärgerte sich Stephanie, daß sie ihm mit ihrer Frage so brüsk und unvermittelt die Pistole auf die Brust gesetzt hatte. Man hätte es auch gewandter anfangen können. Aber, daß er ihr einfach den Ring auf den Tisch legte — das war eine unerhörte Herausforderung. Eine heiße Welle von Zorn und Empörung stieg in ihr empor. „Was bildest du dir ein? Ich bin kein beliebiges Mädchen, dem man den Laufpaß geben kann!“

„Und ich kein beliebiger Mann, der sich in solcher Weise beleidigen läßt!“ stieß er drohend hervor.

Es ist besser, ihn einfach stehenzulassen und zu gehen, dachte Stephanie zornbebend.

Er stand immer noch breitbeinig in seiner ganzen Länge vor ihr. Die Fäuste hatte er geballt. „Ich hätte jeden anderen Vorwurf von dir hingenommen“, sagte er mit gewaltsam erzwungener Ruhe. „Aber ich lasse mich nicht fragen, ob ich ein Landesverräter bin.“

„Hast du dir nie Gedanken darüber gemacht, warum man dich Hals über Kopf in diese — in dieses Sanatorium gebracht hat?“ fragte sie zurück. „Hast du einmal über den plötzlichen Nervenzusammenbruch deiner Mutter nachgedacht?“

Sie sah, wie eine weiße Blässe über sein Gesicht zog, die Narben über dem Ohr glühten hochrot auf.

„Weißt du“, fuhr Stephanie mit drohenden Augen fort, „weißt du, daß du es nur meinem Vater zu verdanken hast, daß man von deiner Verhaftung Abstand nahm?“

„Verhaftung . . .?“ fragte er mit verständnislosem Lächeln und drückte die Hand auf die Narbe.

„Ja! Verhaftung!“ erwiderte Stephanie Wittosch kalt.

Der alte Browels öffnete leise die Tür, um den Tee aufzutragen. Er warf einen forschenden und besorgten Blick auf das bleiche Gesicht seines Herrn, Stephanie beachtete er überhaupt nicht. Aber er sah den Ring auf dem Tischtuch liegen, und Klamrotts leerer Finger sagte ihm genug

Stephanie Wittosch wartete, bis sich die Tür hinter dem Alten geschlossen hatte. Sie hatte ihre Ruhe wiedergewonen, ihre Simme klang nüchtern und völlig geschäftsmäßig, als sie sagte: „Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Was ich jetzt mitteile, soll keine Entschuldigung oder Ähnliches sein, vor allen Dingen — hier liegt der Ring, den du mir zurückgegeben hast, das ist unwiderruflich und bleibt bestehen.“

Wieder stieg ihr beim Anblick des Ringes eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Selbstmord des früheren Oberbürgermeisters von Detmold.

Der frühere Oberbürgermeister von Detmold, Dr. Emil Peters, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Dr. Peters stand im 54. Lebensjahr. Er war von 1916 bis 1919 Bürgermeister von Graudenz und wurde nach der Abtrennung dieser Stadt zugunsten Polens im Jahre 1920 zum Oberbürgermeister von Detmold gewählt. Im Jahre 1931 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung aufs neue für 12 Jahre zum Stadtoberhaupt. Im März 1933 trat Dr. Peters von seinem Posten zurück.

6 Todesurteile im Ahé-Prozeß beantragt.

Im Prozeß wegen der Ermordung des SS.-Mannes von der Ahé beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Hüttig, Krumpholz, Fischer, Mosemann, Rabenow und Marian Szellag, die sich aktiv an den Mißhandlungen beteiligt haben, die Todesstrafe. Außerdem beantragte der Anklagevertreter, diesen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer abzuerkennen.

Gegen 10 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Zuchthaus- und Gefängnisstrafen in Höhe von 3 bis 15 Jahren. Für zwei Angeklagte bat er mangels Beweises um Freispruch.

Bestrafte Gutmütigkeit.

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte den 31jährigen Angestellten Leonhard Förg wegen Betrugs und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis.

Förg hat in ganz gemeiner Weise die Gutmütigkeit eines unerfahrenen Mädchens ausgenutzt. Er war stellungslos und fand im Jahre 1933 Aufnahme bei seinem Onkel. Im Haushalt dieses Onkels war schon längere Zeit eine Hausangestellte, die sich mühsam 954 RM. zusammengespart hatte. Förg klagte diesem Mädchen seine Not. Er wolle sich eine neue Existenz schaffen, aber es fehlten ihm 100 RM. dazu. Die Hausangestellte erklärte sich bereit ihm dieses Geld vorzustrecken. Sie übergab ihm ihr Sparkassenbuch und schlug vor, er möge von ihrem Guthaben 100 RM. abheben und ihr dann das Buch wieder zurückgeben. Der Angeklagte ging mit dem Buch zur Sparkasse, aber er begnügte sich nicht mit den 100 RM., sondern hob die ganzen 954 RM. ab. Unter allerhand Vorwänden zog er die Rückgabe des Buches hinaus, bis er das Spargeld des armen Dienstmädchens bis auf den letzten Pfennig verjubelt hatte.

In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, nur die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten habe das Gericht veranlaßt, diese gemeine Handlungsweise nur mit einem Jahr Gefängnis zu ahnden.

Bund Königin Luise, Landesverband Pommern, löst sich auf.

Auf einer Führerinnentagung des Bundes Königin Luise, Landesverband Pommern, entschlossen sich die Landesführerinnen und die Gauführerinnen nach längerer Besprechung zum Austritt aus dem Bunde. Es wurde einmütig beschlossen, die gesamte Organisation in die NS.-Frauenschaft zu überführen. Die Landesführerin, Frau von Wedel-Fürstensee, legte das Abzeichen des Bundes ab und empfahl das gleiche allen Kameradinnen. In Gegenwart der Bundesführerin, Freifrau von Hadeln, gaben die gesamten Gauführerinnen des Bundes ihre Abzeichen zurück. Der Bund wird zunächst in der bisherigen organisatorischen Zusammenfassung bleiben, um eine reibungslose Vereinigung aller nationalsozialistischen Frauen im Laufe der nächsten Wochen zu vollziehen. Gauleiter Karpenstein wird an den Besprechungen über die organisatorischen Einzelheiten mitwirken.

Schwere Vergiftungsfälle in Güstrow.

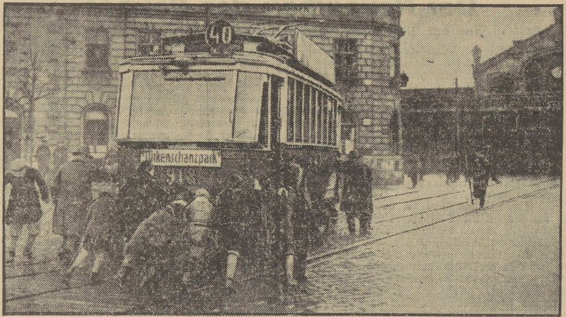
Vor einigen Tagen erkrankten in Güstrow ein Ehepaar und sein 12jähriger Sohn. Die Erkrankung hat sich derartig verschlimmert, daß alle drei Montag vormittag ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Ferner ist ein Ehepaar, das in der Nähe des erstgenannten Ehepaares wohnt, am Montagvormittag mit schweren Vergiftungserscheinungen im Bett aufgefunden worden. Auch dieses Ehepaar wurde dem Krankenhaus zugeführt. Wie wir ergänzend erfahren, ist nach eingehender Untersuchung festgestellt worden, daß unterhalb der Schlafräume der Vergifteten ein schadhaftes Gasrohr lag. Die Vergiftungserscheinungen sind danach auf das der Erde entströmende geruchlose Gas zurückzuführen.

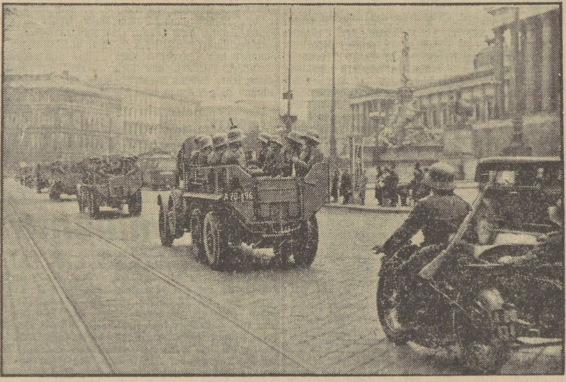
Ein Kraftwagen fährt in den Rhein

Zwei Tote — zwei Verletzte.

Ein Personenkraftwagen, besetzt mit 2 Männern und 2 Frauen aus Darmstadt, fuhr spätabends bei einer Anlegebrücke der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft in den Rhein. Die beiden Männer konnten nur als Leichen geborgen werden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Die beiden Frauen wurden noch lebend dem Krankenhaus zugeführt. Wie der Unfall entstanden ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Originalaufnahmen von den blutigen Unruhen in Wien





Oben: Schulkinder schieben einen Straßenbahnwagen, der nach Ausbruch des Streiks stehengeblieben war, ins Depot. Unten: Lastkraftwagen mit feldmarschmäßig ausgerüsteten Soldaten des Bundesheeres durchfahren die Stadt.

100 000 RM. auf Los Nr. 373 510.

In der Dienstagnachmittag-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 100 000 M. auf das Los Nr. 373 510 gezogen. Das Los wird in Achteln in Niederschlesien und im Rheinland gespielt.

Die Beobachtungsergebnisse

des sowjetrussischen Stratosphärenflugs.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, sind die optischen Beobachtungen während des letzten Stratosphärenflugs von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Zentralen Wetterbüros einer vorläufigen Bearbeitung unterzogen worden. Die Besatzung des Ballons, die, wie erinnerlich, bei dem Fluge ihr Leben einbüßte, hat von den zahlreichen Messungen auch 27 Messungen auf Farbenskala vorgenommen. Die Messungen wurden in Höhe von 8500 Meter begonnen und dann während des Aufstiegs bis zum Höchstpunkt von 22 000 Meter sowie während des Abstiegs bis zu einer Höhe von 12 000 Meter fortgesetzt. Die Forscher haben festgestellt, daß sich die Farbe des Himmels ständig änderte. In einer Höhe von 8500 Meter war der Himmel blau, in 11 000 Meter dunkelblau, in 13 000 Meter tiefviolett, in 19 000 Meter tiefviolettblau, in 21 000 Meter schwarzviolettgrau und in 22 000 Meter schwarzgrau. Das Mitglied der Besatzung Wassenko machte während des Abstiegs noch in 12 000 Meter Höhe wertvolle Aufzeichnungen über die Himmelsfarbe. Man vermutet, daß in dieser Höhe dann die Katastrophe einsetzte.

Die Aufzeichnungen des Bordjournals bestätigen die Beobachtungen des Stratosphärenfliegers Piccard und der Besatzung des Stratosphärenballons „SSR“. Die Beobachtungsergebnisse des so tragisch beendeten letzten Stratosphärenfluges sollen von dem Staatlichen Optischen Institut weiter ausgewertet werden.

Großaktion gegen unsoziale Wohnräume

Die Reichsfachschaftswarte der deutschen Bäcker und Fleischer haben, wie das VDZ.-Büro meldet, eine Anordnung erlassen, wonach vom 15. Februar ab in Verbindung mit den Obermeistern der zuständigen Innungen eine Generalaktion zur Kontrolle sämtlicher Schlafstellen und Unterkunftsräume aller beim Meister wohnenden Gesellen, Lehrlinge und Verkäuferinnen vorzunehmen ist. Bei Schlafräumen, die nicht dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes entsprechen, ist dem Meister eine Frist von 14 Tagen zur Abstellung dieser Mißstände zu geben. Sollten dennoch einige Meister sich weigern, die Räume in Ordnung zu bringen, so ist unverzüglich Strafanzeige zu erstatten. Die Bezirksfachwarte haften mit ihrer Person dafür, daß die Schlafstellen der Gesellen, Lehrlinge und Verkäuferinnen ab 15. März in Ordnung sind.

Griechischer 4000-Tonnen-Dampfer gesunken

Der griechische 4000-Tonnen-Dampfer „Meandros“ ist im Ärmelkanal bei St. Cathérine Point im dichten Nebel mit dem englischen 4000-Tonnen-Dampfer „Dartford“ zusammengestoßen und gesunken. Der Dampfer „Dartford“ ist am Bug schwer beschädigt. — Zum Untergang des griechischen Dampfers „Meandros“ wird gemeldet, daß die Besatzung vermutlich aus 24 Mann bestanden hat, von denen nur einer gerettet wurde. Der Dampfer „Dartford“, der den Geretteten an Bord nahm, konnte wegen des dichten Nebels kein Rettungsboot aussetzen.

Die Besatzung gerettet.

Dem englischen Küstendampfer „Eleth“ gelang es, die restlichen 27 Mann von der Besatzung des griechischen Dampfers „Meandros“ (4000 Tonnen) zu retten. Die 27 Mann wurden um 4.30 Uhr morgens in einem Rettungsboot bei St. Katherines Point treibend aufgefunden, nachdem sie 7½ Stunden lang vergeblich nach Land gesucht hatten. Der Passagierdampfer von Dublin nach Liverpool stieß abends im irischen Kanal mit einem unbekannten Dampfer zusammen und kam erst mit sechs Stunden Verspätung in Liverpool an.

Nebel über dem Kanal.

Dichter Nebel lag wieder über Südengland und dem Kanal. Die „Isle of Wight“ war zwölf Stunden lang völlig abgeschnitten. Ein englisches Minensuchboot lief auf einen Felsen, konnte sich aber mit eigener Kraft wieder flott machen. Der Flugzeugverkehr zwischen London und Paris war am Montagvormittag wegen des Nebels eingestellt.

Englischer 7000 Tonner treibt ohne Schraube.

Der englische 7000-Tonnen-Dampfer „Empire Star“ hat, einem in London eingegangenen Funkspruch von Bord zufolge, im Nordatlantik mehrere hundert Seemeilen von der irischen Küste entfernt seine Schiffsschraube verloren. Weitere Meldungen über den Verbleib des Dampfers, der auf Hilfe wartet, liegen seitdem nicht vor.

30 000 Bauarbeiter streiken in Madrid.

Die etwa 30 000 Mann umfassenden Madrider Bauarbeiterverbände der Sozialisten und Syndikalisten sind in den Streik getreten, da die Arbeitsstreitigkeiten nicht beigelegt werden konnten. Auch der Teilstreik in Bilbao droht größeren Umfang anzunehmen.

Interessante Funde

bei den Ausgrabungen unter der Sakkar-Pyramide.

Die Ausgrabungen, die unter der Stufen-Pyramide von Sakkar ausgeführt werden, haben, Berichten aus Kairo zufolge, wieder sehr bemerkenswertes Material zutage gefördert. Im Unterbau der Pyramide ist ein etwa 30 Meter langer Gang aufgedeckt worden, in dem sich Tausende von Schüsseln, Kelchen und Schalen befanden. Die meisten sind aus kostbarem Alabaster, andere aus Diorit, Porphyr oder Quarz hergestellt. Leider sind die Gefäße sämtliche zerbrochen, doch glaubt man, einige Hundert wieder zusammensetzen zu können. Mehrere Vasen tragen Inschriften in schwarzer Tusche. Einige scheinen zum Erbgut der Familie des Pharao Sosser gehört zu haben, der im 28. Jahrhundert von Christi Geburt regierte und die Stufen-Pyramide erbaut hat. Andere Inschriften bezeichnen die Namen und Titel von Edelleuten und das Fest, auf dem sie ihnen angeboten wurden.

Neue Erdstöße in Indien.

Wie Reuter aus Patna meldet, wurde dort ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. In Sitamari (Provinz Bihar und Orissa) bildeten sich Spalten im Boden, mehrere Häuser stürzten ein. Ein leichter Erdstoß ereignete sich auch in Darbhanga.

Selbstmord eines amerikanischen Großbrauers.

A. Busch sen., der 68jährige Präsident der Firma Anheuser, Busch & Co. und das Haupt der in der ganzen Welt bekannten amerikanischen Brauerfamilie gleichen Namens, hat sich auf seinem Landgute Grant Farm erschossen. Busch war seit 6 Wochen schwer krank.

Schwere Meuterei in einem amerikanischen Zuchthaus.

Zehn Tote.

Wie Reuter aus Walla-Walla im Staate Washington meldet, hat sich im dortigen Zuchthaus eine schwere Meuterei ereignet. Dabei wurden ein Wärter und neun Gefangene getötet; drei Wärter haben Stichverletzungen erlitten.

Weiße Kanarienvögel.

Die größte Sehenswürdigkeit auf der vor kurzem in der englischen Hauptstadt abgehaltenen Vogelausstellung waren acht weiße Kanarienvögel. Diese Tierchen, die wie lebendige Puderquasten anzusehen sind, stellen einen Triumph der Vogelzucht dar. Ihr Preis war auch dementsprechend hoch, denn, wie die Züchter stolz den bewundernden Ausstellungsbesuchern bewiesen, hat die Sangesfreudigkeit und -schönheit in keiner Weise durch die Zuchtversuche gelitten. Neben diesen schneeweißen Kanarienvögeln erregten die indischen Schomavögel großes Interesse bei allen Vogelliebhabern. Dies ist eine Drosselart, die sich durch besondere Stimmschönheit auszeichnet. Der Gesang der indischen Schoma übertrifft sogar den eines preisgekrönten Kanarienrollers. Auch für diese Vögel wurden verständlicherweise außerordentlich hohe Preise gefordert und auch gezahlt.

Zornwelle ins Gesicht, aber sie dämmte die Erregung zurück und fuhr fort: „Als bekanntgeworden war, daß die Zeichnungen auf photographischem Wege gestohlen worden waren, schickte die Polizei zwei Kriminalbeamte in die Fabrik. Einer von ihnen, der Kriminalassistent Spitznagl, kam auf den Gedanken, die Photoapparate der Beamten und Angestellten der Fabrik mit einem Kennzeichen zu versehen, das sich auf den Aufnahmen widerspiegelte. Im ganzen hat er neun Apparate gekennzeichnet, nämlich alle für ihn erreichbaren Kameras vom Format neun mal zwölf, eingerichtet zur Aufnahme mit Platten und Packfilm. Mit einem derartigen Apparat sind nämlich seinerzeit die Aufnahmen gemacht worden — —“

„Diese ganze Angelegenheit ist mir bekannt“, unterbrach er sie.

Sie beobachtete den Einwurf nicht. „Du wurdest krank, es kam die schwere Krise, du überstandest sie. Aber an demselben Tage, an dem du mir wörtlich sagte: ‚Ich weiß nicht, manchmal erinnere ich mich des Abends nicht mehr, was ich am Nachmittag getan habe‘ — — an dem gleichen Tage ereignete sich folgendes: der Major von Gollwitz kam zu meinem Vater und legte ihm wieder einen Stoß Filme auf den Tisch, die man kurz vorher demselben Manne abgenommen hatte, der schon das erstemal die Filme über die Grenze hatte bringen wollen. Und die Filme, die Major von Gollwitz meinem Vater zeigte, trugen ein Zeichen —, und zwar das Zeichen, mit dem der Kriminalassistent Spitznagl deinen eigenen Apparat versehen hatte!“

In die schwere Stille fielen Stephanie Wittoschs Worte: „Mein Vater hat nachher gesagt, er habe noch nie einen Menschen in seinem Leben so gebeten und angefleht wie damals den Major von Gollwitz. Der Major ließ sich schließlich zu der Ansicht bekehren, daß du in bewußtem Zustande diese Handlung begangen haben könntest. Wenn du überhaupt derjenige seiest, der die ganze Fabrik seit Monaten in Aufregung hält — dann habest du es völlig unbewußt getan, in einem Zustand von Unzurechnungsfähigkeit, der eine Folge deiner Kriegsverletzung sei. Der Major von Gollwitz sah das ein und versprach vorerst Stillschweigen, er wolle die Angelegenheit noch einmal prüfen. Aber er ließ keinen Zweifel darüber, daß er unerbittlich zugreifen werde, wenn seine Nachforschungen einen Verdacht gegen dich ergeben.“

Nach einer langen Pause sagte Fritz Klamrott: „Ich verstehe. Und um mich vor der Verhaftung zu retten, muß Dr. Haberlandt ein Attest über mich ausstellen, daß ich unzurechnungsfähig bin?“

„Ja.“

„Und was haben die Nachforschungen des Majors von Gollwitz in der Zwischenzeit ergeben?“

„Nichts. Der Verdacht besteht immer noch nach wie vor gegen dich.“

„Und meine Mutter?“

„Deine Mutter wollte dich vor dem Zuchthaus retten — deshalb gab sie schließlich nach und ließ dich hierher bringen. Am selben Tag brach sie mit Nervenkrämpfen zusammen.“

„Glaubt sie daran, daß ich es gewesen sein kann, der — — du weißt schon, was ich meine.“

„Nein.“

„Und du?“

Stephanie hob hochmütig den Kopf. „Ich glaube kaum, daß dich meine Ansicht noch interessiert.“ Sie drehte sich um und ging zur Tür, um ihren Reisemantel von der Klinke zu nehmen. Aber in diesem Augenblick fühlte sie sich von hinten umfaßt, sie wollte emporschnellen und sich freimachen, aber der kräftige Arm Fritz Klamrotts ließ sie nicht los. Er hob sie empor, drückte sie in das Sofa nieder. Fritz Klamrott riß sie an sich und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen.

Sie wollte sich immer noch wehren, sie versuchte seinen Kopf wegzudrängen — aber es war ihr nicht mehr ernst damit. Sie schloß die Augen, sie lächelte, und plötzlich warf sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn wieder.

„Du Scheusal . . .!“ sagte sie, als er sie endlich freigab.

„Meinetwegen!“ lachte er. „Schimpf' dich ruhig aus. Du hast Grund dazu. Fang' schon an!“

„Komm her, du Barbar . . .“, lächelte Stephanie. „Wie oft wirst du mir noch solche Szenen machen?“

„Nie mehr!“ beschwor er und hob den gesunden Arm. An der linken Hand blitzte bereits wieder der Ring.

„Du erdrückst mich ja . . .!“ stöhnte Stephanie. „Sei doch endlich vernünftig . . .!“

Dabei lachten ihre hellen, grauen Augen und straften sie Lügen. Die Augen sprachen deutlich: Ich will ja gar nicht, daß du vernünftig bist!

„Weißt du“, sagte er plötzlich, „ich bin natürlich ein Scheusal. Da hast du ganz recht, Stephanie — aber der Krach hat bei mir ein Wunder vollbracht: Ich bin über die Ohren in dich verschossen!“

„Das wird ja immer besser!“ erwiderte Stephanie. „Warst du das bisher etwa nicht?“

Er überlegte, dann antwortete er: „Wir haben es zu leicht gehabt, Stephanie. Haben wir richtig umeinander gekämpft? Ich glaube nicht, es gab sich alles so mühelos von selber mit uns beiden. Wir kannten uns von klein auf, wir verstanden uns leidlich, es war das Praktischste von der Welt, daß wir uns heirateten. Die Eltern taten das übrige. Wir waren zwei unvernünftige junge Leute, aber — verzeih' schon, so ein richtiges Brautpaar waren wir nicht.“

Stephanie — diese eigenwillige, schnippische, kühle, hochmütige Stephanie Wittosch hatte ein kindliches und strahlendes Lächeln, sie nickte und sagte: „Siehst du, Fritz — dasselbe habe ich mit ähnlichen Worten schon vor Monaten einmal deiner Mutter gesagt. Aber jetzt — —“

„Aber jetzt!“ rief er; er nahm ihr das Wort vom Munde und hatte sie schon wieder in den Armen.

*

Trotz heftigen Widerspruchs des Dr. Haberlandt waren sie am Abend außerhalb des Parks spazieren gegangen. Stephanie zeigte plötzlich eine nie gesehene Energie, sie erklärte der Spitzmaus rundheraus, sie werde mit ihrem Fritz Klamrott noch heute mit dem Abendschnellzug nach Berlin zurückfahren, wenn man sich erlauben wolle, ihr Vorschriften zu machen.

Dr. Haberlandt dachte an das Budget seines Sanatoriums, solch zahlungskräftigen Patienten fand man alle Jubeljahre einmal. Er seufzte und gab unter vielen Ermahnungen nach.

Sie wanderten durch den Buchenwald, der das Sanatorium umschloß, an der Steilküste entlang, die zur Ostsee abfiel.

„Was macht Borresch?“

Stephanie ließ sich nichts merken. Sie antwortete: „Ich nehme an, daß es ihm gut geht. Wir sehen einander seltener als früher.“

„Warum ist er nie hierher gekommen?“ fragte Fritz. „Warum hat er mich nie besucht? Warum hat er so selten geschrieben?“

„Dr. Haberlandt hat es so verlangt“, berichtete Stephanie.

„Hm . . .“, meinte er, „kannst du dir wohl vorstellen, Stephanie, wie es einem dem Kokain oder Morphium völlig verfallenen Menschen in dem Augenblick zumute ist, wenn ihm das Mittel einfach Knall und Fall entzogen ist?“

Sie nickte.

„Ähnlich ging es mir die ersten Tage und Wochen ohne Borresch“, gestand er. „Es war eine grausame Zeit.“

„Und jetzt?“ forschte Stephanie.

„Überwunden!“ sagte er. „Ich muß es ihm noch abbitten: ich habe, glaube ich, seit Tagen nicht mehr an ihn gedacht. Weil mich nämlich etwas anderes nicht zur Ruhe kommen läßt.“

Er hielt im Gehen inne und wandte sich Stephanie zu: „Kennst du den Professor Kuhnenkampf?“

„Natürlich kenne ich ihn“, erwiderte Stephanie.

Er nahm sie am Arm. „Dann sage mir die Wahrheit über ihn!“

„Wieso?“ fragte Stephanie ausweichend.

„Hilf mir die Zusammenhänge finden, Stephanie!“ sagte er heftig. „Seit ich hier bin, zergrüble und zerbreche ich mir den Kopf: was war mit diesem Professor Kuhnenkampf?“

„Was soll gewesen sein?“ entgegnete Stephanie. „Du warst wegen deiner Krankheit in seiner Behandlung — - “

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0008
DFG

Vortrag Reinhardts in der Hochschule für Politik.

Die Arbeitsbeschaffung für 1934

Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staate. — Umfangreiche Arbeitsvorhaben im Jahre 1934. — Radikale Vereinfachung des deutschen Steuerwesens.

Berlin, 14. Febr. (DNB.) Staatssekretär Reinhardt sprach am Dienstagabend über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat. Der Vortragende betonte u. a., daß die Finanz- und Steuerpolitik, solange es Arbeitslose gebe, in erster Linie auf die Verminderung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt sei. Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Von der einen Milliarde Mark aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juli 1933 entfielen 70 Millionen auf Ausgaben, die durch das Reich in bar finanziert wurden. Von den übrigen 930 Millionen waren am 31. Januar Wechsel in Höhe von nur 112 Millionen gezogen. Das Reich geht also mit einem Arbeitsvorrat von mehr als 800 Millionen in das Jahr 1934 hinein.

Die 500 Millionen Mark aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz, die zu einem Gesamtumsatz von 2 Milliarden Mark geführt haben, sind bereits restlos in Anspruch genommen worden. Seit dem 1. Februar werden Bewilligungsbescheide nicht mehr erteilt. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz hat zur Folge gehabt, daß die Stückzahl der erzeugten Kraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie beschäftigten Personen sich verdoppelte. Als Folge des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen hat der Beschäftigungsgrad in der Maschinengeräte- und Werkzeugindustrie sich von Monat zu Monat gesteigert. Von der Möglichkeit, mit rückständigen Steuern Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, ist sehr ausgiebig Gebrauch gemacht worden.

Das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft hat zur Folge gehabt, daß die Zahl der Hausgehilfinnen bis Ende 1933 um rund 100 000 gestiegen ist. Von August 1933 bis Januar 1934 sind 183 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Das Reichsfinanzministerium hat sich daher entschließen müssen, vorübergehend den Durchschnittsbetrag auf 500 M. festzusetzen. Am heutigen Tage ist ein Erlaß an die Finanzämter herausgegangen, wodurch Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen gewährt wird, die Arbeitgeber ihren aus dem Betriebe durch Heirat ausscheidenden Arbeitnehmerinnen gewähren. Die Ehestandsdarlehen sollen so lange gegeben werden, als es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstande gibt.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1934 hat das Reichsfinanzministerium folgende Maßnahmen in Vorbereitung, die durchaus gesichert sind:

1. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Papen-Schleicher-Reinhardt stehen noch 1095 Millionen zur Verfügung, aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz werden 1200 Millionen in Bewegung gesetzt, zusammen 2295 Millionen Mark.

2. Für Autobahnen und andere Kraftfahrstraßen werden 500 Millionen mehr ausgegeben als 1933. Auch mit den Gebäudeinstandsetzungsarbeiten wird am 31. März nicht Schluß gemacht. Das Baugewerbe und die Baunebengewerbe werden das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein wie gegenwärtig.

3. Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden.

4. Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

5. Steuerfreiheit für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.

6. Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie, und Werksbetrieben.

7. Steuervergünstigung für die Einstellung von Hausgehilfinnen.

8. Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen.

9. Steuergutscheine, die im Betrage von 150 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffungszwecke zur Verfügung stehen.

10. Es wird erwogen, im Laufe des Jahres 1934 die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken.

Mit Wirkung ab 1. April fällt auch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort, die den Betrag von 120 Millionen Mark ergeben hat.

Diese Maßnahmen allein genügen bereits, um im Laufe dieses Jahres auf 2 Millionen statistisch erfaßte Arbeitslose herunter zu kommen. Das sind aber nicht die einzigen Maßnahmen. Hinzu kommen weitere, die im Laufe der nächsten Wochen und Monate erst geboren bzw. zur Durchführung gebracht werden. Alle diese Maßnahmen werden durch die Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen ergänzt werden, die in der Steuerreform bestehen wird. Eine allgemeine Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Steuerlasten wird eingeleitet. Mit der Kompliziertheit des Steuerrechtes wird Schluß gemacht und mit der Vielheit der Steuern. Die Bürgersteuer wird verschwinden. Wir können nach dem Gesetz vom 30. Januar die Vereinfachung des deutschen Steuerwesens so radikal durchführen, wie es unsere Sehnsucht gewesen ist.

Wir werden die Landessteuerverwaltungen mit der Reichssteuerverwaltung zusammenlegen. Die **Schlachtsteuer wird zunächst leider noch weiter erhoben** werden müssen. Bei der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer wird den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprochen worden, d. h. wir werden eine sehr erhebliche Ermäßigung der Einkommensteuer den Kinderreichen gewähren. Bei der Vermögenssteuer soll gleichzeitig der Sparsinn gefördert werden. Wir denken daran, bei der Vermögenssteuer 10 000 M. für Mann, Frau und jedes Kind steuerfrei zu lassen. Bei der Erbschaftssteuer befassen wir uns mit der Frage, sie wesentlich zu senken und möglichst zu beseitigen, soweit es sich um die Besteuerung des Gattenerbes und des Kindeserbes handelt. Die Steuervereinfachung wird zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen, und der eingesparte Betrag zu Steuersenkungen zur Verfügung stehen.

Auf die Lage der Reichsfinanzen eingehend, erklärte der Staatssekretär zum Schluß, daß das Steueraufkommen im Rechnungsjahre 1933 um rund 300 Millionen Mark höher sei als im Jahre 1932. 1934 werde sich das Bild noch wesentlich günstiger gestalten. Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches haben sich bisher die Waage gehalten. Das wird auch in Zukunft der Fall sein. Kassenschwierigkeiten haben sich nicht ergeben und werden sich nicht ergeben.

„Sauft langsam und mit Nachdruck"

Druckfehler-Teufeleien.

Auf der Ausstellung „Die Kamera" in Berlin hat die Leipziger Meisterschule für das Graphische Gewerbe eine amüsante Sammlung neuer und alter Druckfehlerteufeleien zusammengestellt. Hier eine kleine Auswahl:

Auf einem Konzertprogramm stand vor einem Lied die Angabe: „Sauft langsam und mit Nachdruck."

*

Der Zisterziensermönch Christian Widmann, geboren am 4. Oktober 1754 zu Lauingen a. d. D., war der Verfasser einer seinerzeit viel beachteten physikalischen Abhandlung, die er dem von ihm hochverehrten Cölestin II. widmete. In der Widmung hieß es: „Ew. Hochwürden und Gnaden waren immer vom Geiste der Wissenschaft be—eselt" (statt „beseelt").

*

In dem Bericht über eine Festlichkeit exklusiver Neuyorker Gesellschaftskreise heißt es: „Leider hatten gedichtet die Herren . . .", während es „Lieder" heißen sollte. Die Berichtigung kam, und man las: In unserem gestrigen Bericht über die Karnevalsitzung hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Es soll selbstverständlich nicht heißen: „Leider hatten gedichtet die Herren . . .", sondern „Leder hatten gedichtet die Herren . . ."

*

In einer französischen Provinzzeitung entdeckte man folgende Notiz: „Der Richter Monsieur Benoit weilt nicht mehr in unserer Stadt. Er wurde am Samstag auf dem Viehmarkt verkauft. Ein ganzer Magistrat und ein heller liberaler Geist war Monsieur Benoit auch ein Schwein von dem außerordentlichen Gewichte von 225 Kilo. Es entstammt der Züchterei der Gebrüder Lepatistier und war eins der schönsten der sogenannten andalusischen Rasse, er war der Typ eines ganzen Weltmannes und auch ein geistreicher Mensch. Man kann die Regierung nicht genug beglückwünschen zu dieser Wahl. Monsieur Benoit wird auch in seinen neuen Obliegenheiten zeigen, was er in Pflichterfüllung bisher gezeigt hat, daß es sehr leicht zu ernähren ist, es begnügt sich mit Kartoffelabfällen und Kleie."

Dem Metteur waren die Zeilen zweier Artikel aus der Hand gefallen, und in der Eile hatte er vergessen, noch einmal den Bürstenabzug nachzuprüfen.

*

In ein mit der Maschine geschriebenes Zeugnis war das unscheinbare Komma nachträglich mit der Hand eingesetzt, aber an die falsche Stelle geraten: „Er war treu, ehrlich und fleißig nicht, ohne Bedauern sehen wir ihn daher scheiden.

*

In einem Roman konnte man lesen: „Schüchtern, mit hochwogendem Busen trat sie ihm entgegen, während er mit vor Erregung zitternder Hand ihr eine weiße, duftende Hose reichte."

*

Aus einem anderen Roman: „Er legte die Pistole auf einen Stuhl und entgegnete mit kaltem, schneidenden Hohn: Fortsetzung folgt!"

Faule Ausrede. Schmidt: „Na, du alter Pantoffelheld, du. Ich habe doch tatsächlich gestern gesehen, wie du da gesessen hast und dir selbst einen Knopf an deinen Mantel nähen mußtest!" — Meyer: „Du bist ein Lügner! Das ist nicht wahr, was du sagst." — Schmidt: „Wie kannst du das behaupten? Ich habe es doch mit meinen eigenen Augen gesehen." — Meyer: „Und doch ist es nicht wahr. Es war der Mantel meiner Frau."

Aus dem Gerichtssaal

Ein Wildweststückchen der Selbsthilfe in Merseburg.

Vier Pferde aus dem Stalle geholt.

Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs verurteilte am Dienstag das Schöffengericht Halle den Leipziger Pferdehändler W. zu 100 M. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis, und zwei Leipziger Arbeiter zu je 20 M. Geldstrafe, ersatzweise 4 Tagen Gefängnis.

W. ist mit der Strafe noch sehr billig fortgekommen, denn was er sich in Merseburg geleistet hat, war ein kleines Wildwest-Unternehmen, das in Deutschland nicht recht möglich sein sollte. Es sei berechtigte Selbsthilfe, bemühte er sich in großem Wortschwall dem Gerichte auseinanderzusetzen. Ein Merseburger schuldete ihm Geld, und da er dieses nicht erhalten konnte und noch einen Schadenersatz geltend machte, so nahm er eines frühen Morgens seine beiden Gehilfen nach Merseburg mit und stieg auf Schleichwegen über Weide und Garten zu dem Gehöft, das der Bruder seines Schuldners gemietet hatte, und holte dort 4 Pferde heraus.

Es grenzte fast an Diebstahl. Einer Bestrafung deswegen beugte er aber vor, indem er rechtzeitig dafür sorgte, bekanntzumachen, daß er sich die Pferde nicht aneignen, sondern nur seine Forderung sichern wollte.

Einem der Beihilfe mit angeklagten Merseburger war kein Verschulden beizumessen.

Schöffengericht Weißenfels.

Entmannung und Sicherheitsverwahrung.

Gegen den bereits 62mal vorbestraften Hausierer Wilhelm K., zuletzt in Weißenfels wohnhaft, war von der Staatsanwaltschaft die Entmannung und Sicherheitsverwahrung beantragt worden. Der Angeklagte, der früher Kellner war, hat einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht und ist allein wegen Sittlichkeitsverbrechens 6mal vorbestraft. Vorwiegend verging der jetzt 67jährige Gewohnheitsverbrecher sich an noch schulpflichtigen Mädchen und Knaben, so daß sein Treiben als gemeingefährlich anzusehen war. Da es aber nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen durchaus möglich erscheint, daß K. wieder rückfällig wird, erkannte das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf Entmannung, wie auch auf Sicherheitsverwahrung.

Amtsunterschlagung eines Lehrers.

Der Lehrer S. G. aus Steingrimma war der Amtsunterschlagung angeklagt. Er hatte von den Spargeldern der Schulkinder im Jahre 1932 rund 123 Mark einige Monate zurückgehalten und zur Bezahlung seiner Schulden verwendet, den Betrag aber später wieder ersetzt. Der Angeklagte war geständig und erklärte, in einer Notlage gehandelt zu haben, ohne sich darüber klar zu sein, daß es sich um eine Amtsunterschlagung handelte. Eine solche wurde aber als erwiesen angesehen und auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erkannt. Das Gericht erklärte sich aber bereit, ein Gnadengesuch zu befürworten.

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für einen Hehler.

Der Arbeiter F. B. aus Weißenfels war der fortgesetzten und gewerbsmäßigen Hehlerei angeklagt. Der seit längerer Zeit arbeitslose Angeklagte hatte im Sommer 1933 drei Fahrräder, die aus Diebstählen stammten, billig aufgekauft und weiterveräußert. Er wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis sowie 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Weiter wurde die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdacht angeordnet.

Der falsche Amtswalter.

Der früher in Naundorf angestellte Schulamtsbewerber F. B. war des Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März 1933 angeklagt. Er hatte in Naundorf das Hoheitsabzeichen der NSDAP. getragen und sich auch als in Halle tätiger Amtswalter der Partei ausgegeben. Er war jedoch weder Amtswalter, noch Mitglied der NSDAP. Während der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf 6 Wochen Gefängnis.

Wissentlich falsche Anschuldigung.

Die Ehefrau M. G. aus Mücheln war der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt. Sie hatte an die Polizeibehörde ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Behauptung aufstellte, daß sie am 16. Januar auf der Straße Mücheln—Möckerling von zwei Männern vergewaltigt worden sei. Tatsächlich hatte sie sich den Männern aber freiwillig hingegeben. Sie war geständig und erklärte, daß sie die Anzeige nur aus Angst vor ihrem Manne erstattet habe, da dieser von der Sache erfuhr. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der etwas geistesschwachen Angeklagten nur auf 3 Monate Gefängnis.

Späte Sühne.

Der Schleifer R. R. aus Zorbau bei Mücheln war des groben Unfugs, der Körperverletzung, des Widerstandes, der Sachbeschädigung und Beleidigung angeklagt. Der Angeklagte hatte am 24. November 1928 einen Teppich an sich genommen, den zwei Verkäuferinnen auf der Straße reinigten. Der Eigentümer des Teppichs verfolgte den Dieb, der den Teppich wieder wegwarf, und verlangte die Angabe seiner Personalien. Dieser Aufforderung kam R. aber nicht nach, er griff den Kaufmann vielmehr tätlich an. Als ein Polizeibeamter hinzukam, leistete der Angeklagte diesem Widerstand und beschimpfte den Beamten. Zur Wache gebracht, bekam R. einen Tobsuchtsanfall und zerschlug in der Zelle sämtliche Einrichtungsgegenstände, wie auch die Fensterscheiben. Als er dann am anderen Tage entlassen wurde, verschwand R. spurlos. Er wurde erst kürzlich festgenommen und muß seine Straftaten jetzt mit 6 Monaten Gefängnis büßen.

Freispruch.

Der Kaufmann H. P. aus Rampitz sollte sich gegenüber einem Landjäger, der ihn wegen eines Jagdvergehens vernehmen wollte, der Nötigung schuldig gemacht haben. Die Beweisaufnahme ließ es aber fraglich erscheinen, ob eine solche vorlag, so daß antragsgemäß Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte.

Vertagt.

Der Kaufmann T. B. aus Weißenfels war des fahrlässigen Falscheides angeklagt. Es wird ihm zur Last gelegt, im Jahre 1930 bei Leistung des Offenbarungseides Vermögenswerte verschwiegen zu haben. Da sich zwecks Aufklärung der Angelegenheit die Ladung eines Zeugen und die Herbeiziehung von Akten notwendig machte, mußte die Verhandlung vertagt werden.

Das Gesicht in der Saale

Skizze von Dagny Tejas, Leipzig.

Auf dem Neumarkte beim Bürger Martin Ellert in Merseburg herrschte heute reges Treiben.

Die Hausfrau hatte zumindest gar keine gute Laune, denn sie mußte beim Waschfest die Mägde beaufsichtigen, daß sie nicht zu arg plauschten. Und drunten die Gäste in der Stube wollten auch ihr Bier haben.

„Zu arg doch", jammerte sie vor sich hin, „daß gerade Meister Martin sich am vorherigen Abend einen so großen Rausch angetrunken, daß er nun oben im Schlafzimmer lag und wie ein Toter schlief."

Bärbel ging auch immer jetzt mit einem so vertranten Gesicht umher, daß das hübsche Ding gar nicht wiederzuerkennen war. Freilich, die Geschichte mit dem Schweden ging ihr wohl mehr zu Herzen, als die Leute ahnen mochten.

Da saß unten wieder der dicke Christoph, der wieder und wieder nach der Bärbel gefragt. Was sollte sie ihm wohl sagen, wenn er nach Bärbel rief? Er fluchte immer so gewaltig, fast ward ihr ganz bang vor dem Burschen.

Die Ellerten wußte wohl, daß dem flinken Ding zuliebe manch kecker Bursch ihr Wirtshaus betrat, aber sie hatte es nicht über's Herz gebracht, das arme Mädel mit den verweinten Augen ins Gastzimmer gehen heißen. So bediente sie die Männer selbst.

Dazwischen sah sie im Waschhaus nach dem Rechten und trieb die Mädchen an. Die Wäsche sollte noch gespült werden. Gewiß war es morgen wieder so herrlicher Sonnenschein wie heute, dann trocknete das Linnen gut.

„He, Meisterin", fragte wieder der rotblonde Christoph von seinem Tische her, „wo steckt halt das Mädel? — Ihr solltet sie nit so arg mit schwerer Arbeit plagen."

„Weiß selber", gab die Wirtin kurz zurück, „was dem jungen Ding gut tut."

„Ach, geh'." Der dicke Christoph stand auf und reckte seine gewaltige Gestalt. „So war's nit gemeint, Fraue. Doch hab' ich denkt, daß die Dirne viel besser taugt zum Plauschen und Lachen und Lustigsein, als zu hartem Tagewerk."

„Ja", murrte die ältliche Frau, „und weil ich dasselbe mein', muß sie nun am Zuber stehen und die Hände regen."

Christoph war der einzige Sohn eines Bauern in Keuschberg. Trotzdem sie von den Schweden gebrandschatzt worden waren, galt er doch immer noch als reich. Christophs Frau brauchte dereinst nicht vom frühen Morgen an zu werken bis in die sintliche Nacht. Die hatte es einmal gut.

Die Ellerten wußte wohl, daß der große, stämmige Bursche Bärbels wegen so oft kam, aber sie konnte es nicht ahnen, daß ihre schwatzlustige, eitle kleine Bärbel dazu ausersehen sein sollte, Bäuerin zu werden. Wie erstaunte sie darob auch, als Christoph sie ernstlich befragte, ob es mit dem Gerücht seine Wahrheit hätte, daß Bärbel schuld daran sei, daß der schwedische Soldat am 3. Februarii seinen Kameraden erstochen hätte.

Der Ellerten überlief es heiß und kalt bei des Fragenden Worten. Ja, gewiß, die Bärbele hätte wohl mit beiden schöngetan, so sie hier zu Gaste gesessen, aber daß sie einem davon den Vorzug gegeben, nein, verwehrte sie sich, das wisse sie nicht. „Niemals nit!" bekräftigte sie ihre Worte.

„Alldann ist's ja gut", sagte schwerfällig der Bauernsohn, „ich warte hier solang', bis sie fertig ist mit der Arbeit — dann muß ich mit ihr was besprechen."

„Da könnt Ihr noch ein gutes Weilchen warten, denn vorerst muß das Mädchen die Wäsche spülen." Damit entfernte sich die Ellerten.

Gleich darauf erschien sie im Waschhause.

„Der Christoph aus Keuschberg ist da", wandte sie sich an das blonde Mädchen, „er hat mit dir noch was zu besprechen. Halt dich mit dem Linnenspülen dazu, daß der arme Bursche nit zu lang harrt."

Bärbel starrte ihr erschrocken nach.

Lisa, die Küchenmagd, lachte hell auf: „Da gratuliere ich zur Bäuerin, Bärbel. Da hast's halt fein!"

Die Angeredete erbleichte. Es hatte etwas wie Neid in den Worten der anderen geklungen, das störte sie jedoch nicht, nur Angst war in ihr, riesengroße Angst vor den groben Fäusten des dicken, rotblonden Christoph, den sie gar nimmer so gut leiden mochte, wie er wohl glaubte.

Sie nahm die Eimer mit der nassen Wäsche und ging durch das Hoftor durch den kleinen Hausgarten an den Fluß, der gleich hinter der Gartenmauer breit und gemächlich dahinfloß.

Versonnen stieg sie die paar Steinstufen zum Saalespiegel hinab und begann mit ihrer Arbeit.

Aber seltsam, die Gedanken waren nicht bei dieser, auch nicht bei dem Bauernsohn aus Keuschberg. Sie waren bei den beiden Schweden, die durch ihre Schuld nun beide büßen mußten. Sie hatten beide so schöne blonde Locken und so wundervolle blaue, dunkle Augen, und sie waren so schmuck gewesen in ihrer Soldatentracht. Bärbel wußte nimmer nit, wem sie ihr Herzlein hatte schenken sollen.

Die Fraue wußte nichts davon, daß sie sie beide droben in ihrer Kammer gehabt. Die Nacht war dunkel und sternenlos, und vom Flusse wehte es eiskalt.

Zuerst war der Größere gekommen, er wagte den Gang über die zugefrorene Saale. Ove Gustavsen hieß er. Und keck war er gewesen, aber lieb, so lieb.

Doch noch schöner und heißer konnte sein Kamerad, der Peter Claußen, der auf dieselbe Art wahrscheinlich den Weg zu ihr gefunden hatte in einer anderen Nacht, küssen, so daß sie bald nur ihn verliebt begrüßte, wenn er abends die Gaststube betrat. Mit Peter Claußen wäre sie gegangen bis ans Ende der Welt. Sie hatte es ihm auch versprochen, wenn er käme, sie mit in seine Heimat zu holen . . . Aber nun hatte er aus Eifersucht den Freund und Kameraden erstochen und saß nun im Turm. Gewiß würde er erschossen, die Schwedenoffiziere gaben nicht so leicht Pardon. Aber — so sann sie — vielleicht käme er auch frei — und sie würden zusammen fliehen . . .

Bei diesen Gedanken beugte sich das leichtsinnige Mädchen, dem in solcher Nähe ein reicher Bauernhof winkte, und das doch abenteuerlustig mit in die Welt ziehen wollte, über den Flußspiegel. Ob sie noch so schön sei wie vordem, trotz des vielen Weinens? — Doch der Fluß zog mit feinen silbernen Wellen vorbei und lachte über das eitle kleine Mädchen, das in ihm seine Schönheit sehen wollte.

An den Toten dachte sie nicht, deswegen ihr Lieb so hart angeklagt. Dachte auch nimmer daran, daß sie in seinem Arme geruht und seinen Zärtlichkeiten gelauscht hatte.

Nur ihr Glück, ihre Schönheit im Auge habend, sonnte sie sich schon in einem ungetrübten Leben mit dem Geliebten. Leichtherzig war ihr Sinn, leichtfertig ihr Denken . . . nein, so etwas paßte ganz sicher nicht zu einer stattlichen Bäuerin auf großem Gehöft.

Ärgerlich darüber, daß der Fluß ihr nicht ihr liebreizendes Antlitz zeigte, schlug sie mit dem Linnen nach ihm. Doch der Fluß war tückisch und böse, er nahm es ihr fort und führte es hinweg.

Bärbel starrte ihm nach, wie es weiß und leuchtend, sich aufblähend wie ein Segel, auf der Saale dahinschwamm.

O weh! Die Ellerten würde schelten. Und Schläge würde es auch geben.

Sie beugte sich über den Fluß und schaute erschrocken dem auf und ab tanzenden Wäschestück nach, bis es an der Flußbiegung verschwand.

Doch dann ward ihr Blick wie magnetisch von etwas Grausigem angezogen.

Der Fluß, der ihr ihr **eigenes Antlitz nicht zeigen** wollte, grinste sie lauernd an und enthüllte ihr das Antlitz des gemordeten Schweden.

„Geg weg da!", rief das Mädchen. „Ich will dich nicht sehen. Warum verfolgst du mich?"

„Haha", lachte der Tote und war gar nicht mehr so lieb wie in jener Nacht. — „Verraten und betrogen hast du uns alle zwei, du Falsche. — Zwei Freunde hast du entzweit. Peter ward an mir zum Mörder — deinetwegen. Und nun werden sie ihn auch töten, zum Fluche deiner unseligen Tat."

„Warum sagst du mir das, Ove Gustavsen?", wimmerte das Mädchen. „Du bist doch tot! Und Tote können nicht mehr reden! Geh' fort, geh' fort, ich ertrage dich nicht!"

„Einmal aber hast du mich doch ertragen", sprach unerbittlich die Stimme aus dem Fluß weiter, — „und von Liebe hast du mir gesprochen — und dann hast du ihm dasselbe gesagt. — Wüßte ich nicht, daß du so jung und töricht wärst, bei Gott, ich müßte dir fluchen —."

Angstlich, das Gesicht ganz nahe über dem Flußspiegel haltend, lauschte das Mädchen seinen Worten. „Du zürnst mir also nit, Ove?", fragte sie hinab, und ein ängstliches Beben war in ihrer Stimme.

„Ich zürne dir nicht, Bärbel. — Schön bist du, wunderschön, aber — die Mädchen meiner Heimat sind treu wie Gold —, weh mir, daß ich das vergaß . . ."

Die Stimme im Flusse schwieg, und das Gesicht, das sie mit großen Augen angestarrt, schien ihr näherzukommen.

Mit einem Aufschrei verlor die junge Magd das Übergewicht und stürzte kopfüber in die Fluten.

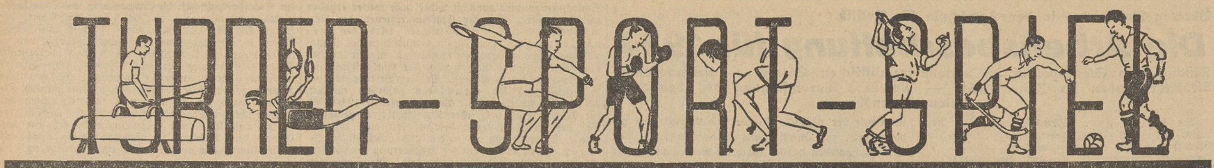
— — — — — — — — — — —

Die Wasser rannen und rannen, aber sie wischten die große Leere nicht hinweg, die nun auf den Fließen an der Gartenmauer war.

Niemand fand Schön-Bärbel, die Lebenslustige, und keiner konnte sich ihren Tod deuten — ob freiwillig oder wie es sonst geschehen war. — Der große Christoph war schwermütig. —

So geschehen am 17. Martii des Jahres 1634; also vor rund dreihundert Jahren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0009



Max Schmeling geschlagen!

Im 12-Runden-Kampf nach Punkten besiegt!

Philadelphia, 14. Februar (DNB.). In der Nacht zum Mittwoch wurde in Philadelphia zwischen Max Schmeling und Steve Hamas ein Kampf ausgetragen, der für den Deutschen nicht den erwarteten Erfolg hatte. Etwa 16 000 Zuschauer füllten die Kampfarena in Philadelphia und erlebten einen abwechslungsreichen Kampf. Bald war Steve Hamas, bald der Deutsche im Angriff. So ging es bis zur 9. Runde, in der Max Schmeling am Auge derart angeschlagen wurde, daß es stark anschwoll und Schmeling dadurch im Kampf wesentlich behindert wurde. Er hielt aber bis zur 12. Runde standhaft durch, mußte dann aber eine Punktniederlage hinnehmen.

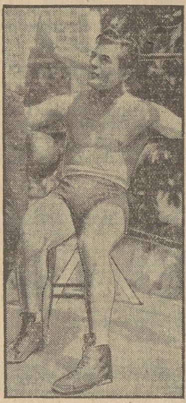
*

Schmelings Laufbahn zu Ende?

Max Schmeling trat den Kampf gegen Hamas insofern unter günstigen Bedingungen an, als er zweifellos der technisch Bessere und Hamas nur ein Boxer der zweiten Klasse war. Andererseits ist Hamas aber mit seinen 24 Jahren der jüngere und, was wohl das wichtigste ist, der härtere Schläger. Man mußte also von Anfang an auf eine Niederlage Schmelings gefaßt sein. Es hat sich hier ebenso wie im Kampf gegen Max Baer im vergangenen Jahre gezeigt, daß nicht nur der Grad der technischen Ausbildung den Ausschlag gibt, sondern daß auch ein nur harter Kämpfer einen langen Kampf siegreich beenden kann.

Schmelings Anstrengungen, wieder in die Reihe der großen Boxer aufgenommen zu werden, sind also nicht von Erfolg begleitet gewesen. Er hat den jungen Amerikaner Steve Hamas nicht besiegen können und hat sich damit nicht für die geplanten großen Kämpfe qualifiziert.

Wie ist nun die Lage? Wird Schmelings Laufbahn nun für immer beendet sein, oder wird er sich stark und jung genug fühlen, erneut den Versuch zu machen, in die Reihe der großen Boxer aufzurücken. Seine Pläne, in nächster Zeit gegen Carnera oder auch gültig begraben müssen. Aber selbst für einen Kampf gegen einen zweitklassigen Gegner kann man ihm heute keine großen Chancen geben.



Der Amerikaner Hamas,
der Max Schmeling besiegte

Bezirks-Mannschaftsringkämpfe.

Die Tabelle

hat nach den letzten Kämpfen und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Zeitz seine Mannschaft zurückgezogen hat, folgendes Aussehen:

	Kämpfe	Gewonnen	Unentsch.	Verloren	Siegpkte. +	Siegpkte. −	Kampfpkt. +	Kampfpkt. −
Kroton Ramsin	8	7	—	1	104	43	14	2
TV. 1861 Weißenf.	8	6	—	2	99	55	12	4
MTV. Merseburg	8	5	—	3	95	59	10	6
Kraft-SpV. Leuna	7	4	1	2	71	61	9	5
Kraft-SpV. Zeitz	9	2	—	7	54	129	4	14
1885 Merseburg	6	1	—	5	43	75	2	10
Aberg Braunsdorf	6	—	1	5	36	80	1	11

Leuna wird am Sonntag zwei Pluspunkte von Zeitz erhalten. In Weißenfels steigt das interessante Treffen Ramsin—1861!

*

In Merseburg haben die MTV.-Ringer die Mannschaft von TuSpV. 1885 zum Gegner. Dieses interessante Ortsrivalentreffen dürfte viel Zuspruch finden.

Wintersport

Söhmisch (Breslau) gewinnt 50 km.

Ausklang in Berchtesgaden.

Die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden wurden mit dem 50-Kilometer-Langlauf beendet, der von dem Breslauer Söhmisch in 4:46:44 gewonnen wurde vor Lenze (Oberkochem) in 4:48:28, Gabriel (Reichenhall) und Ponn (Berchtesgaden). Schnee in den höhern und Landregen in den unteren Regionen ließen das Rennen zu einer Leistungsprüfung größter Ordnung werden. — Reichssportführer von Tschammer und Osten nahm die Preisverteilung vor.

*

82 Meter auf der Olympia-Schanze

Auf der Olympiaschanze am Gudiberg bei Garmisch fand ein Versuchsspringen statt, das ganz ausgezeichnete Leistungen brachte. Der Norweger Eistein Raabe sprang 75, 82, 80 Meter und stellte mit 82 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. Birger Rund, der Olympiasieger, sprang in unnachahmlicher Haltung 76, 74, 81 Meter. Von den Deutschen gefiel Östler (Partenkirchen) mit 70, 73, 75 Meter am besten.

Fußballtore werden größer

Vor Regeländerungen im Fußballsport.

Die Spielregelkommission der FIFA., des Internationalen Fußballverbandes, bestehend aus Dr. Bauwens (Köln), Mauro (Italien), Delauney (Frankreich) und Verdyk (Belgien), ist im Begriff, eine Angleichung der Spielregeln an den englischen Wortlaut vorzunehmen. Wie bekannt, bestimmt über alle Änderungen der Regeln der „International Board", der sich aus den Vertretern der vier britischen Fußballverbände England, Schottland, Irland und Wales zusammensetzt und dem als Vertreter der FIFA. noch Dr. Bauwens und Delauney angehören. Der „International Board" gibt durch die Mehrzahl der britischen Stimmen seine Anordnungen nur in englischer Sprache bekannt und überläßt es der FIFA. für ihr Machtbereich, das fast den ganzen Weltball umspannt, für die Anwendung der neuen Bestimmungen zu sorgen.

Die Regelkommission der FIFA. will sich nun dafür einsetzen, für die ganze Welt eine einheitliche Regel zu schaffen, was im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des internationalen Spielverkehrs von größter Wichtigkeit ist. Besonders krasse Unterschiede bestehen noch immer in den Maßen der Spielgeräte und des Spielfeldes in den nach dem Metersystem rechnenden Ländern, da man es bei der Umwandlung von Yards und Fuß nicht allzu genau nahm. So sind z. B. die Tore in der Schweiz 7,20 Meter breit, in anderen kontinentalen Ländern dagegen 7,30 Meter. In England sind wieder nach dem Urteil der Regel die Tore acht Yards = 7,31,5 Meter breit und acht Fuß = 2,43,8 Meter hoch, während bei den der FIFA. angehörenden Ländern die Torhöhe nur 2,40 Meter beträgt. Diese Unterschiede will die FIFA.-Kommission noch im Laufe des Jahres beseitigen und man kann ihr bei dieser Arbeit nur den besten Erfolg wünschen. Allerdings wird man nicht soweit gehen und geringfügige Abweichungen auf den Zentimeter genau anpassen. Es müßte dann z. B. unser Elfmeterball bei 10,97 Meter, die 12 Yards entsprechen, aufliegen, der Strafraum müßte 16,47 statt wie bisher 16,50 Meter groß sein und der Torraum müßte von 7,50 auf 7,49 Meter verkleinert werden. Sicher ist jedoch, daß die FIFA.-Regelkommission bis zum Ende des Jahres eine einheitliche Bestimmung für die Größe des Tores anordnet und durchführt, und zwar nach dem englischen Vorbild, also 8 Yards mal 8 Fuß, gleich 7,32 Meter Breite und 2,44 Meter Höhe.

*

Tore zählen! . . .

Das bessere Torverhältnis! — Eine neue Bestimmung.

Tore entscheiden ein Spiel! Ein alter Grundsatz, den sich jede Mannschaft zu eigen machen muß, vor allem in Punktspielen. Tore können aber auch Meisterschaft und Abstieg entscheiden! Nämlich dann, wenn eine Bestimmung auch bei uns Platz greift, die bereits in Sachsen (Gau V) und im Gau Pommern bekannt gemacht wurde, und besagt, daß bei Punktgleichheit in den Fußballmeisterschaftsspielen zur Vermeidung eines weiteren Entscheidungsspieles das bessere Torverhältnis entscheiden soll. Bei gleicher Punktzahl wird also der Torquotient maßgebend sein, um mit der Divisionsmethode das bessere Torverhältnis zu errechnen. Und so, wie es bei der Meisterschaft werden kann, dürfte es auch in der Abstiegsfrage werden, falls nicht doch noch eine andere Regelung eingeführt wird.

Was bleibt also unseren Stürmern weiter übrig, als das Plustorverhältnis möglichst hoch zu schrauben? In der Gauliga besteht am Tabellenende, in der Bezirksklasse unten wie auch oben durchaus die Möglichkeit, daß Punktgleichheit zustande kommt. geo.

Polen baut die Fußball-Liga ab.

Da die Einführung der Landes-Liga die Erwartungen nicht erfüllt hat und die Vereine zu weiten Reisen gezwungen sind, ohne daß sich entsprechende Einnahmen und spielerische Fortschritte ergeben, will der Polnische Fußball-Verband jetzt eine Umorganisation des Spielsystems vornehmen. Der Verbandsvorstand unterbreitet der Generalversammlung einen Vorschlag, die Landes-Liga aufzuheben und an ihre Stelle wieder Bezirks-Meisterschaften treten zu lassen.

*

Schiedsrichterordnung

für den Gau VI.

Der Fußballsportwart des Gaues Mitte im Deutschen Fußballbund gibt folgende Schiedsrichterordnung bekannt, die vom Gauführer genehmigt ist und mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt:

1. Grundsätzliches:

a) Das Stellen von Schiedsrichtern ist Vereinspflicht. Schiedsrichter sein ist sportliche Ehre und sportliche Pflicht zugleich;
b) jeder Verein hat so viel Schiedsrichter zu stellen, wie er Mannschaften zu den Pflichtspielen gemeldet hat;
c) die Schulung der Schiedsrichter ist in erster Linie Pflicht der Vereine.

2. Schiedsrichter-Mitarbeiter in den Kreisen:

a) Die Kreise sind nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten in Gebiete einzuteilen. Für jedes Gebiet beruft der Kreisfachwart für Fußball zu seiner Unterstützung in Schiedsrichterangelegenheiten einen bewährten und geeigneten Schiedsrichter;
b) diese Schiedsrichter-Mitarbeiter haben die Aufgabe, Schiedsrichter auszubilden, sofern die Vereine nicht selbst dazu in der Lage sind;
c) die Schiedsrichterprüfungen nimmt der Kreisfachwart für Fußball ab.

3. Ausbildung, Prüfung und Fortbildung:

a) Zur theoretischen Ausbildung zum Schiedsrichter gehören mindestens vier Unterrichtsabende (ein Monat);
b) nach bestandener theoretischer Prüfung wird der Neuling in zwei Spielen praktisch geprüft. Seine endgültige Bestätigung erhält er nach zehn geleiteten Spielen.
c) Spieler der Gau-, Bezirks- und I. Kreisklasse sind ohne weiteres zur Leitung von Spielen der nächstniederen Klasse berechtigt. Bei Bewährung können sie auch für Spiele der eigenen Klasse bestätigt werden. Auf die Heranziehung solcher Spieler als Schiedsrichter ist besonderer Wert zu legen;
d) die Kreisfachwarte für Fußball haben regelmäßige Belehrungsabende abzuhalten.

4. Ansetzung und Überwachung:

a) Die Ansetzung der Schiedsrichter steht lediglich den Fachwarten für Fußball zu;
b) die Ansetzung erfolgt nicht namentlich; es wird nur der Verein angesetzt, sofern die neue Schiedsrichterordnung des DFB. nichts anderes vorschreibt;
c) die Leistungen der Schiedsrichter sind von den Fachwarten für Fußball zu überwachen. Ungeeignete Schiedsrichter sind rücksichtslos auszumerzen.

5. Jungschiedsrichter:

a) Ab 1. April 1934 sind alle Jugendspiele von Jugendlichen (Jungschiedsrichtern) zu leiten;
b) jeder Verein hat deshalb bis zu diesem Zeitpunkt so viel Jungschiedsrichter zu melden, wie er Jugendmannschaften zu den Pflichtspielen gemeldet hat;
c) die Ausbildung und Prüfung der Jungschiedsrichter liegt in den Händen der Kreisjugendführer (Richtlinien gehen diesen in den nächsten Tagen zu).

*

Geschäftsstelle des Gaues VI DFB./DSB. jetzt in Halle.

Der Gau Mitte des Deutschen Fußballverbandes und des Deutschen Leichtathletikverbandes gibt bekannt, daß er seine Geschäftsstelle ab 15. 2. 34 nach Halle a. d. S., Martinsberg 2, Fernsprecher 33 113, verlegt. Nach der Auflösung der Landesverbände und mit der Aufteilung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine in die Gaue V Freistaat Sachsen und VI Mitte waren die beiden Gauführer übereingekommen, vorläufig eine gemeinsame Geschäftsstelle in Leipzig beizubehalten. Die nunmehrige Trennung und Einrichtung einer besonderen Geschäftsstelle für den Gau VI in Halle, also im eigenen Gaugebiet, wird eine engere Fühlungnahme mit den Vereinen und damit eine wirkungsvollere Unterstützung und Hilfe bei ihrer Arbeit ermöglichen, aus welchen Gründen sich der Fußball- und Leichtathletikführer für den Gau VI zu der Verlegung entschlossen hat.

Pferdesport als Volkssport

Umstellung des Rennbetriebes in Halle.

Die Generalversammlung des Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtvereins in Halle ergab die Umstellung auf das Führerprinzip unter Leitung des bisherigen Vorsitzenden Graf C. A. Wuthenau.

Das Rennjahr 1933 hat mit einem geringen Verlust abgeschlossen, für die Rennzeit 1934 soll die Parole „Pferdesport als Volkssport" zur Durchführung gebracht werden. Man will zu diesem Zweck an den zehn in Aussicht genommenen Renntagen die ländlichen Reitervereine zur Mitwirkung heranziehen und durch Schaunummern das Publikum in weitestem Ausmaß zu gewinnen suchen. Außerdem hofft der Verein, die Genehmigung zur Veranstaltung von Trabrennen zu erhalten, nachdem Magdeburg mit einem derartigen Gesuch Erfolg gehabt hat.

10-Kämpfer-Elite

beim Hallensportfest in Hamburg.

Gelegentlich des großen Hallensportfestes, das der Eimsbütteler Turnverband am 17. Februar in Hamburg veranstaltet, wird es zu einem Zusammentreffen der besten deutschen Zehnkämpfer kommen. Sievert, Eimsbüttel, W. Eberle, Berlin. Stöck, Berlin, und Leichum, Stettin, werden einen leichtathletischen Vierkampf bestreiten, der sich aus 40-Meter-Laufen, Hochsprung, Weitsprung und Kugelstoßen zusammensetzt.

Radsport

Die Straßenrennen im Gau VI.

Der Gau VI (Mitte) des Deutschen Radfahrer-Verbandes hat für die Saison 1934 folgende Straßenrennen vorgesehen:

8. **April:** Quer durch Anhalt, Dessau (Bezirk I). **29. April:** Berlin—Halle (Bezirk II). **6. Mai:** Großer Straßenpreis von Mitteldeutschland (Gau VI). **10. Mai:** Rund um die Hainlaite (Bezirk III). **13. Mai:** Großer Straßenpreis von Wittenberg (Wanderlust Piesteritz). **21. Mai:** Magdeburg—Quedlinburg—Magdeburg (RC. Endspurt 09 Magdeburg). **27. Mai:** Rund ums Saaletal (RV. 1891 Rudolstadt). **3. Juni:** Großer Straßenpreis der Provinz Sachsen (Bezirk II), Großer Straßenpreis von Weimar (RV. Union 97 Weimar). **10. Juni:** Harz-Rundfahrt für Berufsfahrer und Amateure, 4. Meisterschaftslauf (Gau VI). **17. Juni:** Großer Straßenpreis von Magdeburg (RC. Krampe 1910 Magdeburg). **24. Juni:** Großer Askania-Preis von Zerbst (RV. Askania Zerbst). **22. Juli:** Rund ums Waldland (RV. 1891 Rudolstadt). **5. August:** Rund um die Altmark (Bezirk I, Ausr. RC. Sturmvogel Magdeburg-Neustadt). **10. bis 20. August:** Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig. **9. September:** Rund um den Petersberg (Bezirk II). **16. September:** Großer Handels-, Industrie- und Pressepreis der Stadt Magdeburg (Gau VI). **23. September:** Großer Straßenpreis von Halle (Bezirk II). **30. September:** Großer Bernburger Schloß- und Industriepreis (RV. 1876 Bernburg).

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

MTV. 1861 Heute im „Bergschlößchen" im Gastzimmer Tieabend; im Saal Singestunde des Frauenchores.

*

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Bezirk 2).

Amtliche Bekanntmachung für Handball.

1. **Gestrichene Mannschaft:** I. SC. Grunatal I wegen dreimaligem Nichtantretens.
2. **Zurückgezogene Mannschaften:** Der Kreisspielwart der DT. teilt mit, daß folgende Mannschaften zurückgezogen worden sind: TV. Hohenmölsen I, Staffel G, 2. Kreisklasse; TV. Roßbach II, Staffel H, 2. Kreisklasse; TV. Weickelsdorf I, Staffel J, 2. Kreisklasse; MTV. Aue—Aylsdorf I, Staffel C, 2. Kreisklasse. — Die noch angesetzten Spiele dieser Mannschaften sind zu streichen. Bisher ausgetragene Spiele dieser Mannschaften werden nicht gewertet.
3. **Bestrafungen:** Entrechtet wegen Herausstellung vom 5. 2. bis 14. 2. 1934: Konrad Gaudig und Fritz Förster (SC. Fortuna Weißenfels), Hans Emmert (ZBC. Zeitz), Oskar Zetsche (Reichsbahn Teuchern), Herbert Spange und Willi Heinze (SC. Neptun Weißenfels). — 2 RM. Strafe VfR. Zeitz. Schiedsrichter fehlte zum Spiel Nr. 525. Einen Verweis erhalten wegen Fehlens des Paßvermerks auf dem Spielformular folgende Schiedsrichter: Richard Albrecht (VfR.), Walter Frohl (SC. Neptun) und Heinz Brauer (SC. Neptun). Einen Verweis gemäß § 8 Ziff. 2 der HO. erhält Fritz Etzdorf (SC. Neptun).
4. **Anschriftenänderung:** Reichsbahn-Turn- und Sportverein Weißenfels Emil Fuchs, Weißenfels, Schillerstraße 18, bei Emmerich. — Der Kreisspielwart der DT. teilt folgende Anschriftenänderungen in Spielangelegenheiten mit: Städt. TV. Weißenfels: Alfred Schütze, Weißenfels, Markwerbener Str. 22. TV. 1861 Weißenfels: Kurt Näther, Weißenfels, Kl. Deichstr. 12. TV. Teutonia Weißenfels: Ernst Mehnert, Weißenfels, Neue Straße 8.
5. Auf die am 17. 2. 34 für Weißenfels stattfindende gemeinsame Handballschiedsrichtersitzung im Restaurant „Zur Eisenbahn", Weinbergstraße, wird schon heute hingewiesen.

Ermisch, Kreisführer. Neumann, Sportwart für Handball.

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Bezirk 2).

Amtliche Spielwertung von Handballspielen.

Spiele vom 17. 12. 33. Es gelten wie auf dem Spielfeld ausgetragen: Spiele Nr. 54, 55, 213, 69, 79, 238, 134, 152, 188.

Spiele vom 31. 12. 33. Wie auf dem Spielfeld ausgetragen gelten: Spiele Nr. 210, 211, 167, 215, 220, 269, 225, 275, 277, 279, 71, 236, 202, 296, 246, 301, 303, 315, 376, 396. Spiel Nr. 270 Punkte für Langendorf, WSV. nicht angetreten. Spiel Nr. 175 Punkte Theißen, Teuchern hat Gegner zu spät benachrichtigt.

Spiele am 7. 1. 34. Wie auf dem Spielfeld gewertet gelten: Spiele Nr 261, 262, 264, 265, 268, 280, 125, 286, 293, 242, 299, 304, 305, 320, 80, 287, 444h. Spiel Nr. 271 Punkte Reichsbahn Weißenfels. Lützen nicht spielfertig. Spiel Nr. 73 Punkte Neptun II. Spiel Nr. 289 Punkte MTV. Weißenfels, Mittelschüler hat Verzicht geleistet. Spiel Nr. 326 Punkte VfL. Kayna, Draschwitz Spiel abgebrochen.

Spiele am 14. 1. 34. Wie auf dem Spielfeld gewertet gelten: Spiele Nr. 290, 291, 295, 306, 341, 388, 435, 118, 451, 452, 459, 461, 465, 466, 150, 233, 230. Spiel Nr. 454 Punkte Polizei II, bei MTV. II Feller Stammspieler der I. Mannschaft. Spiel Nr. 456 Punkte Städt. TV. II, Wacker Naumburg nicht angetreten. Spiel Nr. 457 Punkte MTV. Prittitz, Dronßig hat auf die Punkte verzichtet. Spiel Nr. 460 Punkte Reichsbahn Weißenfels, Neptun III mit Jugendspielern angetreten. Spiel Nr. 231 Punkte TV. Friesen Weißenfels II, 1885 II nicht angetreten.

Spiele am 21. 1. 34. Wie auf dem Spielfeld gewertet gelten: Spiele Nr. 469, 471 473, 474, 475, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 485, 487, 489, 490, 491, 492, 493, 495, 498, 499, 500, 501, 503, 504, 281, 283. Spiel Nr. 470 Punkte für Freyburg, Mittelschüler hat Verzicht geleistet. Spiel Nr. 488 Punkte für Freyburg, Mittelschüler II nicht angetreten.

Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!

Reichsluftfahrtminister Göring

Spiele am 28. 1. 34. Wie auf dem Spielfeld gewertet gelten: Spiele Nr. 507, 509, 513, 217, 516, 517, 519, 520, 522, 524, 525, 527, 529, 530, 534, 535, 537, 538, 399. Spiel Nr. 508 Punkte Wacker Naumburg, Friesen Naumburg Spielabbruch verschuldet. Spiel Nr. 526 Punkte Raba, Draschwitz nicht angetreten. Spiel Nr. 532 Punkte ZBC., Dronßig hat Gegner zu spät benachrichtigt. Spiel Nr. 539 Punkte Schkölen, Theißen verzichtet auf Neuansetzung. Spiel Nr. 547 Punkte Neptun Knaben, RB. Teuchern nicht angetreten.

Spiele am 4. 2. 34. Wie auf dem Spielfeld gewertet gelten: Spiele Nr. 549, 550, 551, 552, 553, 555, 557, 559, 560, 562, 563, 565, 566, 568, 569, 572, 573, 574, 576, 578, 579, 582, 583, 587. Spiel Nr. 558 Punkte Langendorf, WSV. überläßt wegen dienstlicher Verhinderung die Punkte. Spiel Nr. 561 Punkte Neptun II, bei 1885 Jugendliche beteiligt. Spiel Nr. 571 Punkte Polizei II, Jahnbund Freyburg unvollständig angetreten. Spiel Nr. 588 Punkte Mittelschüler III, Reichsbahn Weißenfels unvollständig angetreten.

Ermisch, Kreisführer. Neumann, Sportwart für Handball.

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Bezirk 2).

Amtliche Bekanntmachung.

Neuansetzung ausgefallener Spiele.

18. Februar 1934. Spiel Nr. 515: SC. Fortuna Weißenfels gegen WSV. (Schiedsrichter: Reichsbahn W.). Nr. 342: Polizei Weißenfels II—Mittelschüler II (WSV.). Nr. 584: Städt. TV. Jugend—TV. 1861 Jugend (MTV.). Nr. 309: Grunatal Knaben gegen DJK. Knaben (Grunatal). Nr. 349: Mittelschüler III gegen Neptun III (Wacker Naumburg).

25. Februar 1934. Spiel Nr. 263: Friesen Naumburg I gegen Germania Weißenfels I (Teutonia Weißenfels). Nr. 511: Reichsbahn Teuchern I—MTV. Prittitz I (Neptun Weißenfels). Nr. 531: Reichsbahn Teuchern II—Prittitz II (Neptun Weißenfels). Nr. 506: Neptun Knaben—Grunatal Knaben (Polizei Weißenfels).

4. März 1934. Spiel Nr. 411: ATV. Granschütz I—KTV. Zeitz I (Lützen). Nr. 436: ATV. Granschütz II—KTV. Zeitz II (Lützen). Nr. 276: Uichteritz I—Teutonia I (Städt. TV. Weißenfels). Nr. 542: Teuchern II gegen MTV. Zeitz III (Gröben). Nr. 570: Wacker II—Mittelschüler II (MTV. Naumburg). Nr. 510: TV. 1861 I—TV. Germania I (MTV. Weißenfels).

11. März 1934. Spiel Nr. 267: ATV. Granschütz I—ZBC. I (MTV. Weißenfels). Nr. 292: ATV. Granschütz II—ZBC. II (MTV. Weißenfels). Nr. 308: WSV. Knaben—Polizei Knaben (Reichsbahn Weißenfels). Nr. 190: Reichsbahn Teuchern Knaben—DJK. Knaben (Reichsbahn Teuchern).

18. März 1934. Spiel Nr. 340: Reichsbahn Teuchern I gegen ATV. Granschütz I (Polizei Weißenfels). Nr. 458: Reichsbahn Teuchern II—ATV. Granschütz II (Polizei Weißenfels). Nr. 84: Deuben I—Trebnitz I (Germania Weißenfels). Nr. 446: Uichteritz I—Leißling I (Städt. TV. Weißenfels). Nr. 408: WSV. Knaben—Grunatal Knaben (Neptun Weißenfels).

8. April 1934. Spiel Nr. 483: Theißen I—Raba I (DSK. Zeitz). Nr. 497: Theißen II—Raba II (DSK. Zeitz). Nr. 307: Reichsbahn Teuchern Knaben gegen Neptun Knaben (Reichsbahn Teuchern). Nr. 548: DJK. Knaben—Grunatal Knaben (Polizei Weißenfels).

Die Spiele Nr. 518: Neptun II—TV. Friesen II, und Nr. 285: VfR. II—ATV. Merseburg II, werden für die Tage angesetzt, an denen jedesmal die beiden Bezirksklassenmannschaften gegeneinander spielen.

Die Kreisspielleitung.

Neumann (DSB.). Schmidt (DT.).

Zur Nachahmung empfohlen

Die Olympiade 1936 verlangt schon heute tüchtige Vorarbeit, und der Ruf des Reichssportführers von Tschammer und Osten nach dem unbekannten Sportsmann findet starken Widerhall. Nach dem Berliner Sportklub hat sich nun auch Sportverein Viktoria 96 Magdeburg bereiterklärt, seine Anlagen vorläufig wöchentlich einmal jedem Sportbegeisterten, der keinem Verein angehört, unentgeltlich zum Üben zur Verfügung zu stellen. Der Verein hofft, daß viele Magdeburger, so vor allem aber auch Angehörige der SA., der SS., der Hitlerjugend, des BdM., des Stahlhelm usw. von diesem opferwilligen Angebot regen Gebrauch machen, zumal auch Übungsleiter zur Verfügung stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Sonderschau des Saargebiets
auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934.

Der Ausgang der Abstimmung, die im nächsten Jahr über die Rückgliederung des Saargebiets entscheiden soll, kann nicht zweifelhaft sein. Den Willen, die Wirtschaftsbeziehung mit der Heimat so fest wie nur irgend möglich zu knüpfen, betont die saarländische Industrie durch die überaus starke Beteiligung an der Sonderschau des Saargebiets in Halle 7 des Ausstellungsgeländes der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig. Bis Ende Januar lagen bereits die Abschlüsse für 750 qm Ausstellungsraum vor; es ist bestimmt damit zu rechnen, daß bis zum Messebeginn eine Fläche von rund 1200 qm belegt sein wird.

Die saarländische Eisenhüttenindustrie ist fast restlos vertreten; die Werkstoffe werden in der Sonderschau des Saargebiets besonders eindrucksvoll dargestellt sein. Neben den normalen Baustählen werden die hochwertigen Werkstoffe und Edelstähle in ihrer Verwendbarkeit vorgeführt werden. Auch die führenden Werke der eisenverarbeitenden Industrie beteiligen sich an der Messe durch hochwertige Maschinen, Förderanlagen, Drahtseile u. a. m.

Die Vollständigkeit der Übersicht über das industrielle Schaffen des Saargebiets wird durch die Stände der Fertigwarenindustrie hergestellt. So sind bis jetzt angemeldet: Glas- und Küchengeräte, Lederwaren, Möbel, Seifen, Zigaretten, Textilwaren. Umrahmt wird die Schau durch eine Darstellung der Saarwirtschaft mit statistischen und bildlichem Material werden.

Unterstrichen wird die Zusammengehörigkeit der saarländischen Wirtschaft mit Deutschland schließlich noch durch die Tatsache, daß auf dem „Tag der deutschen Technik", der großen Kundgebung der Architekten, Chemiker und Ingenieure aller Fachrichtungen, einer der Hauptvorträge von Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. H. Röchling, dem bekannten Führer des Deutschtums im Saargebiet und der saarländischen Wirtschaft, übernommen wurde.

Ausreichende deutsche Butterzufuhren.

Der Buttermarkt zeigt im allgemeinen ein ruhiges Aussehen. Die deutschen Butterzufuhren reichen aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Ein Rückgang in den Butteranlieferungen ist bisher nicht festzustellen. In den Bezirken, die durch die Neuordnung in der Milchwirtschaft für die Belieferung der Reichshauptstadt mit Milch ausgeschaltet sind, werden die überschüssigen Milchmengen jetzt zu Butter verarbeitet, so daß ein Ausgleich für den in anderen Gegenden geringeren Butteranfall geschaffen ist. Die Konsumnachfrage bleibt verhältnismäßig klein. Im Ausland ist die Tendenz uneinheitlich.

Die letzten Notierungen lauten in Berlin je Zentner: 1. Qualität 126 M., 2. Qualität 120 M. und abfallende Ware 113 M.

Verlängerung der Kündigungsfrist
im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Um dem Gedanken der Betriebsverbundenheit sichtbaren Ausdruck zu geben, hat sich der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau entschlossen, die für seine Arbeiterschaft bestehenden Kündigungsfristen mit sofortiger Wirkung zu verlängern. Danach beträgt die Kündigungsfrist in allen notwendig werdenden Entlassungsfällen für alle diejenigen Arbeiter, welche nach Eintritt der Volljährigkeit mindestens fünf Jahre ununterbrochen bei einem Werke des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues tätig waren, vier Wochen.

Die Art, wie im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit reagiert wurde, kann als vorbildlich angesehen werden. Der vermehrte Kündigungsschutz kommt etwa 60 000 Arbeitern zugute.

Entscheidungen über Bausparkassen.

Der Senat des Reichsaufsichtsamts hat entschieden, daß die Bausparverträge der Eigenheim Allgemeine Deutsche Bauspar AG. in Stuttgart und der Allcreda Allgemeine Credit AG. in Stettin vereinfacht abgewickelt werden. Das Übereinkommen, wonach der Bausparbestand der Neudeutschen Bausparkasse in Hamburg auf die Bauspar-Lloyd AG., Berlin, übertragen werden soll, wurde unter Bedingungen genehmigt. Der Badenia Hypotheken- und Bausparkasse in Karlsruhe wurde die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt.

NSDAP. und Warenhaus

NSK. Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Martin Bormann, gibt bekannt:

Der Stellvertreter des Führers hat mich beauftragt, in der Warenhausfrage noch einmal die Stellungnahme der Reichsleitung der NSDAP. zu umreißen und zur Veröffentlichung zu bringen.

In einer Verfügung vom 7. Juni 1933 hat der Stellvertreter des Führers betont, daß die Einstellung der NSDAP. zur Warenhausfrage nach wie vor unverändert ist und daß die Lösung dieser Frage zu geeigneter Zeit im Sinne des NS.-Programms erfolgen wird.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage und das Bemühen der Reichsregierung, jedem Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen und zu sichern, muß vorerst ein aktives Vorgehen gegen Warenhäuser und ähnliche Betriebe mit dem Ziel, sie zum Erliegen zu bringen, unterbleiben.

Bei Erlaß der Verfügung ging die Reichsleitung von der eigentlich selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß die Inhaber bzw. Leiter der Warenhäuser und warenhausähnlicher Betriebe sowie jüdische Firmen diese unsere Haltung damit beantworten würden, daß sie sich ihrerseits äußerste Zurückhaltung und Takt in ihrer Geschäftsführung, Werbung und sonstigem Auftreten auferlegen. Hierzu gehört, daß die oben gekennzeichneten Geschäfte Symbole der nationalen Bewegung weder zeigen, anbieten noch verkaufen. Außer Hakenkreuzfahnen gehören hierzu jede Art Bilder unserer Führer, Uniformen und Uniformstücke sowie alle auf die nationale Bewegung Bezug habenden Gegenstände, wie z. B. auch Kinderuniformen, SA.-Puppen u. dergl.

Die bedauerliche Feststellung, daß gegen diese und andere selbstverständliche Gebote von Zurückhaltung sehr häufig verstoßen wird, ist der Anlaß zu dieser erneuten, ausdrücklichen Bekanntgabe der Stellung der NSDAP. zum Warenhausproblem.

Bei dieser Gelegenheit sei wiederum betont, daß es Mitgliedern der NSDAP. nicht gestattet ist, für Warenhäuser zu werben oder etwa sie in Uniform zu betreten.

München, den 13. Februar 1934.

M. Bormann.

Neueinstellungen beim Stahlverein.
1400 im Januar — Gesamtbelegschaft 126 000.

Die erfreuliche, auf die anhaltende Besserung der Lage in der Montanindustrie zurückgehende Entwicklung der Belegschaftsziffern hat auch in dem letzten Monat weiter angehalten. Wie verlautet, sind im Januar bei den Vereinigten Stahlwerken und ihren Betriebsgesellschaften wieder 1400 Arbeiter neu eingestellt worden. Seit dem Tiefstande der Belegschaft vom Oktober 1932 haben damit innerhalb des Konzens rund 21 000 Arbeiter und Angestellte wieder Verdienstmöglichkeit gefunden, so daß die Gesamtbelegschaft sich jetzt auf rund 126 000 beläuft.

Frankreich kündigt den Handelsvertrag mit England.

Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, sie betrachte mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der englischerseits angedrohten Repressalien, also vom 12. Februar mitternachts ab, das französisch-englische Handels- und Schiffahrtsabkommen vom 26. Januar 1926 und das englische Handels- und Schiffahrtsabkommen vom 18. Februar 1892 als gekündigt. Diese Kündigung wird sich infolge der dreimonatigen Kündigungsfrift erst vom 12. Mai ab voll auswirken.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. in Berlin. — Behaupteter Versicherungsstand. Bei der Allianz wurden im Dezember in der Großlebensversicherung 23 Mill. RM., in der Kleinlebensversicherung 9 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt, so daß der Antragszugang des Monats sich auf 32 Mill. RM. (im November 27 Mill. RM.) stellt. Im ganzen Jahr 1933 beträgt einschl. einiger Gruppenversicherungsverträge der Zugang rund 450 Mill. RM. Versicherungssumme. Der Abgang an Versicherungen war auch in 1933 noch erheblich, hat jedoch gegenüber 1932 keine Steigerung mehr erfahren. Obwohl auf den in Reichsmark umgerechneten Bestand an Dollarversicherungen infolge des Dollartiefstanges ein bemerkenswerter Ausfall entstanden ist, zeigt der Gesamtversicherungsbestand Ende 1933 gegenüber Ende 1932 keinen weiteren Rückgang. Im Januar wurden in der Großlebensversicherung 18 Mill. RM., in der Kleinlebensversicherung 8 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt, so daß der Antragszugang des Monats 26 Mill. RM. beträgt.

Amtliche Devisenkurse.
(In Reichsmark.)

Ohne Gewähr.	13. 2.	12. 2.	Ohne Gewähr.	13. 2.	12. 2.
Buenos 1 Peso	0.651	0.653	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.757	0.750	Kopenh. 100 K.	55.74	55.93
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissb. 100 Esc.	11.59	11.64
Lond. 1 Pfd. St.	12.70	12.745	Oslo 100 K.	63.84	64.04
Neuyork 1 Doll.	2.522	2.532	Paris 100 Frk.	16.45	16.44
Rio 1 Milr.	0.213	0.214	Schweiz 100 Frk.	80.77	80.72
Amsterd. 100 G.	168.18	167.93	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drachm.	2.407	2.407	Span. 100 Pes.	33.87	33.87
Brüss. 100 Belg.	58.18	58.17	Stockh. 100 Kr.	65.58	65.73
Danz. 100 Guld.	81.32	81.32	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	5.614	5.624	Wien 100 Schill.	47.20	47.20
Italien 100 Lire	21.94	21.93			

Berliner Börse vom 14. Februar.
Tendenz: Befestigt.

Der Vortrag des Staatssekretärs Reinhardt in der Hochschule für Politik über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Jahr 1934 beeinflußte wesentlich die zuversichtliche Stimmung. Weitgehend machte die Befestigung Fortschritte. Maschinen- und Montanwerte lagen gut behauptet. Am Rentenmarkt konnten Neu- und Altbesitz ihre vortägigen Kursverluste einholen und teilweise geringen Gewinn buchen. Die Nachricht von anhaltenden Belegschaftsvermehrungen beim Stahlverein brachte diesen Aktien 1 Prozent Gewinn. Mansfeld lag fest. Farben lagen 1¼ Prozent über Vortagsniveau. Elektrowerte lagen bis 1 Prozent höher, ebenfalls an den übrigen Märkten lag die Aufwärtsbewegung in diesen Grenzen. Tagesgeld erforderte 4¼ bzw. 4⅛ Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	13. 2.	(Für 100 kg)	13. 2.
Weizen märk.	—	Kl. Speiseerbsen	32.00
Roggen. märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	167—174	Peluschken	16.50—17.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Wintergerste	—	Wicken	15.00—16.00
Hafer märk.	135—143	Blaue Lupinen	12.50—13.50
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	18.00—20.50
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	12.10—12.30	Leinkuchen	12.10*
Roggenkleie	10.50—10.80	Trockenschnitz.	10.10—10.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	14.40
		Rüben	—

* Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Februar.

In Brotgetreide war das Überangebot noch vorhanden. Die Abnehmer bekundeten im Hinblick auf die zur Zeit stattfindenden entscheidenden Besprechungen über die neuen Anordnungen für die Getreide- und Mehlwirtschaft keine Unternehmungslust. 80/81 kg Sommerweizen wurde frei Berlin mit 193 M. bezahlt. In Hafer waren die Umsätze sehr gering, Angebot und Waggonware war reichlich vorhanden, die Abnehmer bewilligten aber die meist unveränderten Forderungen nur zögernd, die Gebote lauteten vielfach niedriger. Von Gerste wurden feinste Brauqualitäten vereinzelt etwas mehr begehrt, das herauskommende Material von Ausstichware blieb aber sehr gering. Mittlere und abfallende Braugersten waren bei großem Offertenumfang schwer unterzubringen. Futter- und Industriegerste konnten ihren Preisstand behaupten, obwohl der Konsumbegehr nachgelassen hat. In Weizen- und Roggenmehl verzeichneten die Abrufe aus laufenden Kontrakten teilweise eine weitere Belebung, demgegenüber blieb das Lokogeschäft vernachlässigt. Die Provinzmühlen versuchten bisher vergeblich, für ihre billigeren Mehle höhere Preise durchzuholen. In Roggenmehl kann wohl im allgemeinen die Kontingentsmenge abgesetzt werden, was bei Weizen schwieriger ist. Von Futtermitteln verzeichnete Sojaschrot weiter feste Grundstimmung, die Forderungen wurden für Hamburg um 0,10 M. heraufgesetzt. Roggenkleie war stetig veranlagt, in Weizenkleie waren die Offerten der zweiten Hand eher nachgiebig.

Futtermittel.

Berliner Rauhfutternotierungen vom 13. Februar.
(Per 50 kg frei Waggon ab märkischen Stationen.)

Drahtgepreßtes Roggenstroh 0,47—0,55, drahtgepreßtes Weizenstroh 0,30—0,40, drahtgepreßtes Haferstroh 0,40—0,55, drahtgepreßtes Gerstenstroh 0,40 bis 0,55, gebundenes Roggenlangstroh 0,65—0,80, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,55—0,70, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,40—0,55, Hacksel 1,25 bis 1,45, handelsübliches Heu, gesund, trocken 1,60 bis 1,90, gutes Heu (erster Schnitt) 2,50—2,85, Luzerne, lose 3,20—3,60, Thymotee, lose 3,30—3,70, Kleeheu, lose 3,10—3,50, Mielitzheu, lose (Warthe) 2,20—2,55, Mielitzheu, lose (Havel) 1,90—2,25, drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Stiff.

Landesprodukte.

Magdeburg, 13. Febr. Zwiebelpreise: Für verlesene Ware, waggonweise ab Station, einschließlich neuem Sack, 3,60 M.; sortierte Ware 3,80 Mark; sortierte große Ware 4 M. für den Zentner.

Kalbe (Saale), 13. Febr. Versteigerungsbericht der Gemüse-Versteigerungshalle für Kalbe (Saale) und Umgegend G. m. b. H.: Wir erzielten für Zwiebeln, frisch verlesene, unsortierte 3,60 M.; desgl. sortierte, große 4 M. für den Zentner einschl. neuem Sack.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 13. Febr. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 13. Febr. Weißzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Februar 4,40 Br., 4,20 G., März 4,40 Br., 4,20 G., April 4,50 Br., 4,30 G., Mai 4,60 Br., 4,40 G., August 4,90 Br., 4,70 G. Tendenz: Ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Februar.

Auftrieb: 1366 Rinder (davon 262 Ochsen, 395 Bullen, 709 Kühe, Färsen und Fresser); 2745 Kälber, 29 Auslandkälber; 2923 Schafe; 16 827 Schweine, 1502 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—33	Kühe	3	15—18	Schafe	3	39—40
do.	2	—	do.	4	10—14	do.	4	—
do.	3	28—31	Färsen	1	30	do.	5	36—38
do.	4	26—28	do.	2	27—29	do.	6	22—35
do.	5	21—25	do.	3	24—26	Schweine	1	50—51
do.	6	—	Fresser	1	18—22	do.	2	46—49
Bullen	1	28—29	Kälber	1	—	do.	3	44—45
do.	2	26—27	do.	2	45—49	do.	4	40—42
do.	3	24—25	do.	3	35—43	do.	5	35—38
do.	4	21—23	do.	4	26—33	do.	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	41—42	do.	7	40—44
do.	2	19—23	do.	2	—			

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber ruhig, gute, schwere Kälber brachten bis 5 RM. über Notiz; Schafe ziemlich glatt; Schweine langsam, leichte Schweine nicht geräumt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	13. 2.	12. 2.
Elektrolytkupfer wire bars	47.00	47.25
Originalhüttenzinn (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	37.75—40.75	37.50—40.50

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsteil; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Teilteil; Paul Kehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Januar 1934 11 152.
Gemeinsame Seitenzahl 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Höfner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 13. Februar
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	13. 2.	12. 2.
Hamb. Paketf.	29.25	29.50
Nordd. Lloyd	32.50	32.37
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	166.50	165.75
Akkumulatoren	—.—	179.50
AEG	31.37	31.63
Jul Berger	139.—	146.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	156.75	154.25
Dtsch Conti Gas Dessau	118.63	119.—
Dtsch Erdöl	107.87	107.75
Dtsch Linoleum	48.—	47.75
Elektr Licht u. Kr.	103.50	102.—
Farbenindustrie	130.75	129.37
Feldmühle Pap.	88.50	87.87
Gelsenkirchen	63.—	61.75
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	92.—	97.75
Harpener Bergbau	52.—	51.25

	13. 2.	12. 2.
Jlse Bergbau	142.—	143.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	117.50	117.75
Klöcknerwerke	62.75	61.75
Mannesmannröhren	64.50	—.—
Mansf. Bergbau	37.63	35.62
Oberschl. Koks	90.—	89.50
Orenstein & Koppel	73.63	67.25
Phönix Bergbau	48.75	48.63
Polyphon	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	89.75	89.25
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	57.25	56.—
Salzdetfurth	156.—	157.—
Schubert & Salzer	190.50	—.—
Schuckert	102.50	—.—
Schultheiß	97.50	97.50
Siemens & Halske	148.—	146.50
Stöhr & Co.	118.75	117.—
Leonhard Tietz	21.87	22.50
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	41.50	41.13
Westeregeln Alkali	118.25	117.50
Zellstoff Waldhof	46.25	47.25
Aku	44.75	44.25

Berliner Börse
vom Vortage
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	13. 2.	12. 2.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅓/s Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	96.80	97.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	19.35	19.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	88.—	87.75
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	92.50	93.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	91.75	92.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.—	92.25
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	91.50	92.—
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	91.25	91.25
8 % Nordd. Gr. 24	91.75	91.62
4½ % do. Liqu. Goldpf.	93.—	93.—
8 % Fr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankbg.	29.—	28.87
Halle-Hettstedt	33.—	32.—
Hamburger Hochb.	84.75	84.62
Hamburg-Süd	23.50	—.—
Nordd. Lloyd.	31.87	32.37
Bankaktien.		
Adca	46.75	47.12
Commerz-Bank	52.75	52.75
Dedi Bank	67.—	67.—
Hall Bankverein	56.50	55.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	180.—	179.87
Ammendorf. Papier	74.—	74.12
Anh. Kohlen	82.—	81.—
J. P. Bemberg	43.75	45.25
Beton- u. Monierb.	83.25	83.—
Braunk. u. Brikett	163.75	163.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	75.25	74.75
Charl. Wasser	92.37	91.87
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	78.—	—.—
Crößlwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	45.12	45.—
Dtsch. Atl. Tel.	122.—	122.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	118.50	117.75
Dtsch. Erdöl	107.50	107.75
Dtsch. Kabel	67.50	66.25
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	104.—
Elektr. Lieferungsg	97.62	97.75
Engelhardt-Br.	76.75	78.—
I. G. Farbenindustrie	129.75	128.75
Fröbels Zucker	118.87	118.50

	13. 2.	12. 2.
Glanz. Zucker	104.—	103.87
Cruschwitz Textil	96.—	95.—
Hall Maschinen	56.—	56.50
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	74.87	74.50
Holzmann Ph.	68.75	68.—
Ilse Bergbau	144.50	—.—
Ilse Genuß	112.25	111.75
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115.—	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	27.37	27.—
Mansfelder Bergbau	35.75	34.62
Maschinenf. Buckau	84.—	83.75
Miag Mühlenb.	59.—	58.50
Niederl. Kohlenw.	167.50	167.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles Eisenb.	14.50	14.—
Phönix Braunk.	81.—	—.—
Rh. Braunk.	202.—	200.87
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	82.—
Rositzer Zucker	76.75	75.—
Sangershaus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	76.—	76.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	148.75	148.50
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	98.50	98.25
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	22.62	22.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	22.—	21.12

	13. 2.	12. 2.
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	92.50	—.—

	13. 2.	12. 2.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.25	102.25
„ 1. 4. 1935	100.37	100.37
„ 1. 4. 1936	97.37	97.37
„ 1. 4. 1937	93.62	93.62
„ 1. 4. 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine I	97.12	97.12

Leipziger Börse vom 13. Februar
(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	13. 2.	12. 2.
Altenbg. Landkr.	—.—	110.—
Cassel Jutepp	117.50	117.50
Chromo Najork	52.50	54.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Crößlwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	26.—	26.—
Dtsch Eisenbd.	—.—	—.—
Falkenst Gard.	64.50	64.50
Fritzsche Buchb.	20.—	19.—
Glauzig Zucker	104.00	104.50
Gnüchtel	—.—	—.—
Zuckerraff Halle	72.—	72.—
Hohburg Zucker	30.—	30.—
Kirchner & Co.	22.25	22.25
Kraftw Sa.-Thür.	80.—	80.75
Laurahütte	23.50	23.50
Leipz. Baumwolle	76.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	45.50	44.87
Leipz. Feuer-V	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	—.—	90.—
Leipz. Malzf. Schk	45.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm	—.—	—.—

	13. 2.	12. 2.
Leipz. Spitzen	25.—	25.—
Lindner U	—.—	—.—
Mansf Bergbau	—.—	34.—
Mech. Web. Zittau	—.—	—.—
Naumann-Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	—.—	—.—
Pfister Masch.	114.—	—.—
Polyphon	21.50	21.50
Prehlitz Braunk.	—.—	—.—
Rauchw Walter	—.—	—.—
Richter J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	—.—	85.50
Rositzer Zucker	75.—	75.—
Rudelsb Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Schubert & Salzer	191.—	191.—
Siemens-Glas	—.—	—.—
Stöhr & Co.	116.75	115.75
Thür Gas	118.50	118.50
Thür Wollg	154.—	152.25
Wezel & Naumann	22.75	22.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0011

Kleine Tageschronik

Mindestens fünf Thing-Stätten in Bayern. In einer Pressebesprechung in München teilte der Theaterreferent Herbst der Landesstelle Bayern des Propagandaministeriums mit, daß die Errichtung von 400 Thing-Plätzen in Deutschland geplant sei, auf denen das chorisch-kultische Spiel zu neuem Leben erweckt werden soll. Noch in diesem Jahr sollen 50 solcher Stätten echter Volkskunst errichtet werden, davon mindestens fünf in Bayern. Neben München kämen Würzburg, Regensburg, Rosenheim, Bad Tölz in die engere Wahl.

Verbotene Vereine. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat sind für das Gebiet des Landes Thüringen folgende Vereine verboten und aufgelöst worden: der Rolandbund, der Wära-Bund, der Fysiokratische Kampfbund, der Freiwirtschaftsbund, die Internationale Freiwirtschaftsliga, der Reichsbund für Arbeitsbeschaffung E.V., der Deutsche Freiheits-Bund, und der Deutsche Volksbund.

Hannoversche Kraftdroschken ohne Karostreifen. Der Polizeipräsident von Hannover hat auf Wunsch des Vereins der Kraftdroschkenbesitzer angeordnet, daß die Kraftdroschken künftig nicht mehr durch den Karostreifen gekennzeichnet werden. Die Droschken tragen nur noch am vorderen Teil zu beiden Seiten der Motorhaube sowie an der Rückwand des Wagens die Droschkennummer in schwarzer oder weißer Farbe. Rechts und links an der Windschutzscheibe sind zwei elektrische Freilampen angebracht.

HJ.-Fahnen auf allen württembergischen Schulen. Auf Wunsch des Sozialen Amtes der Hitler-Jugend hat sich die Stadtverwaltung Stuttgart bereit erklärt, für alle städischen Schulen Hitler-Jugend-Fahnen zu beschaffen. In Zukunft wird also bei feierlichen Anlässen auf jedem städtischen Schulhaus in Groß-Stuttgart die Fahne der deutschen Jugend wehen.

Ein Glücksbrief für die Winterhilfe. Eine freudige Überraschung wurde in diesen Tagen der Gauführung des Winterhilfswerkes in Gelsenkirchen zuteil, als dort ein Brief ohne Absenderbezeichnung, überhaupt ohne jedes Herkunftszeichen mit verschiedenen ausländischen Geldscheinen eintraf. Auch der Inhalt, nämlich 71 amerikanische Dollars und 1177 ½ holländische Gulden im Werte von 2157 RM., bot keinen Anhalt zur Feststellung des Spenders. Die Gauführung des WHW. nimmt an, daß sich ein Volksgenosse, ohne genannt zu werden, seiner Opferpflicht entledigen wollte, oder daß ein ausländischer Besucher seine Anerkennung für das Winterhilfswerk dadurch zum Ausdruck bringen wollte, daß er diese namhafte Spende in einer dem Sinne des Winterhilfswerks entsprechenden einfachen Weise zur Verfügung stellte.

Entfernung eines unsozialen Betriebsleiters. Auf Anordnung des Heidelberger Treuhänders der Arbeit Dr. Kimmig wurde der in einem Porphyr-Werk in Dossenheim tätige Betriebsleiter Bähr mit sofortiger Wirkung von seinem Posten entfernt, weil er sich durch sein unsoziales und brutales Benehmen in der Gemeinde unmöglich gemacht hatte.

Brot und Arbeit für die Alte Garde. Das Arbeitsamt Pirmasens fordert in einem Aufruf die Unternehmer des Bezirks auf, die noch vom Arbeitsamt betreuten alten Kämpfer der SA., SS., des Stahlhelm und der Amtswalter — insgesamt 60 — in ihren Betrieben einzustellen. Wenn diese wegen ihrer langen Arbeitslosigkeit neu ausgebildet werden müssen, gewährt das Arbeitsamt einen Zuschuß in Höhe der Hälfte der bisherigen Unterstützung auf die Dauer von 8 Wochen.

Nur 3 Prozent Quote im Millionen-Prozeß Oppenheimer? Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, ist in dem Konkurs des Konsuls M. Oppenheimer, des Besitzers der Mitteldeutschen Mechanischen Papierwarenfabrik Oppenheimer, nach Befriedigung der bevorrechtigten Gläubiger mit einer Quote von höchstens 3 Prozent für die noch vorhandenen freien Gläubiger zu rechnen, die insgesamt etwa 3,5 Millionen RM. zu fordern haben.

Wandel der Zeit: Flachsspinnerinnen gesucht! Das Arbeitsamt Waldenburg (Schlesien) sucht dringend eine größere Anzahl von Flachsspinnerinnen für Stellungen innerhalb des Arbeitsamtsbezirks, in den Nachbarbezirken und nach Süddeutschland. Das Arbeitsamt macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für die Unterbringung der sich meldenden Spinnerinnen gesorgt ist; diese müssen allerdings ihren Beruf früher schon einmal ausgeübt haben. — Wer hätte vor etwa Jahresfrist geglaubt, daß Facharbeiter gesucht werden würden?

Kraftdroschken mit Musik. Der französische Kraftwagenhersteller Citroen führt gegenwärtig Versuche durch, um seine neuen Kraftdroschken mit Rundfunkempfängern auszurüsten. Allerdings ist die Firma mit keinem Hersteller von Empfangsgeräten zu einem Abkommen gelangt, sie scheint daher, wie „Haut Parleur" schreibt, die Herstellung der Empfänger selbst übernehmen zu wollen.

Am 13. Februar entschlief an den Folgen eines schweren, mit großer Geduld getragenen Leidens unsere liebe Arbeitskollegin

Fräulein Frida Emsel

Sie war uns in der langen Zeit ihrer Tätigkeit immer eine treue Mitarbeiterin, die mit unermüdlichem Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihrer Pflichterfüllung oblag und sich durch ihr bescheidenes freundliches Wesen der Liebe und Wertschätzung aller erfreute.
Wir betrauern aufrichtig ihren frühen Heimgang und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Inhaber und das Gesamtpersonal
der Firma Otto Dobkowitz, K.G.

Am 13. Februar entschlief unsere geliebte

Friedel

In tiefer Trauer
Karl Emsel
und alle, die sie liebten

Merseburg, d. 14. 2. 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. 2., nachmittags 3 Uhr, vom Stadtfriedhof aus statt.

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 51 ist heute bei der Firma Mitteldeutsche Heimstätte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen Merseburg folgendes eingetragen worden: Laut Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. November 1933 umfaßt das Arbeitsgebiet der Gesellschaft den Bezirk der Provinz Sachsen. Eine Ausdehnung des Arbeitsgebiets über die Grenze hinaus bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde (§ 4). Die Heimstätte hat als Organ der staatlichen Wohnungspolitik die Aufgabe, den Staat bei der Erreichung des Zieles einer wirtschaftlich und politisch zweckmäßigen Verteilung und der Seßhaftmachung der Bevölkerung durch Beschränkung der Abwanderung vom Lande und Stärkung der Abwanderung aus den Städten zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat sie durch technische und finanzielle Betreuung, durch Gewährung von Zwischenkrediten auf erste und zweite Hypotheken, durch Beschaffung solcher Hypotheken, durch Landbeschaffung und weitere geeignete Maßnahmen überwiegend den Bau von Eigenheimen, insbesondere von Klein-Einfamilienhäusern mit Garten und die Kleinsiedlung in jeder Weise zu fördern. Zu ihren Aufgaben gehört weiterhin die Förderung des gemeinnützigen Kleinwohnungsbaues und Kleingartenwesens sowie der Heimstättenbewegung. Der Bau von Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen ist nicht statthaft. Auch darf die Gesellschaft an solchen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, welche Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen herstellen, sich nicht maßgeblich beteiligen. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit und des Finanzministers gestattet. Das gleiche gilt von der Erzeugung von Baustoffen sowie von Handel für eigene Rechnung oder im eigenen Namen mit Baustoffen. An Unternehmen, welche Geschäfte dieser Art betreiben, darf sich die Heimstätte nicht beteiligen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. November 1933 ist der Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefaßt. Die Geschäfte werden von einem oder mehreren Geschäftsführern nach Maßgabe der Dienstanweisung geführt. Die rechtsverbindliche Zeichnung für die Gesellschaft erfolgt in der Weise, daß zu der Firma der Gesellschaft die Namensunterschriften der Vertretungsberechtigten beigefügt werden. Merseburg, den 9. Februar 1934. Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 141 ist heute bei der Firma Friedrich Pouch, Merseburg folgendes eingetragen worden: Der Buchhändlerin Eva Pouch ist Prokura erteilt. Merseburg, den 10. Februar 1934. Amtsgericht.

Familiendrucksachen
liefert schnell, geschmackvoll und preiswert die
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg (Saale)
Kl. Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 246822 280267
6 Gewinne zu 3000 M. 338324 347130 378318
16 Gewinne zu 2000 M. 64094 69843 84954
214975 239645 283379 286821 349150
22 Gewinne zu 1000 M. 44698 84950 96222
126603 141989 176809 184542 213244 217015
307307 324428
54 Gewinne zu 500 M. 1635 4083 8849 24006
71918 94600 106654 120270 153504 155820
158837 196355 220628 241230 247933 255858
257628 282202 283010 284349 301519 305526
321411 352279 362227 365316 373610
370 Gewinne zu 300 M. 3878 8709 9247 10163
14372 15260 16303 19220 22544 22547 24633
29266 30976 33646 38154 39197 40210 40837
42676 44943 47112 48851 58322 58757 59579
60507 60528 65008 66255 67192 68623 69993
70738 75912 81931 82121 85869 94727 97712
99107 99443 100569 101182 102045 103090
106318 107593 113350 113540 115961 116830
123628 124267 124525 125377 127587 136409
137138 137335 140577 140830 141326 141753
143318 146996 151065 152280 153691 157987
161874 168567 168683 174997 175274 175683
175695 177044 181577 185434 187502 187791
189258 191517 192637 192713 199665 202860
205177 205281 205854 206238 208863 209779
209927 213121 216329 216653 219039 219328
219694 224187 225681 227822 230564 234749
235214 241542 252990 253658 254548 256425
261323 262635 263550 264842 267890 269868
273970 274614 276945 277074 277640 278916
279970 280344 281598 283171 283706 285167
286965 288128 288610 290870 291168 292306
293830 293863 301127 305052 307702 309715
309785 309994 312394 315096 315312 315390
315934 322307 324273 328546 329099 329295
329969 335511 339455 341883 343027 344166
349650 350697 355154 356172 359599 360234
363103 363279 363721 367807 369071 371370
375103 375740 376107 376292 376693 378354
379263 380226 381286 382186 385367 393612
395990 397449

5. Ziehungstag — 13. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 373510
2 Gewinne zu 5000 M. 197684
12 Gewinne zu 3000 M. 13715 100491 145092
281567 329393 351195
10 Gewinne zu 2000 M. 10275 15764 149939
164685 322261
18 Gewinne zu 1000 M. 59855 110774 123490
141355 153518 179576 189226 216919 324553
42 Gewinne zu 500 M. 6895 53131 76616
90292 91227 93500 128610 141086 190499
225896 235148 250350 252370 283101 293994
298923 319490 331224 338881 360201 380132
340 Gewinne zu 300 M. 7112 9667 12852 14424
20430 20712 21343 24051 25620 26578 29440
29593 31687 41063 42097 43207 44860 45637
46273 46520 47587 49406 50275 57888 58231
62395 63611 64022 66713 66842 66942 67349
70421 71363 77977 79862 81364 81849 85071
87007 87881 92040 102601 103765 104634
104808 105753 108115 113595 115721 117051
119388 120717 126931 128791 130173 131604
133061 133422 134711 136153 137877 139705
143881 146000 155319 164748 185010 185689
185921 186945 187443 190639 191695 191991
192791 193737 196829 200060 200216 202894
211699 213584 218081 220032 223105 223757
225759 227604 232595 238801 241363 242546
243754 249876 251194 257161 257782 259814
268267 269162 271604 271857 275681 277038
278148 281191 283834 285753 296272 296798
302149 302466 304615 305380 307737 308805
309770 310800 312226 319694 320552 321301
321340 323873 324275 326305 330038 330305
331783 333300 333379 334414 335825 338962
339816 339924 340037 342001 342245 343808
344937 348656 349134 351140 353083 353532
353901 355101 357326 357905 357983 358444
360019 364862 369290 370563 370804 371942
372196 377130 378607 378793 386941 387447
387681 389911 395208 397707 399361

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

33692 58361 71876 108285 112970 194808
249920 278149 328831 397077

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 30000, 12 zu je 20000, 34 zu je 10000, 178 zu je 5000, 318 zu je 3000, 466 zu je 2000, 832 zu je 1000, 2500 zu je 500, 16334 zu je 300 und 500 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, durch
Venus Stärke B beseitigt. Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum.
Gotthard-Drog., Gotthardstraße 31.

Wegen Verkleinerung des Haushaltes!
Versch. Möbel, Büfett, Schreibtisch m. Auff. (Nußb.), Sofa, Bettstellen (Holz u. Eisen, mit u. ohne Matratze), Stühle, div. Spiegel, Gartenmöbel, (Holz weiß, extra schw.), div. Kleiderpupp. (paff. f. Mod.), Warenschränke, ca. 60 Dtzd. Kleiderbügel, Rollständer, sowie viele Kleinmöbel billig zu verkaufen. **Neumarkt 32 (Laden).**

Gut möbliert. sep.
Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. i. d. G. d. Bl.

Wohnung
2 Zimm. u. Küche v. ruhig. Ehepaar sof. gesucht. Off. u. 834 a. d. Gst. d. Bl.

Freundl. möbliert. **Zimmer** m. Badb. z. verm. Alberichstr. 2, I l.

Leere Stube
oder Lagerraum z. Unterstell. v. Möb. ges. Ang. u. 20 a. G.

Wohnung,
f. kl. Fam. (Stube, Ka., Kü., m. Zub., 250 M.) sof. z. vm. Off. u. 19 a. d. Gst.

Ein Obst- und Gemüsegarten
a. d. Schlageterstr. ist zu verpachten. Zu erfragen Clobicauer Straße 12

Pens. Beamter sucht zum 1. 4. 34
3—4-Zimmer-Wohnung
Offert. mit Preis u. 11 a. d. G. d. Bl.

Einfamilienhaus
i. d. Nähe Merseburgs gegen Barzahlg. zu kfn. ges. Off. u. 17 a. d. Gst.

Guterhaltener
Kleiderschrank
zu verkaufen. Meuschau 67 b.

Schränke
in Eiche, Nussbaum u. weiss
in allen Größ. vorrät.

Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigung z. Annahme v. Ehestandsdarlehen

Staubsauger
Mrk. „Progreß" 125 V. gg. Staubs. 220 V. z. tausch. ges. Lang, Weißenfelser Straße 11.

Guterh. kleiner
Ofen
zu kaufen gesucht. Ang. u. 18 a. d. G.

Leere
Sektflaschen
kauft **A. Kaiser,** Bismarckstr. 49.

Gliederschleppe
(fast neu) zu verk. Große Sixtistr. 8.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Roland
Donnerstag, den 15. Februar
Abschieds- und Ehrenabend
Otto Stange — Inge Thome

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2328.

Kammerlichtspiele
Ab heute! — Die große Maritza Jeritza-Premiere!
Maria Jeritza wohl die größte Sängerin der Welt, Großfürstin im Reiche der Lieder und Star auf allen Weltbühnen in dem Großtonfilm:
Großfürstin Alexandra
Die Presse sagt: Maria Jeritza singt und wenn dieses strahlende Organ das den Schönheiten einer auserlesenen Gesangskultur so wundervoll gerecht wird, dem Film Weihe u. Erlebnis gibt, scheint alles ringsumher zu versinken und zu vergehen. — Das Lied von der **„wilden Kosakenliebe"** eigens für Maria Jeritza von Franz Lehar komponiert.
In den Hauptrollen: **Paul Hartmann, Großfürst Michael, Szöke Szakall,** der Mann, der immer vom Schicksal verfolgt wird, **Leo Slezak, Johannes Riemann, Hans Marr u. v. a. m.**
Zum guten Film das gute Beiprogramm.
Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Ehrlich., fleißiges
Mädchen
(am liebsten vom Lande), das früh m. Milch austrag. muß, gesucht. Ang. u. 828 a. d. Gesch.

Nur noch Donnerstag u. Freitag
Schicksal, Charakter, Lebensberatung
Erna Daehler, gepr. Chiromantin
Sprechz. v. 10—8 Uhr. — Honorar 1—2 M
Müllers Hotel am Bahnhof

Eine einmalige Anzeige
dient der Empfehlung Ihrer Firma. Enger gestalten sich aber die Beziehungen zu Ihren Kunden durch die laufende Anzeige. Sie vermittelt neue Geschäftsverbindungen und vergrößert Ihrem Umsatz. — In der Insertion liegt der volle Erfolg; die laufende Anzeige im „Merseburger Korrespondent" — „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten" ist das beste Werbemittel.

Butter
hervorragender Güte
und Wohlgeschmack
Butter-Krause

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 15. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.30 Uhr: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: **Musik in der Frühe** (Schallplatten).
7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: **Frühkonzert** des Funkorchesters.
9.00—9.20 Uhr: Für die Frau: Von der Schafwolle zum Pullover.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.10—10.40 Uhr: Schulfunk. Fremdsprachen: Englisch: „Sketch on Robert Browning."
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.20 Uhr: Landwirtschaftsfunk: „Der Landhandel."
11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert** der Schlesischen Philharmonie.
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: **Mittagsmusik.**
14.00 Uhr: Nachrichten. Anschließend: Börse, Wetter- und Schneebericht.
14.15 Uhr: Filmberichte.
14.25 Uhr: Der Fuchs. Aus Brehms Tierleben.
14.35 Uhr: Rufe in die Zeit.
14.40 Uhr: Hausmusik.
15.10 Uhr: Nordische Sagen. Sage von den Leuten vom Seetal.
15.25 Uhr: Technische Plaudereien für die Jugend. 1. Revolution der Schlüssel! 2. Drahtlose Kraftübertragung? 3. Die Sonne soll arbeiten!
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle. Dazwischen, 17.00—17.15 Uhr: Sport- und Reiseabenteuer: „Die letzte Rettung, eine Hütte."
17.30 Uhr: Mitteldeutsche Theater: Bautzen.
17.50 Uhr: Lieder.
18.10 Uhr: Geheimnisvolle Strahlungen.
18.30 Uhr: Zeitfunk.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation: Eine kleine Abendmusik.**
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Österreich.
20.30 Uhr: **Volkslieder und Tänze.**
21.10 Uhr: „Robert Guiskard." Ein dramatisches Fragment von Heinrich von Kleist.
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.15 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.30 Uhr: Fis-Skimeisterschaften in St. Moritz.
23.00—0.30 Uhr: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** des Emde-Orchesters.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: **Frühkonzert.**
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk: Einführung in die Rassenkunde.
9.40 Uhr: Hans Stein liest aus „Mutter Morgenrot".
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: „Sterk Helmus", Hörspiel nach einer rheinischen Sage.
10.50 Uhr: Sportfunk: Einführung in das Boxen.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Deutsche Schrift. — Deutsche Kultur.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Militärmärsche** (Schallplatten). Anschließend: Allerlei Instrumente. Darauf: Wetterdienst (Wiederholung).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Amelita Galli-Curci und Enrico Caruso singen** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.15 Uhr: Für Kinder: Wir bauen eine Ritterburg.
15.45 Uhr: Alte deutsche Chroniken: Aus der Zimmerschen Chronik (1600).
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.45 Uhr: „Arbeiter, wohin führt dein Weg?" Eine Hörfolge.
18.35 Uhr: Pferd und Reiter bei den Germanen.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation: Eine kleine Abendmusik.**
20.00 Uhr: Kernspruch, Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
20.10 Uhr: **„Gralssuche."** Eine Reise durch Montsalvats Berge, Höhlen und Urkunden von Otto Rahn.
21.10 Uhr: **Querschnitt durch Richard Wagners „Parsifal"** (Schallplatten).
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: Die Trainingsgemeinschaft als Vorbereitung für die Olympischen Spiele.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

*

„Arbeiter, wohin geht der Weg?"

15. 2. 34, 17.45—18.35 Uhr.

„Arbeiter, wohin geht der Weg?" heißt ein Hörspiel von Carl v. Bremen, das der Deutschlandsender Donnerstag, den 15. Februar, 17.45—18.35 Uhr, uraufführt. Es wird in großen Zügen gezeigt, wie der Arbeiter durch die Entwicklung des Kapitalismus im letzten Jahrhundert den Wertbegriff der Arbeit allmählich verlor, wie er aus bäuerlichem, ländlichen Ursprung in der Stadt allmählich zum Proleten wurde, zum Klassenkämpfer. Am Beispiel einer Familie stellt der Verfasser in kurzen Bildern die Entwicklung des Handarbeiters dar und gibt ein klares, fesselndes, überzeugendes Bild von der Wendung, dem Aufgehen einer künstlich entstandenen Klasse in die Gemeinschaft der Volksgenossen.

„Olympia-Training im Kraftsport."

15. 2. 34, 18.35—18.50 Uhr.

Das Stiefkind des deutschen Sportes, der Kraftsport, Deutschlands Ringkämpfer und Gewichtheber haben die Spitze in der Weltleistung. Die goldenen und silbernen Medaillen der Olympiaden wurden für Deutschland von den Kraftsportlern gewonnen. In der ganzen Welt gehört den deutschen Ringern die Anerkennung und Hochachtung. Nur die Heimat achtet die ältesten bestehenden Sportsarten noch viel zu gering. Über den Weg zu diesen deutschen Siegen, über diese stille Erfolgsarbeit wird in der Funkstunde Berlin am 15. Februar in der Zeit von 18.35—18.50 Uhr Werner Glasenapp in dem Vortrag „Olympia-Training im Kraftsport" sprechen.

„Die Trainingsgemeinschaft als Vorbereitung auf die Olympischen Spiele."

15. 2. 34, 22.25—22.45 Uhr.

Das Programm ist verkündet, und nun nehmen die deutschen Leichtathleten die Arbeit der Olympiavorbereitung tatkräftig in Angriff. Eine große Bedeutung kommt im Rahmen der Olympiavorbereitung den Trainingsmannschaften zu, die die besten leichtathletischen Kräfte örtlich zusammenfassen. Mit der Leitung dieser Trainingsgemeinschaften werden soweit wie möglich erfahrene Leichtathleten betraut. Der Olympiakämpfer Hermann Engelhard, der zur Mitarbeit in die Trainingsgemeinschaft berufen wurde, spricht über sein Arbeitsfeld und seine Ziele am Donnerstag, dem 15. Februar, von 22.25 bis 22.45 Uhr, am Deutschlandsender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 38 | Mittwoch, den 14. Februar 1934 | 60. Jahrgang

Die Bluttage in Österreich

Marxistenaufstand noch ungebrochen

Wiederaufflammende Kampftätigkeit in verschiedenen Stadtteilen Wiens — Die roten Wohnbauviertel unter schwerem Artilleriefeuer — Unbeteiligte Nationalsozialisten als Opfer

Hunderte von Opfern in Wien

Schreckensszenen in den zerschossenen Wohnbauanlagen

Preßburg, 14. Febr. (DNB.) Von Teilnehmern der Kämpfe der beiden letzten Tage in Österreich bzw. von Augenzeugen einer Anzahl von Kampfhandlungen zwischen aufständischen Marxisten und der Exekutive der Dollfuß-Regierung erhält man hier eine Reihe von Tatsachenberichten, die in einer ganzen Reihe von Fällen mit den amtlichen Verlautbarungen der Wiener Regierung nicht in Einklang stehen.

Besonders heftig tobten danach die Kämpfe bis in die Nachtstunden um die ausgedehnten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnhausanlage von Sandleiten, die sich vom Wiener Gemeindebezirk Hernals nach jenem von Ottakring hinzieht. Diese Wohnhausanlagen beherbergen Zehntausende von Mietern, meist Arbeiter, wohl aber auch Angestellte. Mehr als die Hälfte dieser Mieter kann den Marxisten zugezählt werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem aber die Gebäude nicht verlassen konnten,

weil sie teils durch die schwer bewaffneten sozialdemokratischen Schutzbündler, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran gehindert wurden. Unter den Hunderten von Toten und Verwundeten, die in diesem riesigen Gebäudekomplex eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimarxisten waren. Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Komplex am frühen Dienstagnachmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, erwies es sich, daß es bereits vollkommen zusammengeschossen und sämtliche Insassen tot oder schwer verwundet worden waren. Erst dann gelang es der Exekutive, dieses zur Ruine geschossene Gebäude zu besetzen.

Unausgesetzt fahren Sanitätsautos und Leichenwagen vor, um die Opfer fortzuschaffen.

Besonders heftig tobten die Kämpfe um das marxistische Arbeiterheim in Ottakring, das gleichfalls als Festung ausgebaut erschien. Das Heim war in weitem Bogen abgesperrt. Die amtliche Meldung von der Einnahme dieses Gebäudes klingt unwahrscheinlich. Es verlautet gerüchtweise, daß die Explosion des im Bezirk Ottakring gelegenen Gasometers von Artillerie der Regierung durch einen Fehltreffer erfolgte.

Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeindewohnbauanlage von Wien in Heiligenstadt und um den Bahnhof dieses Vorortes. Die Polizei stürmte mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte. Auf beiden Seiten müssen Dutzende von Toten und Verwundeten geblieben sein.

Der Karl-Marx-Hof, dieser einer mächtigen natürlichen Festung gleichende Wohnbaukomplex, wurde Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Marxisten erwiderten das Feuer heftig. Einige Gebäudeteile wurden vom Artilleriefeuer umgelegt. Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen.

Hartnäckige Kämpfe in Steyr

Wien, 14. Febr. (DNB.) Einer Nachricht aus Steyr zufolge sind die dortigen Kämpfe in den Abendstunden abgeflaut. Der Kampf war am Tage äußerst hart, da der Widerstand des Schutzbundes ausgezeichnet organisiert ist.

Der Schutzbund ist in Steyr in der Bewaffnung einer Berufstruppe beinahe gleichzustellen. Er ist mit modernen Karabinern, Maschinenpistolen und Handgranaten und mit guten Uniformen ausgerüstet. Seine Stärke schätzt man auf rund 2000 Mann.

Die bedeutsamste Stellung des Schutzbundes auf der sogenannten Ennsleiten lag unter schwerem Haubitzenfeuer, durch das auch vier Häuser zerstört wurden. Dann wurde diese Stellung mit Unterstützung von Maschinengewehren durch das Bundesheer genommen. Ein Drittel der Schutzbundabteilungen in dieser Stellung soll sich ergeben haben, der Rest zog sich zurück. Unter den Verhafteten befand sich auch der Stadtratsabgeordnete Sichelreder, der hier das Kommando geführt hatte. An zwei Stellen der Stadt, darunter im Landeskrankenhaus, sind noch Reste des Schutzbundes, an denen noch immer gekämpft wird. Auch außerhalb der Stadt dauert der Kampf noch an mehreren Stellen an. Die örtlichen Telephonverbindungen sind vielfach erstört, so daß sich hierüber nur spärlich berichten läßt. Da das Krankenhaus in den Händen des Schutzbundes ist, mußte in der Stadt eine Art Reservespital errichtet werden. Unter den Toten befindet sich auch ein Direktor der Steyr-Werke, Willi Herbst.

Kein Waffenstillstand

zwischen Heimwehr und NSDAP.

München, 14. Febr. (DNB.) Die Landesleitung Österreich der NSDAP. teilt mit: Die in Österreich offenbar planmäßig in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach zwischen Heimwehr und NSDAP. Waffenstillstandsverhandlungen geführt würden oder sogar schon zum Abschluß gekommen sein sollen, entsprechen in allen Teilen in keiner Weise den Tatsachen. Der Kampf der NSDAP. gegen das System Dollfuß wird kompromißlos weitergeführt.

Schießerei in Wörgl

Innsbruck, 14. Febr. (DNB.) Am Dienstagnachmittag wurden eine Kompanie des Alpenregiments in Innsbruck, ferner Heimatwehr und Gendarmerie nach Wörgl entsandt, wo es zu Schießereien zwischen Heima[...] bündlern gekom[...] Wörgl ziehende[...] schaft aufgeha[...] Kugelwechs[...] Die Straßen m[...] völkerung von [...] nicht mehr verl[...] außerhalb von[...] auswärtiger Sc[...] zahl von Ver[...]

Das Blut[...]

Wa[...]

DNB. Wie[...] keine Klarheit [...] bad von Wi[...] Es läuft zwar [...] wird behauptet, [...] Kreisen stamm[...] aufzufassen sei. [...] fügung steht, i[...] schwerverw[...] haus eingeliefer[...] erlegen sind. D[...] sonen. Ferner [...] Dienstag 100 [...] mischen Institu[...]

DNB. Lon[...] des Wiener Re[...] opfer in gan[...] setzen sein.

gemeldet. In Ottakring und Meidling soll noch gekämpft werden.

Zu Mittwoch stehen 32 Standgerichtsfälle zur Verhandlung, davon 8 in Wien und 24 in Graz. Die Wiener Fälle beziehen sich auf einen Überfall auf ein Kinderheim, die Grazer Fälle auf die Ermordung eines Wachbeamten.

Ultimatum an die Schutzbündler

Floridsdorf von Regierungstruppen eingeschlossen.

Die Kampfhandlungen haben am Mittwochvormittag wieder in größerem Umfange eingesetzt. Die Kämpfe erstrecken sich jetzt hauptsächlich auf den Abschnitt Floridsdorf. Die Regierungstruppen nahmen nach längerer Artillerievorbereitung die Gartenstadt sowie einen größeren Gemeindebau.

Floridsdorf soll gegenwärtig von allen Seiten von den Regierungstruppen eingeschlossen sein. Den Schutzbündlern soll ein um 12 Uhr ablaufendes Ultimatum gestellt worden sein, die Waffen abzuliefern und sich zu ergeben, andernfalls das gesamte Gebiet, in dem sich die Schutzbündler verschanzt haben, vollständig mit Artillerie zusammengeschossen würde.

Aus St. Pölten sind am Vormittag die Artillerie und Regierungstruppen eingetroffen und sofort in Floridsdorf in den Kampf eingesetzt worden. Die Zahl der Schutzbündler in Floridsdorf wird halbamtlich mit 3000 Mann angegeben. Schwere Kämpfe sollen gegenwärtig auch an der Philadelphia-Brücke im Gange sein. — Auch aus Ottakring werden Kämpfe gemeldet.

Aus Linz wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waldegg schwere Verluste erlitten haben soll. Ein Leutnant des 8. Alten Jäger-Regiments versuchte mit 4 Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchstoßen, wurde jedoch in schweres Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf wurde getötet.

Floridsdorf in Händen der Regierungstruppen

Wien, 14. Febr. (DNB.) In den Mittagsstunden des Mittwoch wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der letzte Kampfabschnitt, der noch in größerem Ausmaße im Besitze der Schutzbündler war, nämlich die Stellungen von Floridsdorf, von ihnen geräumt [...] nunmehr vollständig im Besitz [...]n befinden. Die Schutzbündler [...]rf ergeben und die weiße [...]ie Kämpfe an der Philadelphia-[...]tag zu Ende gegangen.

[...]opoldsau an der Grenze von [...]er ununterbrochen von Schütz-[...] ist ebenfalls in die Hände [...] gefallen. Im Judendorf, eben-[...]versuchten sich die Schutzbündler [...]en einzugraben. Das Polizei-[...]rk Floridsdorf, das seit Beginn [...]en des Schutzfeldes sowohl von [...]uppen als auch der Schutzbündler [...]en Vormittagsstunden Luft be-[...]m ersten Male seit diesen Tagen [...]e. Bei dieser Einzelaktion sollen [...]t worden sein. Angeblich sollen [...]e Straßenbahnangestellte der [...]Verfügung gestellt haben. [...]m Dienstag getöteten Bezirks-[...]rich wurde in Floridsdorf ge-[...]rhof (Floridsdorf), der von den [...]t Mienen beschossen worden war, [...]ufgefunden worden. [...]aben die Schutzbündler noch den

[...]dfunk

[...] Rundfunk sprach der Leiter des [...]zekanzler Fey, er betonte, [...] bis auf wenige kleine Nester [...]ls neu erwähnte der Vizekanzler, [...] Bezirk das Polizeikommissariat [...]genden städtischen Feuerwehr be-

[...]ellt werden können, daß die [...]wehr in vielen Fällen mit den [...]ame Sache gemacht habe. So [...] im 21. Bezirk, wo nach dessen [...]bündler verhaftet worden seien, [...] aus dem Besitz der städtischen [...]worden.

Was wird in Österreich?

NSK. Die blutigen Ereignisse in Österreich haben mit einem Schlage die unhaltbaren politischen Verhältnisse in diesem Lande aller Welt offenbar gemacht. Je chaotischer die Zustände in Wien und den Bundesländern werden, und der Bürgerkrieg unter der Herrschaft der Dollfuß-Diktatur im Herzen Mitteleuropas tobt, um so klarer zeichnen sich aber auch die Linien ab, auf denen allein die Möglichkeit einer Wiederherstellung gesunder politischer Grundlagen in Österreich liegt und erkennbar ist.

Diejenigen, die den Nationalsozialismus als Träger des Bürgerkrieges und als Gefahr für den Bestand des Staates vor der Welt denunzierten, haben sich nun selbst als die Schuldigen an der Katastrophe erwiesen.

Die Nationalsozialisten haben oft genug gewarnt, sie haben keine Veranlassung, sich heute schützend vor eine Regierung zu stellen, die die brutale Verfolgung und Vernichtung des Nationalsozialismus auf ihr Programm geschrieben hat.

Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Chaos in Österreich unmittelbar ein Ende zu setzen und damit diesen Brandherd in Mitteleuropa auszutreten. Sie besteht darin, unverzüglich einen Schlußstrich unter das Willkürregiment Dollfuß-Fey zu ziehen und dem österreichischen Volke selbst das Bestimmungsrecht über sein Schicksal in die Hand zu geben. Zu einer wirklichen Befriedung und Gesundung des österreichischen Staates bedarf es keiner höchst zweifelhaften internationalen Hilfsstellung durch den Völkerbund, sondern das österreichische Volk ist allein in der Lage, seine Verhältnisse zu ordnen, wenn sich ohne Zögern diejenigen Kräfte zusammenfinden, die das Recht haben, das Volk in Österreich zu vertreten und eine Regierung zu bilden, die alle diejenigen Elemente umfaßt, die willens sind, einer solchen grundlegenden Neuordnung der politischen Verhältnisse in Österreich ihre Unterstützung zu geben, und die über die Kräfte verfügen, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Legitimation einer solchen Regierung könnte nur in einem sofortigen Appell an das österreichische Volk liegen. Damit würden endlich die legalen Kräfte an die Stelle von illegalen Abenteurern treten, die Österreich heute zum Schauplatz chaotischen Bruderkrieges zum Schaden des Volkes machen.

Die Nationalsozialisten Österreichs, deren Kraft und Stärke im deutschen Volke Österreichs unangreifbar verwurzelt ist, wissen mit der gleichen Sicherheit, daß ihre Stunde kommen wird, wie sie wissen, daß Dollfuß' Stunde geschlagen hat.

Je eher und schneller sie kommt, um so besser für das schwergeprüfte österreichische Volk.

Erbittertes Ringen um [...]

Abflauen des Kampfes in der Nacht. — Die Entsche[...]

DNB. Wien, 14. Febr. In Floridsdorf haben Bundestruppen und Polizei auch in den Abendstunden des Dienstags den Widerstand der Marxisten noch nicht niederzuringen vermocht. Der innere Teil des Bezirks rund um das Polizeikommissariat wird von Polizei, 700 Mann Bundesmilitär und 5 Feldgeschützen verteidigt. Zwischen diesem Kreise und der äußeren Front der Regierungstruppen dehnt sich ein breiter Wiesenstreifen, der sich noch völlig im Machtbereich der Schutzbündler befindet. Die Marxisten haben hier zwar keine festen Stellungen bezogen, gerade dieser Strich an den wichtigsten Verkehrs-linien liegt jed[...] Schutzbündler, [...] Niederösterreich[...] bereitgehalten, [...]

Morgens angreifen, da sie das Gelände nicht kennen.

In den ersten Nachtstunden sind die Kämpfe in einzelnen Vororten noch im Gange. In der Innenstadt ist das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, das zunächst noch hörbar war, verstummt. 4000 Schutzbündler sollen sich in Marchfeld sammeln. Auch von dem ehemaligen Exerzierplatz Schmelz und in Simmering werden neue Ansammlungen von Schutzbündlern

Die Nacht ruhig verlaufen

Teilweise Aufnahme des Verkehrs.

Wien, 14. Febr. (DNB.) Im ganzen Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Floridsdorfer Gebiet, wo sich bekanntlich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. Auch in den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt das Explodieren einer schweren Mine. Erst gegen 8 Uhr nahm das Artillerie- und Minenfeuer wieder zu. Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr, um die dort besonders in der Umgebung des Polizeipräsidiums getroffenen Absperrungsmaßregeln aufrecht erhalten zu können.

Der Landeshauptmann von Kärnten, Kernmayer, der dem Landbund angehört, ist, wie es heißt, vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten. Darüber wird eine Sitzung des Landbundes entscheiden, die im Laufe des heutigen Tages zusammentritt.

Sitzung der Notenbankgouverneure in Basel.

Basel, 13. Febr. (DNB.) An der Sitzung der Notenbankgouverneure am Sonntag nahmen für Deutschland Dr. Schacht und Reichsbankdirektor Bocke teil. Erneut wurde auf die durch die Goldverschiebung von Land zu Land entstehenden Unzuträglichkeiten hingewiesen und betont, daß allein das Goldclearing, wie es die Leitung der BIZ. seit geraumer Zeit vertritt, wirksame Abhilfe schaffen könne. Verschiedene Länder, wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten, haben bekanntlich bereits das gemünzte Gold aus dem Verkehr gezogen und zum größten Teil den Notenbanken oder staatlichen Ausgleichsfonds überwiesen. Durch das Überweisen von Goldbarren von einer Zentralbank zur anderen entstehen nicht unerhebliche Verluste, die durch Einführung eines von Land zu Land geltenden Clearings vermieden werden könnten. In der Aussprache wurde auch davon Kenntnis genommen, daß die Bilanz der BIZ. eine gewisse Stabilität bei der Summe von 650 bis 655 Millionen Schweizer Frank aufweist, obwohl gegenüber dem Dezember-Ausweis ein kleiner Rückschlag von 1,5 Millionen zu verzeichnen ist.

Frankreich weist ausländische Hetzer aus. Unter den 600 Verhafteten, die in Paris im Laufe des Montag festgenommen wurden, befinden sich auch sieben Ausländer, die unverzüglich aus Frankreich ausgewiesen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340214-14/fragment/page=0013